STUDIEN

ZUR

HAUSHALTUNGS-STATISTIK

NACH DEN ERGEBNISSEN DER VOLKSZÄHLUNGEN DER JAHRHUNDERTWENDE

EINER HOHEN STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT DER LUDWIGS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE VORGELEGT

VON

FRITZ SCHWENINGER

MÜNCHEN
DRUCK VON MAGES & MÜLLER
1907.

STUDIEN

ZUR

HAUSHALTUNGS-STATISTIK

NACH DEN ERGEBNISSEN DER VOLKSZÄHLUNGEN DER JAHRHUNDERTWENDE

EINER HOHEN STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT DER LUDWIGS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE VORGELEGT

VON

FRITZ SCHWENINGER

MÜNCHEN
DRUCK VON MAGES & MÜLLER
1907.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548315_0135

INHALTS-VERZEICHNIS.

I. Teil:

1. a) Wesen der Haushaltung im Gegensatz zur Familie.
   b) Statistische Erfasssung der Haushaltung in der Haushaltungs-Statistik.
2. Aufgabe und Zweck der Haushaltungs-Statistik. Geschichtlicher Ueberblick.
   a) Das Forschungsgebiet im Allgemeinen.
   b) Stellung der Haushaltungs-Statistik im ganzen System der Statistik.
   c) Die methodologische Erfassung in der Haushaltungs-Statistik.
3. Das Forschungsgebiet im Einzelnen. Die Morphologie der Haushaltungen:
   a) der Einzelnhaushaltungen,
   b) der Familienhaushaltungen,
   c) der Anstalten.

   Art und Weise der Untersuchung dieser Morphologie und Resultat derselben.

II. Teil:

Ergebnisse der Haushaltungs-Statistik in verschiedenen Staaten und Städten:

Haushaltungsstatistische Nachweise:
   a) absolute Zahl der Haushalte,
   b) ihre Stärke,
   c) ihre Art,
   d) ihre örtliche und zeitliche Entwicklung in den einzelnen Staaten und Städten,
   e) die Besetzung der Haushaltungen
      1. der Familienhaushaltungen,
      2. der Einzelhaushaltungen,

f) die Zusammensetzung der Haushaltungen
   1. Zonenbildung,
   2. Ausscheidung der Haushaltungsangehörigen
      a) nach Familienmitgliedern
      b) nach Dienstboten
      c) nach Fremdelementen, wie Aftermieter und Schlafgänger.
   3. Differenzierung der Familienhaushaltungen
      a) nach Geschlecht der Haushaltungsangehörigen,
      b) nach verwandtschaftlicher Stellung der Haushaltungsangehörigen,
      c) Familienstand des Haushaltungsvorstandes,
      d) nach Vorhandensein von Kindern,
      e) nach Mitgliederzahl im Ganzen und in einzelnen Gruppen.

Untersuchung der verschiedenen Arten von Haushaltungen:
   a) Kinderhaushalte
      α) Vorstand,
      β) Vorhandensein von Verwandten,
      γ) Vorhandensein von Dienstboten,
      δ) Vorhandensein von Pflegekindern,
      ε) Vorhandensein von Aftermietern, Schlafgängern,
   b) Dienstbotenhaushalte,
   c) Aftermieter- und Schlafgängerhaushalte.

Gruppierung der Haushaltungsvorstände und Fremdelemente nach Beruf.

III. Teil:

Die Anstaltshaushaltungen.

Schluss:

Wünsche zur Haushaltungs-Statistik.

LITERATUR.

Bücher: Baseler Volkszählung von 1888. Wohnungsenquête in Basel 1889. S. 145 u. ff.

Bücher: Der Mensch und seine Stellung in der Natur, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. S. 219.

Conrad: Handwörterbuch der Staatswissenschaften: Kapitel über Haushaltungen und Haushaltungsstatistik. S. 1126 u. ff.

Courcelle Seneuil: Traité théorique et practique d'économie politique. Bd. II. Buch I. C. I. Lois constitutives de la famille.

F. C. W. Herrmann: Ueber die Gliederung der Bevölkerung des Königreichs Bayern. München 1855.

M. Haushofer: Lehr- und Handbuch der Statistik. 2. A. Wien 1882. S. 408.

J. E. Horn: Volkswissenschaftliche Studien aus Belgien. I. Bd. Leipzig 1854. S. 87.

E. Kahn: Das Schlafstellenwesen in deutschen Grossstädten und seine Reform. Volksw. Studien von L. Brentano und W. Lotz. Nr. 51.

W. v. Kalkstein: Das Einlogierer-Wesen in deutschen Grossstädten. Jahrbchr. f. N. u. St. 83. Bd. N. F. S. 62.

R. Mayo-Smith: Statistics and Soziology. New-York 1895.

G. v. Mayr: Statistik und Gesellschaftslehre. II. Bd. S. 145 u. ff. (Freiburg 1897.)

„ Allg. Stat. Archiv. III. Bd. I. Hlbbd. Internationale stat. Uebersichten. Bevölkerungsstand.

„ „ „ „ V. Bd. I. Hlbbd. SALVIONI, Zur Statistik der Haushalhaltungen. Tübingen 1897.

G. v. Mayr: Die Volkszählung im Königreich Bayern vom 3. XII. 1897. I. Teil. 20. Heft d. Beitr. z. St. d. Kgr. Bayern. München 1868 S. 21.

J. St. Mill: Principel of politic economy. Buch II. C. II. § 34. Buch V. IX.

Morpurgo: Die Statistik und die Sozialwissenschaft. Jena 1877.

Rauchberg: Bevölkerung Österreichs. Wien 1865. S. 61.

A. E. Fr. Schaeffle: Bau und Leben des sozialen Körpers: III. Bd. Tübingen 1881.

Wappaeus: Allgemeine Bevölkerungsstatistik, II. Bd. S. 382 u. ff.

Staaten- und Städte-Statistiken.

Belgien: Annuaire statistique de la Belgique: 34e année 1902.

Deutsches Reich: Statistik d. Deutschen Reichs. Bd. 150. I. T. Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. XII. 1900 S. 82 u. ff. Berlin 1901.
Vierteljahrshefte z. St. d. D. R. 1902 S. 96 u. ff. Berlin 1902.
Statistisches Jahrbuch d. D. R. 1902, 1903. Berlin 1903, 04.

Preussen: Preuss. Statistik, Bd. 177. Die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. XII. 1900 in Preussen, I. T., S. LXVI. Berlin 1903.
Statist. Jahrbuch für den preussischen Staat. III. Bd. S. 109.
Festschrift des Kgl. preussischen Stat. Bureaus, II. T. S. 7, Tafel 5.

Bayern: Statistisches Jahrbuch für das Kgr. Bayern 1902, 1903. Gemeindeverzeichnis für das Kgr. Bayern auf Grund der Volkszählung vom 1. XII. 1900. (Beitr. z. Stat. d. Kgr. Bayern, Bd. LXIII.) München 1902.

Sachsen: Kalender u. Stat. Jahrbuch des Kgr. Sachsen, 1903. S. 52 u. ff.
Zeitschrift des Kgl. Sächs. Statistisch. Bureaus. 48. Jahrgang, 1902. Beilage z. 48. Jahrg.:
Die sächsische Volkszählung vom 1. XII. 1900, S. 8 u. ff. Dresden 1902.

Württemberg: Jahrbuch für Statistik u. Landeskunde des Kgr. Württemberg. Jahrg. 1902. S. 60—113. S. 204.

Baden: Beitrag z. Stat. des Grhzt. Baden. N. F. 14. Heft. Die Volkszählung vom 1. XII. 1900. II. Teil. Tab. IIa, S. 121.

Hessen: Beitrag z. Stat. des Grhzt. Hessen. 51. Bd. 2. Heft. S. XXIV.

England: Census of England and Wales 1901. General Report. S. 48, 186, 476 u. ff.

Italien: Censimento della popolazione del regno all 10 febbraio 1901.

Annuario Statistico Italiano 1904. Roma 1901, 1905.

Österreich: Österr. Statistik. Bd. LXV. 5. Heft. Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. XII. 1900 in den im Reichsrate vertretenen Ländern. — S. VI. Tafel I, II.

Norwegen: Statistik Aarbog for Kongeriget Norge. 24. Aargang 1902. Tab. 11. S. 21. 25. Aargang. Tab. 10. S. 15.

Schweiz: Schweizerische Statistik. Liefrg. 140—145. Die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. XII. 1900. I. Bd. Bern 1902. Tab. 12, 13. S. 316 u. ff.

Russland: Die russische Volkszählung von 1897. Petersburg 1905.

Schottland: Eleventh decennial census of the population of Schotland, taken 31. March 1901. Vol. I. Tabellen S. XXVI u. ff. Edinburgh 1902.

Ver.St.v.N.-Amerika: 12. Census of U. St. of N. A. 1900. Population Part II. page clvi u. ff.

Statistisch. Jahrbuch deutscher Städte: 11. Jahrg. nebst dem Anhang: Beschlüsse der von 1897—1903 abgehaltenen Konferenzen der Vorstände statistischer Ämter deutscher Städte. Breslau 1903. S. 92 u. ff. 3., 7. und 12. Jahrg.

München: Mitteilungen des statistischen Amtes der Stadt München. Bd. 17. 3. Heft. I.—III. Teil. München 1901.

Die Haushaltszählung vom 1. XII. 1900 in München. S. 35, 48 u. ff.

Berlin:	Die Volkszählung in Berlin vom 1. XII. 1906. Die Wohnungsaufnahme. Hrggb. vom statist. Amt d. Stadt Berlin. Berlin 1903. Tab. XV. S. 63 u. ff.
Leipzig:	Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. XII. 1900 in der Stadt Leipzig. II. Teil. Leipzig 1902. S. 3 u. ff. Leipziger Volkszählung 1891. S. 68.
Frankfurt a. M.:	Beiträge z. Statistik der Stadt Frankfurt a. M. N. F. Ergzgsheft Nr. 7. Aus den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. XII. 1900. Frankfurt a. M. 1903.
	Die Volkszählung im Brem. Staate vom I. XII. 1900. Bremen 1904.
Bremen:	Mitteilungen des statistisch. Amtes der Stadt Bremen im J. 1904. Nr. 1. Beiträge zur bremischen Wohnungsstatistik. 4. Die nicht zur engeren Familie gehörenden Hausgenossen. S. 4 u. ff.
Paris:	Annuaire statistique de Paris 1902. Paris 1903.

EINLEITUNG.

Wesen der Familie.

„Durch die leibliche und sittliche Verbindung von Persönlichkeiten der beiden Geschlechter zur Wiederherstellung des menschlichen Geschlechtes — die Ehe — entsteht die Familie. Denn mit jener Wiederherstellung des ganzen Menschen ist zugleich die Fortpflanzung des ganzen Menschengeschlechtes gegeben und die drei Elemente der Familie: Vater, Mutter und Kinder sind in ihr bereits vorausgesetzt. Die Familie ist darum der engste Kreis, in dem wir unser ganzes menschliches Wesen wiederfinden, sie ist das unterste Gebilde der menschlichen Gesellschaft, in dem sich das persönliche Dasein des Einzelnen abspielt.“ [1])

Mit dem Begriff „Familie“ (fuoco, menage, Haushaltung) werden gewöhnlich zwei verschiedene Arten persönlicher Verbindungen bezeichnet. Wir gebrauchen ihn einmal für eine Gruppe von Personen, die durch verwandtschaftliche Bande miteinander verknüpft sind, auch wohl im engeren Sinn für die nähere Verwandtschaft, die ihre Zusammengehörigkeit mit Bewusstsein festhält; sodann bezeichnen wir mit „Familie“ im weiteren Sinn auch den Hausstand, wobei auch solche Mitglieder, die nicht durch Blutsbande oder Verschwägerung mit den übrigen verbunden sind, „zur Familie gehören“, „in ihr Aufnahme finden“, Personen also, die im Dienstverhältnis, in der Produktionsgemeinschaft oder auch nur in der Konsumtionsgemeinschaft mit dem Familienvorstand stehen.[2])

---

[1]) Riehl: Die Familie.

[2]) Handwörterbuch der Staatswissenschaft von Conrad. S. 790: Familie.

Unter Berücksichtigung dieser beiden Momente wäre also die Familie im engeren Sinn eine Gruppe von verwandten Personen, die miteinander in häuslicher Gemeinschaft stehen.

Wesen der Haushaltung.

Die Definition der Familie als soziale Erscheinung im Bevölkerungsbestand deckt sich fast vollständig mit jener, welche die Familie von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet. In dieser Richtung ist die Familie in der allgemeinsten Bedeutung des Wortes die selbständige Wirtschaft nach der Seite der Konsumtion. Unter Haushalt versteht man demgemäss die Ordnung der Güterverwendung innerhalb einer öffentlichen oder privaten Wirtschaft. An dieser Stelle sei die Rede nur von den privatwirtschaftlichen Haushalten, die der Hauptsache nach durch die Einzelwirtschaften der Familie dargestellt werden; daneben sind darunter auch einerseits manche nicht aus Familienmitgliedern bestehende Gemeinschaften und andererseits ganz alleinstehende Personen begriffen, die ebenfalls einen privaten selbständigen Haushalt führen. Die Anteilnahme von Personen an der Produktionsgemeinschaft war namentlich in der alten Naturalwirtschaft und in den alten Lebensformen der städtischen Gewerbe die vorherrschende Sitte, zum Teil ist es noch heute der Fall. Arbeiter und Gehilfen gehörten, soweit sie im eigenen Produktionsbetriebe des Arbeitgebers beschäftigt waren, auch der weiteren Haushaltung desselben an und erhielten aus dieser ihren Konsumtionsbedarf als Naturallieferung. In der Landwirtschaft hat sich diese Einrichtung auch heute noch in nicht unbedeutendem Umfang erhalten, da das eigentliche landwirtschaftliche Gesinde, „Knechte und Mägde“, auf dem Hofe beköstigt und beherbergt wird. Von diesen für die Produktionszwecke der Wirtschaft arbeitenden Haushaltungsmitgliedern sind aber diejenigen Dienstboten zu unterscheiden, die für die Haushaltungsgeschäfte selbst und die

Bequemlichkeit der Herrschaft verwendet werden. Diese stehen im unmittelbaren Dienst der Konsumtion und dürften zum engeren Kreis der eigentlichen Familienhaushaltung gehören. Die Erweiterung der Haushaltung durch Kunden, d. h. durch zahlende Hausgenossen, finden wir in den gewerbsmässig betriebenen Logierhäusern und ähnlichen Unternehmungen, aber auch in Privatfamilien, die in der Aufnahme solcher sogen. Pensionäre, Untermieter und Schlafgänger einen Nebenerwerb suchen.[1])

Der Begriff „Familie" und „Haushaltung" wird im gewöhnlichen Sprachgebrauch sehr oft verwechselt. Ed. Engel sagt darüber in seiner Denkschrift[2]) „Über die Aufgabe des Zählwerks im deutschen Reiche am Ende des Jahres 1880": „Familie und Haushaltung decken sich im demologischen Sinne so wenig wie Volk und Staat, wie eng die Verwandtschaft dieser Begriffe auch sei. Die Familie und das Volk sind Blutsgemeinschaften, die Haushaltung und der Staat dagegen sind Raumesgemeinschaften. Wenn nun das Familienleben einen grossen Einfluss auf das der Bevölkerung und die ganze spätere Lebensrichtung der Menschen übt, so ist es sicher von Wichtigkeit zu wissen, wie sehr dieses Familienleben in den Haushaltungen, die gleichsam den Rahmen desselben bilden, in seiner Reinheit vorhanden ist und entweder nur die nächsten Verwandten oder aber auch entferntere Verwandte umschliesst, oder wie stark es mit fremden Elementen durchsetzt ist und welcher Art diese Elemente sind."

Die Verwechslung von Haushaltung und Familie hat ihren Grund zum Teil darin, dass für die Haushaltungen im engeren Sinn ein inniger Zusammenhang mit dem Familienleben charakteristisch ist, mit dem sie im „häuslichen Herde" nach gewöhnlichem Sprachgebrauch einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt besitzen, zum Teil darin, dass auf früheren Stufen der Entwicklung der Begriff

---

[1]) Handwörterbuch der Staatswissenschaften von Conrad. S. 1126 u. ff.: Haushaltung.

[2]) Zeitschrift d. K. Pr. St. B. 19. Jahrgang (1879).

Geschlecht und Sippe einerseits und Hausgemeinschaft andererseits sich scharf trennten und erst später, nachdem beide Arten von Verbänden einen beträchtlichen Teil ihrer Bedeutung zu Gunsten anderer Gesellschaftsformen eingebüsst hatten, sich in dem neutralen Begriff „Familie" zusammenfanden. Diese Verwechslung wird noch erleichtert, da in dem Worte „Hausvater" und „Hausfrau" die Verschmelzung der Aufgaben angedeutet ist, die dem Manne und der Frau in der Leitung sowohl der Familie wie der Haushaltung erwachsen.[1])

Statistische Erfassung der Haushaltung in der Haushaltungs-Statistik.

Wie wir gesehen haben, bildet die Haushaltung eine der Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen. Sie ist zugleich einer jener sozialen Gesichtspunkte, nach welchem bei der Erforschung einer konkreten Einzelermittlung über den Bevölkerungsstand eines bestimmten Gebietes die zu erfassende Personenmasse differenziert werden kann. Die Differenzierung nach dieser Form lässt sich als eine zwischen die Bevölkerungsmasse und deren Elemente (die Einzelpersonen) eingeschobene sachliche Zwischendifferenzierung der ersteren ansehen, wobei der Schwerpunkt der Betrachtung in der sozialogischen Differenzierung der Individuenmasse nicht sowohl nach der individuellen sozialen Eigenschaft als vielmehr in erster Linie nach dem Bestand der über den Individuen zunächst sich erhebenden einfachen sozialen Gebilde liegt. Die Zugehörigkeit der meisten Menschen zu einer Haushaltung ermöglicht es daher in solchen Fällen der konkreten Einzelermittlung über den Bevölkerungsstand die Personenmassen statistisch in diesen kleinsten Gebilden des menschlichen Daseins zu erfassen. Die Aufgabe und der Zweck der Haushaltungsstatistik ist es nun, zur Ermittlung elemen-

[1]) G. v. Mayr: Bevölkerungsstatitik. § 12. S. 13.

taren und konkreten statistischen Wissens über den Bevölkerungsstand eines bestimmten Gebietes über Zahl und Beschaffenheit dieser sozialen Gebilde Aufschluss zu geben und der Soziologie, deren „Grundaufgabe, wie G. v. Mayr sagt, die Erforschung des Wesens und der Entwicklung aller sozialen Gebilde ist",[1]) durch ihre gewonnenen Ergebnisse wichtige Beiträge zu liefern.

Wie zwischen den Begriffen „Familie" und „Haushaltung" ein Unterschied besteht, so ist auch zwischen den Statistiken, die sich mit der Klarlegung dieser Gebilde befassen, zu unterscheiden. Die Familienstatistik hat jene Nachweise zu liefern, welche sich auf die Morphologie der Haushaltung im engeren Sinne, der eigentlichen Familie beziehen, wie Zahl der stehenden Ehen, Dauer derselben, Kinderzahl, Legitimität derselben, Altersverhältnisse der Ehegatten u. s. w. Die Haushaltungsstatistik dagegen stellt sich, wie bereits erwähnt, als Aufgabe die Ermittlung von Zahl und Morphologie der Haushaltungen, welche die Familie von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet im engsten und weitesten Sinne umfassen.

Geschichtlicher Ueberblick.

Die Methode der Erfassung von Personenmassen in den Haushaltungen — zwar in ziemlich primitiver Form — ist sehr alt. So wurde bei den Römern von den selbstständigen Bürgern verlangt, dass sie „bei der Fatierung vor dem Zensor die in ihrer Gewalt befindlichen freien Personen beiderlei Geschlechts namhaft machten".[2]) Es wurde so die Zahl und Grösse der Haushaltungen ermittelt. Im Mittelalter sind zu nennen die Ermittlungen im Kurfürstentum Sachsen, wo nach einem Befehl des Kurfürsten August im Jahre 1571 alle Schöffen und Amtsverwalter angewiesen

---

[1]) G. v. Mayr: Bevölkerungsstatistik. § 42. S. 126.

[2]) G. v. Mayr: Theoret. Statistik: Geschichte der Statistik. § 160 u. ff.

wurden, „alle Haushaltungen in ihren Aemtern ohne Unterschied mit Angabe von Zahl, Alter, Hantierung der Männer, Frauen und Kinder bei 10 fl. Strafe“ anzugeben. Für Mailand ist die Zahl der Feuerstätten, des Mittelpunkts der Haushaltungen, im Jahre 1542 ermittelt. Im Allgemeinen begnügte man sich im Mittelalter und auch noch vielfach in der neueren Zeit mit der indirekten Ermittlung des Bevölkerungsstandes durch Abzählung der Feuerstätten und Multiplikation der gefundenen Zahl mit einer angenommenen durchschnittlichen Zahl des Familienbestandes einer Feuerstätte (gewöhnlich 4—5 Personen).[1]) Seit dem 18. Jahrhundert sind die Ausweise über die Haushaltungen reichlicher, so in Preussen durch die sog. historische Tabelle (1719) und statistische Tabelle (1798), in Bayern durch das Volkszählungs-Erhebungsformular Kurfürst Karl Theodors (1794). Wenn auch sonst die Ermittlung der Personen- oder „Seelen“-Zahl in den Vordergrund trat, so verblieb doch noch das Interesse an der gleichzeitigen Feststellung auch der Zahl der Familien, zumeist jedoch in der primitiven Form der Angabe der Gesamtzahl der Familien, ohne weitere Unterscheidung nach Art und Umfang derselben.

Charakteristisch ist übrigens für die ältere deutsche Statistik[2]) (d. h. für die Zollvereinszählungen) das ausserordentliche und ausschliessliche Gewicht, welches bei dem Familienbegriff auf die wirtschaftliche Selbständigkeit gelegt ist. Dieser Familienbegriff hatte sich seit 1855 dahin konsolidiert, dass „unter der Rubrik ‚Anzahl der Familien‘ jede Person männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Rücksicht auf etwa begründete Ansässigkeit vorgetragen werden soll, welche einen bestimmten Wohnsitz in Bayern hat, selbständig ist und irgend ein ausgeschiedenes, nicht bloss in Alimentation oder Almosen bestehendes Einkommen bezieht, ohne dass es darauf ankommen soll, ob jemand ledig oder verheiratet, weltlich oder geistlich ist, eine eigene

[1]) G. v. Mayr: Bevölkerungsstatistik. S. 160 u. ff.

[2]) G. v. Mayr: Bevölkerungsstatik. § 42. S. 143. Anm. 1.

Haushaltung hat, — das war also kein Familienbegriff in kollektivem Sinne, sondern ein stark individualistischer, die Auslese der wirtschaftlich Selbständigen bezweckender Begriff".

Die neuzeitliche, weitere Verbesserung der statistischen Ermittlung der untersten sozialen Gebilde rührt, nach einer Anmerkung in G. v. Mayr's Bevölkerungsstatistik[1]) her: 1) von der Annahme der Haushaltungslisten als Erhebungsformular, wodurch die abgetrennte Erfassung dieser sozialen Gebilde auch erhebungstechnisch zum Ausdruck kommt; 2) von der Einführung zentralisierter Ausbeutung des Urmaterials; 3) von dem besonderen Interesse, welches der kommunalstatistische Dienst der Grossstädte aus sozialpolitischen Erwägungen der Klarlegung des Haushaltungs- und Familienaufbaues zugewendet hat.

Die Haushaltungs-Statistik im ganzen System der Statistik.

Von Wichtigkeit ist die Ausgliederung der Bevölkerungsmasse durch die Haushaltungsstatistik auch deshalb, weil von dieser Differenzierung und den sich daraus ergebenden Aufschlüssen mannigfache Verbindungslinien zu anderen Abschnitten der wissenschaftlichen Statistik führen, so z. B. von der Ausgliederung nach dem Zusammenleben zur Moralstatistik. Die Differenzierung, welche zu moralstatistischer Würdigung führt, ist bedeutungsvoll für die Ausgestaltung der sittlichen Umgebung, des Milieus, in dem der Einzelne lebt. So besteht gerade wegen der Unterschiede im Haushaltungsaufbau ein sehr grosser Unterschied zwischen der ethischen und sozialen Auffassung derer, welche in Einödhöfen, Weilern und kleinen Dörfern leben und jener, welche in Grossstädten leben. Auch auf die Familie übt die Ausgestaltung der Besiedelungsverhältnisse einen besonderen Einfluss aus. Die Familie ist

[1]) G. v. Mayr: Bevölkerungsstatistik. S. 143.

die Zelle der Gesellschaft. Mit ihren Annexen, den Dienstboten und Gehilfen in Handwerk und bäuerlicher Wirtschaft, den Zimmermietern und Schlafgängern, beginnen die ethisch besonders zu erörternden, z. T. recht bedenklichen Elemente der Morphologie der Familie. Deshalb ist moralstatistisch vor allem bedeutsam das Zusammensein der Haushaltung bezw. der Familie. Es ist für die Ethik des Familienwesens von Bedeutung, ob Familienmitglieder in grösserer Zahl zusammenbleiben oder ob sie danach drängen, sich zu verselbständigen, sei es in eigenen Haushaltungen (Familienhaushaltungen) oder in Isolierungen (Einzelhaushaltungen).

Das Forschungsgebiet im Allgemeinen.

Wie bereits kurz angedeutet wurde, versteht die wissenschaftliche Statistik unter Haushaltung nicht nur die im gewöhnlichen Leben mit dieser Bezeichnung belegten stehenden Ehen oder die eigentliche Familie = Familienhaushaltung, sondern auch den Hausstand alleinstehender Personen, wie lediger oder verwitweter beiderlei Geschlechts.

Der Charakter der Haushaltung als eines Zusammenlebens schliesst in sich eine besondere Art von Haushaltungen, welche von denjenigen Personen gebildet werden, die in einer Gemeinschaft besonderen Charakters zusammenleben. Sie stellen einen besonderen, ausserhalb des Familienhaushalts liegenden Haushaltungskreis dar, Massengruppen solcher Personen, die freiwillig oder gezwungen unter besonderer Oberleitung in Kost und Wohnung sind: es sind das die sogen. Anstalts-, Kollektiv- oder Extrahaushaltungen. „Sie können auch Massenzusammenfassungen atomisierter Familien- und Haushaltungsbruchstücke für einen bestimmten Zweck genannt werden, während die gewöhnlichen oder Familienhaushaltungen eine beschränkte Anzahl von Menschen organisch zur Erfüllung aller wirtschaftlichen Lebenszwecke zusammenfassen.“ [1]) Familien, die zwar in

[1]) Hasse: Leipziger Volkszählung 1890. II. T. S. 68.

der Anstalt wohnen, aber getrennte Wirtschaft führen, zählen nicht zu der Anstaltshaushaltung, sondern zu den gewöhnlichen Haushaltungen.

Die deutsche Reichsstatistik[1]) versteht unter Haushaltung die zu einer wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen. Einer Haushaltung werden nach den Bestimmungen zu den Volkszählungen im Deutschen Reich gleich behandelt „einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung inne haben und eigene Hauswirtschaft treiben", wogegen andere alleinstehende Personen, z. B. Zimmermieter ohne eigene Hauswirtschaft, Schlafgänger derjenigen Haushaltung zugerechnet werden, bei der sie wohnen und welche für sie die Hauswirtschaft führt, auch wenn sie in dieser Haushaltung keine Beköstigung empfangen.

Die eigenartige Verbindung des Individuums mit seiner Familie bezw. Haushaltung, in der es wohnt und lebt, ist gewöhnlich so stark ausgeprägt, dass die Statistik, auch wenn sie mit Zähl- oder Individualkarten verfährt, doch immer das Individuum in der Haushaltung sucht und auch zu diesem Zwecke abgekürzter Haushaltungsbogen bedarf. Deshalb hat man sich neuerdings oft gegen die Beseitigung des Haushaltungsbogens ausgesprochen, weil man aus den Zählkarten selbst das innere Gefüge der Haushaltungen, d. h. wie die einzelnen Personen zu dem Haushaltungsvorstand bezw. Wohnungsinhaber stehen, vielfach nicht recht kennen lernt.

Methodologische Erfassung.

Bezüglich der Erfassung der Haushaltungen gehen die einzelnen Staaten verschiedene Wege: Die einen fragen nach der Wohngemeinschaft, wer in einer bestimmten Wohnung lebt und Hauswirtschaft treibt. Dies ist der Fall in Frankreich und Belgien (menage), in England (tenement, house), in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (dwel-

[1]) Stat. d. D. R. Bd. 150. I. T. S. 80.

ling), früher in Österreich (Wohnpartei). Für die Untersuchungseinheit zur letzten Volkszählung in Österreich im Jahr 1900 war massgebend die Durchführungsordnung, welche gegen früher eine wichtige Neuerung enthielt. Früher bildete das principium divisionis der Eintragungen in die Aufnahmsbögen die Wohnpartei. Jetzt wurde durch eine bestimmte Anordnung die Haushaltung, nicht mehr die Wohnpartei zur untersten sozialen Einheit erhoben.[1]) In Paris begriff man bei der Volkszählung im Jahr 1900 unter Haushaltung „un groupe d'individus vivant lous la même clef" und betrachtete speziell von den Mietern möblierter Wohnungen solche, die ein besonderes Zimmer inne haben, als eigene Haushaltungen.[2]) In anderen Staaten, wie Deutschland, Italien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien ist die Personengemeinschaft massgebend. Hier wird in den Zähllisten die einzelne ermittelte Person nicht nur gefragt, wo und bei wem sie wohnt, sondern auch in welchem Verhältnis sie zu dem Haushaltungsvorstand steht.[3])

Bei beiden Erhebungsarten sind Schwierigkeiten vorhanden: bei der ersteren ist es oft schwierig, die richtige Abgrenzung der Wohnungen vorzunehmen, weil es manchmal fraglich ist, ob ermittelte Räume als eigene Wohnungen und dementsprechend die darin befindlichen Personen als eigene Haushaltungen oder nur als Bestandteile anderer Wohnungen zu betrachten sind. In dem letzteren Fall ergibt sich die Frage, wohin gehören die Personen, welche in diesen Bestandteilen anderer Wohnungen leben? Bei der Erhebungsart nach der Personengemeinschaft stellt sich oft die schwierige, auf die Wirtschaftslage eines Individuums bezügliche Frage ein, ob es wegen einer eigenen Hauswirtschaft als Haushaltung zu rechnen ist (Einzelhaushaltung) oder ob es als der Haushaltung, bei welcher es in Miete ist (Familienhaushaltung) oder etwa einem besonderen Haushaltungskreis (Anstalt) zugehörig zu erachten ist. Haupt-

[1]) Osterr. Stat. LXV. Bd. 5. H. S. 1.
[2]) Recensement du denombrement de la France 1900. Paris 1905.
[3]) Stat. d. D. R. Bd. 150. I. T. S. 82.

sächlich die Entscheidung dieser Frage nach Selbständigkeit oder Unselbständigkeit der Wohnung und Wirtschaft beeinträchtigt die internationale Vergleichbarkeit der Gesamtzahl der Haushaltungen, weil einerseits über die Behandlung der einzellebenden Personen nicht überall die gleichen, in manchen Staaten überhaupt keine genügenden Bestimmungen getroffen sind, andererseits die tatsächlichen Verhältnisse selbst es mitunter fast unmöglich machen, hier einen genauen Zustand zu ermitteln.

Im grossen und ganzen führen beide Erhebungsarten zu gleichem Ziele. Unterschiede ergeben sich nur, wenn mehrere Wohnungen eine Haushaltung nur umfassen oder eine Wohnung mehrere Haushaltungen in sich schliesst.

Das Forschungsgebiet im Einzelnen.

Um den gewünschten Einblick in die Morphologie der untersten sozialen Gebilde zu verschaffen, greift die Haushaltungsstatistik zu verschiedenen Differenzierungen bei den einzelnen Arten dieses sozialen Gebildes. So ist bei den Einzelhaushaltungen die Frage nach Geschlecht, Alter, Familienstand, nach der örtlichen und zeitlichen Verteilung der Einzellebenden von grosser Bedeutung. Bei den Familienhaushaltungen kommt vor allem die Zonenbildung in Betracht, d. h. die Auflösung der Haushaltungen in den engeren oder weiteren Kreis der Familie, um dadurch die verschiedenartige Besetzung der Haushaltungen mit Familienangehörigen und Fremdelementen und deren Kombination zu erfahren. Hier dient die Differenzierung dazu, das Geschlecht der Haushaltungsangehörigen, deren verwandtschaftliche Stellung zum Haushaltungsvorstand, den Familienstand des Haushaltungsoberhauptes, das Vorhandensein von Kindern, die Abstufung der Mitgliederzahl im ganzen und nach den einzelnen Bestandsgruppen darzulegen. Sehr wichtig ist die Frage der Zusammensetzung der Haushaltungen, ob nur Familienmitglieder oder ob auch Fremdelemente, wie Pfleglinge, Dienstboten, Gewerbe-

gehilfen, Aftermieter und Schlafgänger vorhanden sind. Dabei sind die verschiedenen Arten von Haushaltungen, je nach ihrer Zusammensetzung und der Zahl der auf sie treffenden Arten von Angehörigen zu unterscheiden.

Bei den Kollektivhaushaltungen (Anstalten) ist die Unterscheidung derselben nach ihrem Zweck, ihrer geographischen Verteilung und zeitlichen Entwicklung von Wichtigkeit.

Lehrreich ist die Untersuchung der verschiedenen Arten von Haushaltungen (d. h. nicht bloss der Einzel- und Familienhaushaltungen, sondern auch der Kombinationen in denselben, wie z. B. in den Familienhaushaltungen nach Dienstboten-, Aftermieter- und Schlafgängerhaushaltungen) nach ihrer Zusammensetzung, nach der Zahl der auf die verschiedenen Haushaltungsarten treffenden Angehörigen der verschiedenen Gruppen. Einen bedeutungsvollen Einblick gewährt die Haushaltungsstatistik in die Struktur eines der wichtigsten sozialen Gebildes, nämlich der Kinderhaushalte,[1]) d. h. Haushalte mit Kindern, durch die Frage nach dem Vorstand derselben (ob männlich, weiblich oder ein Ehepaar), dem Vorhandensein von Verwandten, Dienstboten, Pflegekindern, Aftermietern und Schlafgängern.

Auch die Gruppierung der Haushaltungen und ihrer Angehörigen an Familien- und Fremdelementen nach Beruf und sozialer Stellung findet in der Haushaltungsstatistik immer mehr Bedeutung.[2])

Diese Differenzierungen ermöglichen es, bei den Einzel- und Anstaltshaushaltungen den Teil der Bevölkerung kennen zu lernen, der in diesen nicht normalen Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens lebt, und wie sich dieser Bruchteil örtlich, zeitlich und sachlich verteilt. Aus den Differenzierungen bei den Familienhaushaltungen ersieht man die Spannrahmen, in denen sich die einzelnen Elemente des Haushalts bewegen und wie die einzelnen Gruppen nach dem Durchschnitt sich abstufen. Vor allem kommt

[1]) Mitt. d. St. A. d. St. München. Bd. XVII. Heft 3. III. T. S. 42.
[2]) G. v. Mayr: Bev.-Stat. S. 145.

auch hier die zeitliche und geographische Ausgestaltung in Betracht.

Die Nachweise über das innere Gefüge der Haushaltungen werden in den Reichs- und zum grossen Teil auch in den Landesstatistiken leider bis jetzt noch wenig eingehend bearbeitet. Hier sind die oben erwähnten Differenzierungen noch Postulate der Zukunft, die indes auch hier immer mehr zur Richtschnur werden. So fangen einige Staaten, wie Preussen, Sachsen, Württemberg, Österreich etc., bereits an, der Frage der Zusammensetzung der Haushaltungen grössere Beachtung zukommen zu lassen. Eingehender damit befasst sich schon wegen der engen Beziehung mit den Wohnungsverhältnissen die Statistik der Grossstädte, wie Berlin, München, Leipzig, Bremen, Hamburg etc.

II. TEIL.

Haushaltungsstatistische Nachweise.

Die erste Untersuchung, welche wir anzustellen haben, knüpft an die absolute Zahl der Haushalte, ihre Stärke, Art, örtliche und zeitliche Entwicklung in den einzelnen Staaten. Die Gesamtbevölkerung der einzelnen Staaten, dividiert durch diese absolute Zahl der Haushaltungen, kann eine für die internationale Vergleichung geeignete Relativzahl darbieten. Wir erfahren daraus, immer in rohem Gesamtüberblick, wie viele Mitglieder durchschnittlich eine Haushaltung dieser Staaten umfasst.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass vielfach bei der Gesamtzahl der Haushaltungen die Kollektivhaushaltungen mit den in ihnen lebenden Personen ausgeschlossen sind, wodurch diese Verhältniszahl oft ungünstig beeinflusst wird. Auf der anderen Seite umschliesst auch manchmal der Begriff „Haushaltung" nur das Zusammenleben von zwei und mehr Personen, wodurch die einzelnlebenden Personen als eigene Haushaltungen ausgeschaltet werden. Andererseits kann es aber auch vorkommen, dass verschiedene der einzelnlebenden Personen, die bei den meisten Volkszählungen als selbständige Haushaltungen betrachtet werden, der Feststellung als selbständige Haushaltungen entgehen, weil sie sich vielleicht in die Haushaltungsliste ihres Mietherrn einschreiben lassen. Ferner kann es zuweilen schwierig sein, zwischen einer Person mit besonderer Haushaltung und einer anderen, die zwar mit anderen zusammenlebt, aber eigene Hauswirtschaft treibt, zu unterscheiden. Durch solche Ungenauigkeiten können sich mit-

unter bei Vergleichungen, zumal bei internationalen, ziemliche Unrichtigkeiten einstellen, wenn nicht auf diese verschiedene Behandlung entsprechend Rücksicht genommen wird.

Um ein Beispiel von der Schwierigkeit solcher Vergleichungen zu haben, braucht man nur die Statistik Italiens anzusehen, die folgende Zahlen über die letzte Volkszählung aufweist:

Italien.	Absolute Zahl:	Bewohner:	Pro Haushaltung:
Haushaltungen im Allgemeinen . . .	7027524	32475259	4,62
Haushaltungen ohne Kollektivhaushaltungen . . .	6993173	31590003	4,52
Haushaltungen ohne die nicht in Häusern lebenden Personen . .	7022824	32417417	4,61

Die Zahlen der ersten Zeile umfassen alle Haushaltungen (einschl. der Kollektivhaushaltungen), welche am 10. II. 1901 in Italien ermittelt wurden. Ohne die Anstalten oder Kollektivhaushaltungen sinkt die Verhältniszahl der Personen pro Haushaltung von 4,62 auf 4,52 Personen. Der allgemeine Bericht über die italienische Volkszählung bringt noch eine dritte Ziffer der Haushaltungen, in welcher die in Bergwerken, Gruben, Messbuden, Schiffen und Barken gezählten Haushaltungen nicht enthalten sind. Die erste Ziffer mit 4,62 Personen pro Haushaltung eignet sich zur Vergleichung besser.

Absolute Zahl und Stärke der Haushaltungen.

Die nachstehende internationale tabellarische Übersicht gibt summarische Ergebnisse der Haushaltungsstatistik:

Länder	Zähl-Jahr	Bevölkerung	Haushaltungen	Zahl der Personen pro Haushaltung
Belgien	1900	6'693,810	1'556,932	4,30
Deutsches Reich . .	1900	56'744,283	12'260,012	4,59
Preussen . . .	1900	34'472,509	7'456,683	4,60
Bayern	1900	6'176,057	1'286,446	4,80
Sachsen . . .	1900	4'202,216	962,978	4,35
Württemberg .	1900	2'169,480	476,093	4,56
Baden	1900	1'867,944	394,784	4,98
England und Wales	1901	32'526,553	7'036,868	4,62
Frankreich	1901	38'961,945	10'975,243	3,55
Irland	1901	4'456,546	910,256	4,89
Italien	1901	32'475,253	7'027,524	4,62
Niederlande	1899	5'103,979	1'024,277	4,98
Oesterreich	1900	25'712,460	5'553,006	4,71
Schottland	1900	4'472,103	967,200	4,63
Schweiz	1900	3'319,817	729,113	4,56
Serbien	1900	2'529,196	401,093	6,30
Russland	1897	125'680,682	22'023,474	5,70
Norwegen	1900	2'250,032	541,609	4,37
Vereinigte Staaten von Nordamerika	1900	76'303,387	16'239,797	4,70
Japan	1898	46'425,326	8'161,608	5,35

Wenn wir die in dieser Zusammenstellung ermittelten Relativzahlen vergleichen, so fallen die hohen Zahlen von Russland (5,7) und Japan (5,35) unter den Grossstaaten auf. Unter den Kleinstaaten steht das Königreich Serbien mit 6,3 Personen pro Haushaltung einzig da. Dass diese Staaten so hohe Verhältniszahlen aufweisen, liegt zum grossen Teil in der dortigen gesellschaftlichen Lebensweise begründet: diese Länder sind noch hauptsächlich Vertreter der sogen. Grossfamilie, was in Russland und Serbien in dem dortigen Wirtschaftssystem, in Japan in der gesellschaftlichen Lebensweise beruht. Die slavischen Länder sind noch hauptsächlich Agrarstaaten, in denen die Schwierigkeiten, sich selbständig zu machen und damit einen eigenen Haushalt zu gründen, für viele zu gross sind, weshalb die Glieder der Familien, auch wenn sie verheiratet sind und selbst

wieder Nachkommen haben, vielfach in der elterlichen Familie verbleiben und deren Angehörigenzahl bedeutend vergrössern. In Japan hängt die hohe Durchschnittszahl mit der dort herrschenden Sitte der Einheiraten in eine Familie zusammen. Wenn der älteste Sohn in einer japanischen Familie, der Hausnachfolger, heiratet, dann gründet er sich nicht einen neuen Haushalt, sondern er bleibt in dem seiner Eltern und vergrössert mit seiner Familie (d. h. seiner Frau und seinen Kindern) den Haushalt und die durchschnittliche Stärke des elterlichen Haushalts.[1])

Im allgemeinen bewegen sich, wie die vorhergehende Tabelle zeigt, die Relativzahlen der europäischen Staaten in dem durchschnittlichen Spannrahmen von 4—5 Personen. Nur Frankreich mit 3,55 Personen ragt vor allen anderen Staaten durch seine geringe Verhältniszahl hervor, was dort teils mit der steigenden Zahl der einzelnlebenden Personen, teils mit der geringen Geburtlichkeit zusammenhängt. Diese letztere hat ihren Grund in der starken Verbreitung neomalthusianischer Anschauungen und in dem fast zur Sitte gewordenen Zweikindersystem.

Zeitliche Entwickelung.

Bezüglich der zeitlichen Entwicklung der Haushaltungsstärke macht sich in neuerer Zeit eine fortschreitende Verkleinerung der Haushaltungen bemerkbar. Die hierüber vorhandenen statistischen Angaben sind zwar nicht immer genau vergleichbar, weil z. T. bei den einzelnen Volkszählungen die Haushaltungen verschieden erfasst wurden. Bei fast allen Ländern jedoch, welche die Haushaltungen etwas eingehender erfassen, sehen wir diesen Entwicklungsgang der Atomisierung der Haushaltungen. Es entspricht dies unserer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Die Notwendigkeit des intensiveren und früheren

---

[1]) Peery: The gist of Japan. The Islands, their people and missions. Edinb. 1897.

Erwerbs, die Ausbildung der modernen Verkehrs- und Betriebsverhältnisse bewirken eine Zunahme der Einzelhaushaltungen und damit eine Abnahme der Familienhaushaltungen.[1]) Einigen Aufschluss über diese fortschreitende Verkleinerung der mittleren Haushaltungsstärke geben folgende Zahlen:[2])

Deutschland		Frankreich		Schweiz	
1871	4,70	1856	4,11	1850	4,90
1875	4,64	1866	3,63	1860	4,75
1880	4,69	1876	3,54	1870	4,77
1885	4,69	1886	3,62	1880	4,66
1890	4,66	1891	3,57	1890	4,57
1895	4,64	1896	3,52	1900	4,56
1900	4,59	1901	3,55		

Dänemark		Belgien		Italien	
1840	5,03	1846	4,87	1871	4,68
1860	4,85	1856	4,84	1881	4,55
1870	4,82	1866	4,64	1901	4,62
1880	4,75	1880	4,59		
1890	4,59	1890	4,56		
1901	4,39	1901	4,30		

Schweden		Ver. St. v. N.-A.	England und Wales	
1850	—	5,55	1851	4,83
1860	4,28	5,28	1861	4,47
1870	4,07	5,00	1871	4,50
1880	3,94	5,04	1881	4,61
1890	3,76	4,93	1891	4,61
1900	—	4,80	1901	4,62

Am stärksten macht sich die Verkleinerung bemerkbar in den Ver. St. von N.-A., wo die durchschnittliche Haushaltungsstärke innerhalb fünf Dezennien um 15% fiel; daran reihen sich Frankreich mit 14% innerhalb 45 Jahre,

---

[1]) Conrads: Handwörterb. d. Staatswissenschaft. S. 1126 u. ff.

[2]) Conr. Handwörterb. d. Staatsw. Fr. Zahn: Haushaltungsstatistik. S. 1132.

Dänemark mit 13% innerhalb 60 Jahre, Belgien (54 Jahre), Italien (30 Jahre), Schweden (30 Jahre) um je 12%. Die Durchschnittsstärke des Deutschen Reiches sank innerhalb 30 Jahren relativ am wenigsten, nämlich blos um 2%.

Wenn wir speziell in Preussen die zeitliche Entwicklung der Durchschnittsstärke der Haushaltungen betrachten, so finden wir trotz der steten Zunahme der Bevölkerung eine ständige Abnahme dieser Durchschnittsziffer, wie folgende Uebersicht zeigt:

Auf eine Haushaltung kommen Personen:

in	1880	1890	1900
Ostpreussen	4,94	4,81	4,8
Westpreussen	5,08	4,98	5,0
Brandenburg m. Berlin	4,53	4,37	4,15
Pommern	4,98	4,80	4,70
Posen	5,12	5,04	5,0
Schlesien	4,41	4,30	4,30
Sachsen	4,51	4,48	4,4
Schlesw. Holstein	4,58	4,55	4,5
Hannover	4,72	4,75	4,7
Westfalen	5,19	5,30	5,3
Hessen	4,73	4,72	4,7
Rheinland	4,90	4,94	4,9
Hohenzollern	4,83	4,33	4,3
Preussen	4,75	4,69	4,6

In allen Provinzen, mit Ausnahme Westfalens, ist also die Durchschnittsstärke gefallen und zwar am meisten in Hohenzollern (von 4,83% auf 4,3%) und in Brandenburg mit Berlin (von 4,53% im J. 1880 auf 4,15% im J. 1900).

In Bayern ist diese Durchschnittsstärke von 1875 bis 1895 stetig gestiegen, in den Jahren 1895 bis 1900 dagegen um 0,6% gefallen, wie folgende Zahlen zeigen:

1875	4,66	1885	4,75	1895	4,85
1880	4,71	1890	4,78	1900	4,79

Sofern für diese Steigerung nicht etwa eine Verschiedenheit in dem Begriffe der selbständigen Haushaltung bei den einzelnen Zählungen mitbestimmend ist, erklärt sich dieselbe aus der Tatsache, dass auch das Mass der Bevölkerungszunahme in den letzten Jahrzenten sehr bedeutend war.

Betrachten wir in ausserdeutschen Staaten die zeitliche Entwicklung der Durchschnittsstärke der Haushaltungen, so finden wir, dass z. B. in den 19 schweizerischen Städten die Zahl der Haushaltungen seit 1850 (55 166 Haushaltungen) auf 168 235 im J. 1900 stieg, also mehr als dreifach. Die durchschnittliche Zahl der Haushaltungsmitglieder fiel seit 1870 ständig in den Städten:

1870 : 4,72 1880 : 4,54 1888 : 4,45 1900 : 4,41.

In den einzelnen Staaten und Territorien der Ver. St. von N.-A. findet sich hinsichtlich der durchschnittlichen Haushaltungsgrösse eine Zunahme dieses Durchschnittes seit 1890 nur in Nord-Dakota (4,7 auf 4,9 %) und Oklohama (4,1 auf 4,6 %). In allen übrigen Staaten und Territorien ist diese Durchschnittsstärke etwas gesunken mit Ausnahme von Connecticut und Rhode Island, wo sie für 1900 dieselbe war wie 1890. Die Abnahme seit 1890 ist zum grössten Teil veranlasst durch die Verschiedenheiten in den Niederlassungsbedingungen (conditions of settlement) verglichen mit denen vor 20 Jahren.

In der amerikanischen Statistik ist auch eine detaillierte Darstellung der Gesamtzahl der Haushaltungen, ihrer durchschnittlichen Stärke im J. 1900 verglichen mit der von 1890 für jede Stadt mit mehr als 25 000 Einwohnern gegeben. Die Durchschnittsgrösse der Haushaltung hat im Allgemeinen in den Hauptstädten abgenommen, vor allem in einigen Städten des Westens, so bedeutend in Denver und Colorado von 5,4 Personen 1890 auf 4,3 im J. 1900, in Duluth (Minesotha) von 6,8 auf 5,3, Portland (Oregon) 6,8 auf 5,4, Salt Lake City (Uta) 5,9 auf 4,5 und Omaha (Nebraska) 6,2 auf 4,9 Personen. Durchschnittlich handelt es sich bei all diesen Städten, die ein besonders bemerkenswertes Beispiel bieten, um eine Abnahme von 26 %.

Bei den anderen Städten der Vereinigten Staaten ist im Allgemeinen diese Abnahme ebenfalls vorhanden, aber nicht in solchem Masse und in so ausgeprägter Weise wie hier. „Slightly", sagt der amerikanische Census, fällt die Durchschnittsgrösse der Haushaltungen und dennoch sollte auch dieses „slightly" den Amerikanern zu denken geben.

Wenn wir bei Betrachtung dieser zeitlichen Entwicklung der Durchschnittsstärke der Haushaltungen auch zugleich die Dreigliederung der Haushaltungen in Familien-, Einzel- und Anstaltshaushaltungen einbeziehen, so ergibt sich bei einem Vergleich mit den Ergebnissen früherer Zählungen, wenn zunächst die deutschen Ergebnisse berücksichtigt werden, folgendes:

Zählj.	Familienhaush.		Einzelh.		Anst.		Im Ganz.
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut
1871	8 161 298	93,5	535 508	6,1	35 113	0,4	8 731 919
1875	8 593 618	93,4	572 842	6,2	33 302	0,4	9 199 762
1880	9 004 702	93,3	604 154	6,3	43 180	0,4	9 652 036
1885	9 288 713	92,9	677 743	6,8	33 102	0,3	9 999 558
1890	9 836 560	92,6	747 689	7,1	33 647	0,3	10 617 923
1895	10 417 805	92,6	788 751	7,0	49 594	0,4	11 256 150
1900	11 308 081	92,2	870 601	7,1	81 330	0,7	12 260 012

Hiernach sind die Familien- wie die Einzelhaushaltungen in ständiger Zunahme begriffen. Der Anteil der Familienhaushaltungen an der Gesamtzahl der Haushaltungen geht jedoch zu Gunsten der Einzelhaushaltungen zurück. Diesen Rückgang kann man auch aus der folgenden Übersicht (siehe Seite 28), in welcher die Haushaltungen ihrer Art nach für die Volkszählungen 1890 und 1900 ausgewiesen sind, ersehen.

Geht man auf die einzelnen Staaten ein, so zeigt sich, dass der Prozentsatz der Einzelhaushaltungen in dem letzten Jahrzehnt in den meisten der angegebenen Staaten gestiegen ist. Gefallen ist er in Bayern, Württemberg, Hessen, Oldenburg, Elsass-Lothringen.

Haushaltungen:

1890	Fam.-H	Einz.-H.	Anstalt	Insgesamt	Von 100 Haush. kommen % auf		
					Einzelh	Fam.-H.	Anst.
Preussen . . .	5'937,913	426,084	20,739	6'384,736	6,67	93	0,33
Bayern . . .	1'088,212	81,123	1,751	1,171,086	6,93	92,92	0,15
Sachsen . . .	729,965	58,251	3,266	791,482	7,36	92,23	0,41
Württemberg .	402,350	40,856	713	443,919	9,20	90,64	0,16
Baden	320,859	23,370	556	344,785	6,78	93,06	0,16
Hessen . . .	197,037	14,906	924	212,567	7,01	92,70	0,29
Oldenburg . .	69,494	5,550	269	75,313	7,37	92,27	0,36
Hamburg . . .	128,716	9,650	449	138,815	6,95	92,73	0,32
Elsass-Lothr. .	326,497	37,641	1,580	365,710	10,29	89,28	0,43
Deutsches Reich	9,836,560	747,689	33,674	10,617,923	7,04	92,64	0,32

1900	Fam.-H.	Einz -H.	Anstalt	Insgesamt	Von 100 Haush. kommen % auf		
					Einzelh	Fam -H.	Anst.
Preussen . . .	6'886,676	516,132	53,875	7'456,683	6,9	92,4	0,7
Bayern . . .	1'199,423	82,654	7,708	1'289,856	6,4	93,0	0,6
Sachsen . . .	889,010	73,968	3,697	966,675	7,6	92,0	0,4
Württemberg .	433,082	39,814	3,167	476,073	8,3	91,0	1,0
Baden	366,807	27,199	4,062	398,068	6,8	92,2	0,4
Hessen . . .	225,107	16,109	1,096	242,432	6,7	92,7	0,4
Oldenburg . .	78,407	5,802	365	84,574	6,9	92,7	0,3
Hamburg . . .	164,098	14,038	529	178,656	7,9	91,8	0,3
Elsass-Lothr. .	345,372	36,494	2,611	384,477	9,5	89,8	6,4
Deutsches Reich	11'308,081	870,601	80,330	12'260,012	7,1	92,2	0,7

Art der Haushaltungen.

Wenn wir bei Betrachtung der Art der Haushaltungen von der bereits angewendeten Dreigliederung derselben ausgehen, so entfallen nach der folgenden internationalen Übersicht von den gezählten Haushaltungen auf:

Länder	Z.-J.	Insg.	Fam.-H.	%	Einz.-H.	%	Anst.	%	Zahl d. Pers. p. Haush.
Deutsch. Reich	1900	12'260,012	11,508,081	92,2	870,601	7,1	81,830	0,7	4,59
Preussen .	1900	7'456,683	6'886,756	92,4	516,152	6,9	53,875	0,7	4,60
Bayern . .	1900	1'289,865	1'199,423	95,0	82,734	6,4	7,708	0,6	4.80
Sachsen .	1900	966,675	889,010	92,0	75,968	7,6	3,697	0,4	4,35
Württembg.	1900	476,095	423,082	91,0	39,814	8,3	3,197	0,7	4,56
Baden . .	1900	389,068	366,807	92,2	27,199	6,8	4,062	1,0	4,70
Schottland .	1900	967,200	885,120	91,51	81,002	7,58	3,078	0,31	4,63
Frankreich .	1901	10'975,245	9'273,885	85,44	1'687,247	14,45	15,113	0,41	3,55
Italien . .	1901	7'027,524	6'995,173	90,78	614,816	8,74	34,351	0,48	4,62
Serbien . .	1900	401,093	389,867	97,21	11,229	2,79	—	—	6,30
Bulgarien .	1901	665,148	638,808	96,05	25,170	3,78	1,170	0,17	5,62
Dänemark .	1901	557,495	507,747	91,12	48,987	8,75	759	0,13	4,39
Ver.St.v.N.-A.	1900	16'239,797	15'421,057	94,96	818,740	4,04	—	—	4,70
Russland . .	1897	22'023,474	20'940,388	95,09	1'002,956	4,55	80,130	0,36	5,70

Der Prozentsatz der Familienhaushaltungen schwankt zwischen 90,78 (Italien) und 97,21 (Serbien); Serbien weist auch die höchste Zahl der Personen pro Haushaltung auf (6,3). Diese hohe Besetzung der serbischen Haushaltungen rührt z. T. von dem bereits erwähnten agrarischen Wirtschaftssystem in Serbien her, z. T. von der dort gepflogenen Erhebungsmethode, nach welcher die Anstalten den Familienhaushaltungen gleichgestellt und als solche gezählt werden. Frankreich ragt einerseits durch eine abnorm niedrige Prozentzahl der Familienhaushaltungen (85,44), andererseits durch eine sehr starke Vertretung von Einzelhaushaltungen unter allen Staaten hervor. Die wenigsten Einzelhaushaltungen haben die slavischen Länder Serbien und Bulgarien (2,79 und 3,78%). Die Kollektivhaushaltungen oder Anstalten sind sehr gering in Dänemark (0,13%) und in Bulgarien (0,17%) vertreten. Im übrigen bewegt sich der Prozentsatz dieser Haushaltungen zwischen 0,13% (Dänemark) und 1% (Baden).

Bezüglich der 33 Grossstädte des Deutschen Reichs ergab die Volkszählung vom Jahr 1900 Folgendes:

	Prozentuale Vertretg. der Haushaltungen		Prozent. Vertretg. der in Haush. leb. Pers.	
Einzelhaushaltungen	7,1	7,1	1,6	1,5
Familienhaushaltungen	92,3	92,2	94,3	95,6
Anstalten	0,6	0,7	4,1	2,9

Hiernach sind die drei Haushaltungsarten in den Grossstädten fast genau so verteilt wie im Reiche, aber ihre Personenzahl ist eine andere. Die Anstalten erscheinen stärker, die Familienhaushaltungen schwächer besetzt. Wenn die durchschnittliche Stärke einer Haushaltung sich in den Grossstädten niedriger stellt als im Reiche, so beruht das nicht auf dem tatsächlich geringeren Umfang der Familienhaushaltungen in den Grossstädten, sondern zum Teil auch darauf, dass sich dort mehr Einzellebende finden, nämlich 1,6% der Bevölkerung gegenüber 1,5% im Reich.

Im Deutschen Reich weisen einige Gebietsteile eine relativ höhere Vertretung der Einzelhaushaltungen auf. So sind von 100 Einzelhaushaltungen in:

	Einzelhaushalt.	Fam.-H.	Anstalten
Provinz Schlesien	10,4	88,9	0,7
Hohenzollern	10,1	89,1	0,8
Reuss ält. L.	8,7	90,8	0,4
Elsass-Lothringen	9,5	89,8	0,8
Deutsches Reich	7,1	92,2	0,7

Inwieweit diese Verschiedenheiten durch wirtschaftliche Tatsachen oder nur durch abweichende Auffassungen des Begriffes „Einzelhaushaltung“ bedingt sind, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen; auch der Bericht des Kaiserlichen Statistischen Amtes gibt darüber keinen näheren Aufschluss. Jedenfalls lässt sich das eine sagen:

> Die Industrialisierung eines Landes bringt es in vielen Landesteilen mit sich, dass viele Leute früh selbständig werden und das bedingt in hohem Masse die Bildung von Einzelhaushaltungen.

So stieg in der Provinz Schlesien der Prozentsatz der Einzelhaushaltungen innerhalb 20 Jahren von 7,78% auf 10,4%, der der Familienhaushaltungen fiel dagegen von 91,72% auf 88,9%.

In Russland verteilt sich nach der Volkszählung vom Jahr 1897 die ganze Bevölkerung in 22'023,474 Haushaltungen, von denen 2'893,847 (13,1 %) städtische sind. Der Prozentsatz der städtischen Haushaltungen ist etwas niedriger wie der Prozentsatz der städtischen Bevölkerung (13,39%), was sich in der niedrigeren Ziffer der mittleren Grösse der Haushaltungen ausdrückt, welche in den Städten 5.8 Personen beträgt. In der ländlichen und in der Gesamtbevölkerung ist diese mittlere Grösse 5,7 Personen. In den einzelnen Gouvernements schwankt die mittlere Grösse der Haushaltungen zwischen 4,6 (kaspische Bezirk) und 7,9 (Gouvernement Moghilev). Im ganzen sind die Haushaltungen grösser in den Gouvernements des Hinterkaukasus und am niedrigsten in den nördlichen und in den Weichselgouvernements.

Die Gesamtzahl der Haushaltungen verteilt sich folgendermassen:

	Zahl	Prozent	Durchschnittl. Stärke
Familienhaushaltungen	20 940 388	95,18	5,8
Einzelhaushaltungen .	890 787	4,05	1,7
Haushalt. mit Fremdelementen	161 939	0,73	11,0
Anstalten	30 310	0,14	52,4

Die analogen Zahlen für die städtischen Haushaltungen stellen sich folgendermassen:

	Zahl	Prozent	Durchschnittl. Stärke
Familienhaushaltungen	2 590 190	88,12	5,6
Einzelhaushaltungen .	259 998	8,98	2,4
Haushalt. mit Fremdelementen	64 933	2,24	11,6
Anstalten	11 726	0,66	64,6

Der hauptsächliche Unterschied der Verteilung der Haushaltungen in den Städten zur Gesamtheit der Haushaltungen besteht in dem niedrigen Prozentsatz der Familienhaushaltungen (88,13%). Ausserdem kann man bemerken, dass der mittlere Stand der Familienhaushaltungen im Verhältnis zu allen übrigen Haushaltungen sich etwas verkleinert (5,6 Personen gegen 5,8 im Reiche), derjenige der übrigen vergrössert (2,4 Einzellebende gegen 1,7 im Reiche und 64,6 Anstalten gegen 52,4).

Verteilung nach Ortsgrössenklassen.

In Belgien wurden im Jahr 1900 1556932 Haushaltungen oder ménages gezählt (gegen 1332796 im Jahr 1890, also ein Zuwachs von 16%) mit einer Bevölkerung von 6799999 Personen, sohin durchschnittlich 4,3 Personen auf 1 Haushaltung. Bedeutsam sind die belgischen Ausweise über die Durchschnittsgrössen in den einzelnen Gemeindegrössen:

Grössenklassen: Gemeinden mit	Zahl d. Haush.	Durchschn.-Grösse
10000 u. mehr Einwohner	648835	3,94
5000 bis 10000	210408	4,48
2000 „ 5000	327525	4,65
weniger als 2000	369154	4,52
Königreich	1556932	4,3

Aus dieser Übersicht ergibt sich, dass die Gemeinden mit 10000 und mehr Einwohnern die meisten Haushaltungen aufweisen, andererseits aber die geringste Durchschnittsziffer mit 3,94 Personen, während die Gemeinden mit 2000 bis 5000 Einwohnern zwar eine niedrigere Haushaltungszahl, aber die grösste Durchschnittsstärke mit 4,65 Personen zu verzeichnen haben.

Haushaltungsgrössen.

In den folgenden Ausführungen soll nun in die Spezialmorphologie der Haushaltungen insoweit eingegangen werden, als die Zahl der Personen, die sich in den Haushaltungen finden, massgebend ist. Über die erfassten Grössenabstufungen der Haushaltungen gibt die folgende Übersicht für eine Reihe von Staaten und Grossstädten Aufschluss:

Haush. m. Pers.	Italien	Frankreich	Deutschland	Dänemark	Schottland	Serbien	Bulgarien	Ver. Staat. v. Nd.-Am.	Russland	Schweiz
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
1	8,9	15,6	7,1	8,8	8,4		3,8	5,0	4,05	9,55
2	15,9	21,8	15,9	17,1	15,3		6,6		9,8	15,43
3	16,1	20,2	18,2	17,8	16,1	45,4	11,7		13,1	16,40
4	15,4	16,4	18,1	15,8	15,2		14,7	74,7	15,9	15,67
5	13,8	11,3	15,6	13,0	13,3		16,7		16,6	13,28
6	10,5	7,0	12,0	9,9	10,8		15,5			10,18
7	7,3		13,7	7,0	8,1		11,8			7,20
8	4,8			4,6	5,6	45,0	7,8	18,1	40,5	4,75
9	2,8	7,7	4,7	2,6	3,3		4,6			3,03
10	1,6			1,3	1,9		2,7			1,85
über 10	2,8		1,8	1,9	1,8	8,8	4,7	2,2	4,1	2,70

Haush. m. Pers	Berlin	München	Breslau	Frankfurt a.M.	Hamburg	Bremen	Dresden	Karlsruhe	Wiesbaden	Paris	Wien
1	7,78	6,66	9,32	4,42	7,66	2,04	8,29	6,01	8,65	31,1	5,49
2	18,05	17,45	17,46	13,33	16,01		18,34	13,91	13,32	27,1	17,30
3	21,15	20,25	19,2	19,02	19,08	18,4	19,84	19,19	20,01	18,4	51,94
4	19,56	18,25	17,63	19,01	18,39	18,1	18,03	18,99	18,33	11,2	
5	14,61	14,41	14,38	15,98	14,93	15,1	13,73	15,75	13,65	6,1	
6	9,12	9,7	9,59	11,65	10,32	11,3	9,38	10,79	9,66	3,1	
7	5,01	9,1	5,95	7,39	6,38	7,2	5,68	6,78	5,53	3,0	24,19
8	2,48		3,2	4,34	3,60		3,22	4,07	3,45		
9	1,15	2,5	1,6	2,29	1,75	7,9	1,66	2,10	2,01		
10	0,5		0,72	1,12	0,85		0,82	1,21	1,01		
11 u. mehr	0,42	8,3	0,69	1,23	0,81	0,7	1,0	1,65	1,38		1,08

Bei Würdigung dieser Zahlen muss man sich erinnern, dass die Einzelhaushaltungen in den verschiedenen Ländern nicht gleichmässig behandelt werden (in Schweden z. B. werden die meisten Aftermieter zu den Einzelhaushaltungen gerechnet) und dass dies natürlich auch bei den Relativzahlen der höheren Haushaltungsstufen sich geltend macht. Insbesonders trifft dies auch auf die Zahlen von Paris zu. Immerhin sind die Einzelhaushaltungen und kleinen Haushaltungen in Paris, wie auch im übrigen Frankreich ziemlich hoch, was seinen Grund, wie bereits erwähnt, in der geringen Geburtlichkeit und in dem fast zur Sitte gewordenen Zweikindersystem hat.

Im übrigen finden wir die Haushaltungen mit 2, 3 und 4 Personen in fast allen Staaten am stärksten vertreten mit Ausnahme von Bulgarien, wo die Haushaltungen mit 5 Personen (16,7%) die stärkste Vertretung aufweisen. Während in den angegebenen Staaten der Prozentsatz der verschiedenen Abstufungen der Mitgliederzahl vielfach von den 3gliedrigen Haushaltungen an stetig sinkt, tritt diese Abnahme in den slavischen Staaten erst bei den 5gliedrigen Haushaltungen ein.

In Deutschland hatten die früheren Zählungen Einzel-, Familien- und Anstaltshaushaltungen bei der Erhebung gesondert berücksichtigt, aber erst die Volkszählung vom 1. XII. 1900 nahm bei der Bearbeitung darauf Bedacht, dass für die Familienhaushaltungen die Grösse und Zusammensetzung ersichtlich wurde. Zu diesem Zwecke wurden die Familienhaushaltungen bei Aufbereitung des Materials gegliedert in Haushaltungen mit 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, 9 und 10, 11 und mehr Personen und sind für jede Gruppe neben der Zahl der Personen die Familienangehörigen im engeren Sinne (Ehefrauen, Söhne, Töchter, andere Verwandte) die Dienstboten für häusliche Dienste und die sonstigen Personen, wie Pflegekinder, Pensionäre, Aftermieter, Schlafgänger u. s. w. ermittelt.

Auch in geographischer Hinsicht sind diese Haushaltungsnachweise bei der Veröffentlichung der Ergebnisse er-

weitert worden, indem sie nicht bloss für die einzelnen Bundesstaaten (Preussen geteilt in Provinzen, Bayern in Bayern rechts und links des Rheins), sondern auch für die Grossstädte (d. h. mit 100000 und mehr Einwohnern) mitgeteilt wurden.

Nach der Zahl ihrer Mitglieder gliedern sich in Deutschland die in der Volkszählung vom 1. XII. 1900 ermittelten Haushaltungen folgendermassen:

Haushalt. mit Personen	Zahl absolut	%	Personen absolut	%
1	870601	7,1	870601	1,5
2	1794046	15,9	3588092	6,6
3	2062342	18,2	6187026	11,5
4	2043850	18,1	8175400	15,2
5	1766442	15,6	8322210	16,4
6	1363416	12,0	8180496	15,2
7 u. 8	1549926	13,7	11449108	21,2
9 u. 10	528582	4,7	4940957	9,2
11 und mehr	199477	1,8	2513116	4,7

Nach dieser Uebersicht sind am stärksten vertreten der Zahl nach die Haushaltungen mit 3 und 4 Personen (18,2 und 18,1 %), der Zahl der Mitglieder nach die mit 5 Personen (16,4 %). Nach der Zahlenfolge in der letzten Spalte vorstehender Uebersicht hätten allerdings die Haushaltungen mit 7 und 8 Personen die grösste Personenzahl, 21,2 %. Diese Grössenklasse ist jedoch mit den vorhergehenden nicht vergleichbar, weil hier zwei Klassen zusammengeworfen wurden, die ebenso wie die folgende „9 und 10 Personen“ leicht und nur mit geringem Müheaufwand für sich hätten bearbeitet werden können, was ein erheblich klareres Bild geliefert hätte. Auch für die mit „und mehr“ Personen besetzten Haushaltungen wäre eine weitere Ausgliederung erwünscht gewesen.

Während einige Gebietsteile Deutschlands durch grössere Haushaltungen sich auszeichnen, herrschen in einigen

anderen die kleineren vor. So gehören von 100 Personen der Familienhaushaltungen zu Haushaltungen mit

	Personen:		
in	7 und 8	9 und 10	11 u. m.
Ostpreussen	23,4	10,5	5,5
Westpreussen	24,7	11,6	5,5
Pommern	22,1	9,5	5,0
Posen	25,8	12,3	5,3
Westfalen	25,7	13,0	6,9
Rheinland	23,4	11,4	5,5
Oldenburg	23,2	10,0	4,9
Waldeck	24,2	11,4	6,0
Schaumburg-Lippe	24,9	8,4	3,3
Deutsches Reich	21,2	9,2	4,7

	2	3	4	5
Berlin	9,4	16,6	20,4	19,1
Brandenburg	8,2	16,6	17,7	17,9
Schlesien	8,5	12,7	15,7	16,5
Mecklenburg-Schwerin	8,2	13,2	16,5	16,5
Mecklenburg-Strelitz	8,4	12,9	15,5	15,9
Reuss ält. Linie	8,4	14,0	17,4	17,5
Lübeck	8,9	13,9	16,6	16,1
Elsass Lothringen	8,1	12,6	16,2	16,8
Deutsches Reich	6,6	11,5	15,2	16,4

Die Erklärung dieser Unterschiede liegt nur zum Teil in dem Gegensatz von Stadt und Land, mehr noch in der Verschiedenheit der Wohnweise und Beschäftigung in den einzelnen Gegenden, die es mit sich bringt, dass da und dort eine grössere Anzahl von Familienfremden in der nämlichen Haushaltung sich zusammenfindet. Grossen Einfluss übt hier auch die Agrarverfassung, d. h. ob Grossgrundbesitz oder mittlere und kleinere bäuerliche Betriebe bestehen, ferner ob Hof- oder Dorfsystem vorwiegt.

Die grössten der Familienhaushaltungen finden sich auf Gutshöfen und in Bauernwirtschaften, weil in diesen das

landwirtschaftliche Gesinde sehr zahlreich ist und in der Regel nicht eigene Haushaltungen bildet. Wo viele geschlossene Bauernhöfe vorhanden sind, erhöht sich die durchschnittliche Kopfstärke der Familienhaushaltungen; so betrug sie im Jahr 1900 in den ländlichen Gemeindeeinheiten der preussischen Kreise Borken 5,74, Tecklenburg und Münster-Land je 5,68, Kösfeld 5,60, Lingen 5,62, Paderborn 5,56, Iburg 5,55, Osnabrück-Land und Recklinghausen je 5,54, Ahaus 5,49, Lüdinghausen 5,47, Steinfurt 5,46, Sulingen 5,45, Warendorf 5,40, Wiedenbrück 5,37.

Die Familienhaushaltungen sind in den deutschen Grossstädten weniger stark als im Reiche; der Gegensatz zwischen Grossstädten und Reich ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Familienh. mit Personen	Zahl	In d. Grst. Proz.	Reich Proz.	Personen	In d. Grst. Proz.	Reich Proz.
2	344 766	17,7	15,9	689 532	8,0	6,6
3	409 516	21,1	18,2	1 228 548	14,3	11,5
4	386 847	19,9	18,1	1 547 388	18,0	15,2
5	307 099	15,8	15,6	1 535 495	17,9	16,4
6	212 209	10,9	12,0	1 273 434	14,8	15,2
7 und 8	205 900	10,6	13,7	1 515 222	17,6	21,2
9 und 10	58 023	3,0	4,7	541 308	6,3	9,2
11 u. mehr	20 140	1,0	1,8	268 995	3,1	4,7
Im ganzen	1 944 530			8 599 920		

Die grossstädtischen Familienhaushaltungen füllen insbesonders die untersten Grössenstufen. In den Grossstädten sind 74,5% aller Familienhaushaltungen solche mit 2 bis 5 Personen, im Reiche dagegen nur 67,8%. Die Bevölkerung beschränkt sich zu 58,2% auf Haushaltungen von 2 bis 5 Personen, während von der gesamten Reichsbevölkerung nur 49,7% in Haushaltungen dieser Grösse leben.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde bei der Volkszählung im Jahr 1900 unter dem Zensus-

begriffe „family“ jede Gruppe von Personen gefasst, welche zusammen eine Wohnung – a dwelling — oder einen Teil einer solchen bewohnen, wie auch jede einzellebende Person. Ferner bildeten alle, welche in einem Hotel wohnten oder angestellt waren, wenn sie dort regelmässig schliefen, eine einzelne „family“ im Gegensatz zu Deutschland, wo diese Angestellten im Haushalt des Dienstherrn mitgezählt wurden.

Die Gesamtzahl der „families“, welche auf Grund dieses Begriffes im Jahr 1900 gezählt wurden, beträgt für das Gesamtgebiet der Erhebung 16 239 797 und für das Festland der Vereinigten Staaten 16 187 715.

Im Jahr 1900 wurden die gewöhnlichen Haushaltungen (private families) geschieden von allen anderen Arten von Haushaltungen besonders dargestellt. Unter der Rubrik „Andere“ wurden die Arbeiter auf den Farmen und Plantagen, Eisenbahnen und Strassen etc., Grubenarbeiter und Flösser, Mannschaften auf Schiffen und Dampfern, Soldaten, Matrosen auf den militärischen Posten und Stationen u. s. w. gefasst.

Im Zensusbericht ist eine Statistik über die Zahl und die durchschnittliche Grösse der Haushaltungen in den Zensusjahren 1890 und 1900, ausgeschieden nach den verschiedenen Staaten und Territorien, enthalten. Nahezu drei Viertel aller Haushaltungen in den Vereinigten Staaten umfassen 3—6 Personen, wie die folgende Übersicht (auf Seite 39) darlegt.

Im Westen bilden die Haushaltungen mit 1 Person einen beträchtlichen Teil aller Haushaltungen — 12,6% im Jahr 1900 gegen 10,2% im Jahr 1890. Dieses Verhältnis rührte dort z. T. von dem vorwiegenden Industriecharakter, z. T. von der vorhandenen beträchtlichen Bevölkerung von Japanern und Chinesen in jenen Gegenden her. Die Relativzahlen der Einzellebenden stiegen von 1890—1900 allgemein in den Gebieten der Vereinigten Staaten, ebenso jene der Haushaltungen mit 11 und mehr Personen, ausgenommen im Südatlantischen Gebiet (– 15%), im Nord-

Geographische Einteilung	Zahl der Haushaltungen mit Personen				Bevölkerung d. Haushaltungen m. Personen			
	1	2—6	7—10	11 u. m.	1	2—6	7—10	11 u. m.
Vereinigte Staaten . . .	818,744	12'086,126	2'929,799	353,046	818,744	46'487,542	23'318,122	5'370,167
Nord-Atlant. Gebiet . .	194,589	3'626,566	719,151	83,434	194,589	13'759,672	5'678,948	1'413,486
Süd- „ „ . .	109,940	1'458,616	469,202	63,999	109,940	5'706,593	3'774,852	852,095
Nord-Central- „ . .	254,475	4'370,052	971,217	99,526	254,475	16'826,596	7'688,115	1'563,818
Süd- „ „ . .	142,505	1,973,673	637,286	82,852	142,505	7'737,335	5'121,557	1'078,650
Westen	117,235	657,239	132,942	23,235	117,235	2'457,346	1'054,650	462,118

Geographische Einteilung	Procent der Haushaltungen mit Personen								Procent d. Bevölkg. d. Haush. m. Personen							
	1		2—6		7—10		11 u. m.		1		2—6		7—10		11 u. m.	
	1900	1890	1900	1890	1900	1890	1900	1890	1900	1890	1900	1890	1900	1890	1900	1890
Vereinigte Staaten . . .	5,0	3,6	74,7	73,5	18,1	21,0	2,2	2,1	1,1	0,7	61,2	58,5	30,7	34,1	7,0	6,7
Nord-Atlant.-Gebiet . .	4,2	3,2	78,4	78,1	15,0	17,0	1,8	1,7	0.9	0,7	65,4	64,0	27,0	28,9	6,7	6,4
Süd- „ „ . .	5,2	3,4	69,4	67,7	22,3	26,2	3,1	2,7	1,1	0,6	54,6	51,8	36,1	40,5	8,2	7,1
Nord-Central- „ . .	4,5	3.4	76,7	75,0	17,1	19,8	1,7	1,8	1,0	0,7	63,9	61,0	29,2	32,5	5,9	5,8
Süd- „ „ . .	5,0	3,0	69,6	67,4	22,5	27,0	2,9	2,6	1,0	0,6	54,9	51,3	36,4	41,4	7,7	6,7
Westen	12,6	10,2	70,6	68,2	14,3	18,8	2,5	2,8	2,9	2,1	60,0	53,7	52,8	31,3	11,3	12,7

atlantischen Gebiet (— 6%) und im Westen (— 12%). Die Haushaltungen und die Haushaltungsmitglieder in den Haushaltungen mit 7—10 Personen haben allgemein abgenommen, so im Süd-Zentralgebiet um 16% und im Westen um 22%. Haushaltungen mit mehr als 11 Personen betrugen 3,1% im Südatlantischen Gebiet und umfassten 8,2% der Gesamtbevölkerung im Jahr 1900. Im Jahr 1890 waren die dementsprechenden Verhältnisse 2,7 und 7,1%. Im Westen enthielt diese Haushaltungsgrösse im Vergleich zu den anderen Gebieten die meisten Personen, nämlich 11,3% im Jahr 1900 gegen 12,7% im Jahr 1890.

In England und Wales und in Irland wurde bei der Zählung vom 31. XI. 1901 nur die Zahl der Häuser und der Wohnungen nebst den darin lebenden Personen erfasst. Eine eingehende Haushaltungsstatistik findet sich nur in Schottland. Deswegen ist es auch unmöglich, von den beiden ersteren Ländern, die doch gerade wegen ihrer zahlreichen industriellen und landwirtschaftlichen Bevölkerung für das Studium des gesellschaftlichen Zusammenlebens von höchstem Interesse wären, irgend welche in dieses Gebiet und diese Arbeit gehörige Ausweise zu bringen.

Die Verteilung nach der Zahl der Familienmitglieder ist in Schottland für alle Haushaltungsgrössen bis zu jenen mit 16—20, 21—25, 26—30, 30 und mehr Personen durchgeführt. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse bezüglich der Haushaltungen in Schottland für 1901 enthalten, verglichen mit jenen von 1891:

Zahl der Pers. in jeder Familie	1891		1901	
	Zahl d. Familien	Prozent	Zahl d. Familien	Prozent
1	83,422	9,54	81,002	8,40
2	136,902	15,66	147,304	15,27
3	133,984	15,33	155,394	16,10
4	125,220	14,33	146,791	15,21
5	111,405	12,76	127,959	13,26
6	93,324	10,68	104,134	10,79
7	71,899	8,23	78,122	8,10

Zahl der Pers. in jeder Familie	1891 Zahl d. Familien	1891 Prozent	1901 Zahl d. Familien	1901 Prozent
8	51,388	5,88	54,381	5,64
9	31,767	3,63	33,585	3,48
10	17,472	2,00	18,661	1,93
11	8,572	0,98	9,071	0,94
12	3,919	0,45	4,077	0,42
13	1,835	0,21	1,747	0,18
14	808	0,09	774	0,08
15	440	0,05	361	0,04
16—20 . . .	787	0,09	625	0,06
21—25 . . .	183	0,02	170	0,02
26—30 . . .	128	0,01	128	0,01
30 und mehr .	552	0,06	654	0,07
Im ganzen:	874,007	100,00	964,940	100,00

Aus dieser Übersicht ergibt sich, dass in Schottland die Zahl der Einzellebenden um ca. 3% im Rückgang begriffen ist, während die Familienhaushaltungen aller Grössenklassen zunehmen. Die Gesamtsumme der Haushaltungen mit 2—12 Personen hat sich in dem Dezennium 1891/1901 vergrössert, die Verhältniszahl dagegen nur jener von 3 bis 6 Personen; so trafen 1891 53,10% der Familien auf jene mit 3—6 Personen, bis zu dem Jahre 1901 stieg dieses Verhältnis auf 55,36%. Von der Haushaltungsgrösse „6 Personen" ab fällt die Verhältniszahl. 1891 zählte man 8,23% Haushaltungen mit 7 Personen, 1901 waren sie auf 8,10% gefallen, eine Erscheinung, die man durch alle folgenden Kategorien mit Ausnahme der letzten, wo in den Haushaltungen mit 30 und mehr Personen das Verhältnis von 0,06 auf 0,07 stieg, beobachten kann.

Die Verteilung dieser Grössenklassen auf Stadt und Land stellt sich folgendermassen:

Famil. mit Mitgl.	Stadt Zahl d. Fam.	Stadt Prozent	Land Zahl d. Fam.	Land Prozent
1	54,645	8,06	26,357	9,17
2	104,681	15,45	42,623	14,83

Famil. mit Mitgl.	Stadt		Land	
	Zahl d. Fam.	Prozent	Zahl d. Fam.	Prozent
3	111,098	16,40	44,296	15,42
4	104,931	15,48	41,860	14,57
5	90,858	13,41	37,101	12,93
6	73,269	10,81	30,865	10,74
7	54,539	8,05	23,583	8,21
8	37,314	5,51	17,067	5,94
9	22,683	3,35	10,902	3,79
10	12,416	1,83	6,245	2,17
11	5,916	0,87	3,155	1,10
12	2,600	0,38	1,477	0,51
13	1,017	0,15	730	0,25
14	422	0,06	352	0,12
15	194	0,03	167	0,06
16—20 . . .	319	0,05	306	0,11
21—25 . . .	115	0,02	55	0,02
26—30 . . .	91	0,01	37	0,01
31 und mehr	518	0,08	136	0,05
Im ganzen:	677,626	100,00	287,314	100,00

Von den gezählten 964 940 schottischen Haushaltungen befanden sich 1901 677 626 oder 70,22% in Städten und 287 314 oder 29,78% auf dem Lande. In den ersteren sind die Haushaltungsgrössen von 2--6 Personen stärker vertreten, nämlich 71,25% gegen 68,49% auf dem Lande, während relativ die folgenden Haushaltungskategorien auf dem Lande häufiger vorkommen. So sind hier 22,34% Haushaltungen mit 7 und mehr Personen, dort dagegen 20,39%.

Im Königreiche Italien wurden im Jahre 1901 die Haushaltungen gegliedert nach der Zahl der Personen, die ihnen angehören, in Haushaltungen von 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15 und mehr Personen. Auch in Italien sind, wie im Deutschen Reich, die zahlreichsten Haushaltungen jene mit 3 Personen und am dichtesten besetzt die mit 5 Personen. So waren in Italien 16,1% der Haushaltungen solche mit 3 Personen.

In Russland verteilten sich im Jahre 1897 die 2893847 städtischen Haushaltungen nach ihrer Personenzahl folgendermassen:

Haushalt. m. Personen	Zahl	%
1	259,998	8,98
2	462,794	18,1
3	472.143	18,5
4	457,790	18,0
5	394,139	15,5
6—10	730,517	28,6
11 u. mehr	32,807	1,3

Wie man sieht, ist unter den städtischen Haushaltungen eine gleichmässige Verteilung nach dem Bestande bemerklich.

In der Schweiz wurden bei der Bearbeitung der Volkszählungsergebnisse vom Jahre 1900 die ermittelten 728920 Haushaltungen geographisch nach Kantonen geschieden, ferner nach dem Personenbestande in solche mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13—15, 16—20, 21 und mehr Personen. Die grössten durchschnittlichen Zahlen von Haushaltungsmitgliedern weisen die Kantone Basel-Landschaft und Freiburg mit 4,98 bezw. 4,93 auf, die kleinsten Glarus und Genf mit 3,73 bezw. 3,74. In der Schweiz sind die Haushaltungen mit 3 Personen sehr stark vertreten und zwar treffen auf 1000 Haushaltungen 164,08 Haushaltungen mit 3 Personen. Da die Anstaltshaushaltungen als gewöhnliche Haushaltungen betrachtet und gezählt wurden, so darf man sie wahrscheinlich in der Hauptsache unter den Haushaltungen mit 15 und mehr Personen suchen. Ein Anhaltspunkt dafür lässt sich vielleicht darin finden, dass diese Kollektivhaushaltungen, welche vor allem Gasthöfe, Hotels, Pensionate in sich schliessen, auch am stärksten in den Reisestädten, wie Bern, Basel, Luzern, Schwyz, Solothurn vertreten sind. So wurden in der Stadt Bern 67 Haushaltungen mit 21 und mehr Personen (= 11,35% solcher Haushaltungen in der Schweiz überhaupt) ermittelt, im Kanton Bern deren

175 = 29,65 %, in Basel-Stadt 167 (= 28,30 %), im Kanton Basel 171 (= 28,90 %), in Schwyz 15 (= 2,54 %) von 28 (= 4,74%) im Kanton, in Solothurn 18 (= 3,05%) von 28 (= 4,74%) im Kanton. Von 1000 Haushaltungen mit 11 und mehr Mitglieder waren in der Stadt Zürich 19, in der Gemeinde Dielsdorf (im Kanton Zürich) 30, in der Stadt Bern 34, in der Gemeinde Laupen (im Kanton Bern) 65, in Basel-Stadt 30, in Basel-Landschaft 51 vorhanden. Die höchste Durchschnittszahl der Haushaltungsmitglieder in diesen Haushaltungen mit 11 und mehr Personen wies Basel mit 5,41 Personen auf, dann folgen Bern (5,23), Luzern (5,22), Zürich (5,12), Solothurn (5,09).

Einzelhaushaltungen.

Die relative Zahl der einpersonigen Haushaltungen wird nicht nur nach Ländern, sondern auch nach einzelnen Landesteilen oft bedeutend variieren. Je grösser sie ist, desto mehr wird sie die durchschnittliche Haushaltungsstärke beeinflussen, d. h. sie geringer erscheinen lassen, als sie wirklich wäre, wenn man nur die eigentlichen Familienhaushaltungen in Betracht zöge.

Wenn man die nachfolgende Tabelle über die Zahl, das Geschlecht und die örtliche Verteilung der Einzelhaushaltungen betrachtet, so findet man, dass fast überall die weiblichen Einzellebenden die männlichen fast um das Doppelte, ja mitunter mehr, überragen. Die relativ wenigsten Männer unter den Einzellebenden hat Bremen unter den angegebenen deutschen Grossstädten aufzuweisen (603 = 24,9%), relativ die meisten Weiber Breslau (76,6%). Von den angeführten ausserdeutschen Staaten ist ausser in Italien diese Unterscheidung nach dem Geschlecht nicht getroffen. Die relativ meisten Einzelhaushaltungen unter der Gesamtzahl der Haushaltungen hat Frankreich aufzuweisen (1 687 247 = 15,6%). Die Gründe dieser Erscheinung sind bereits früher angegeben.

	Zahl		%		v. 100 Haush. s. Einzelh.
	m.	w.	m.	w.	
Preussen	160,240	355,892	31,0	69,0	6,9
Bayern	28,085	54,649	33,9	66,1	6,4
Sachsen	22,280	51,688	30,1	69,9	7,6
Württemberg . .	11,788	28,026	29,6	70,4	8,3
Baden	8,493	18,706	31,2	68,2	6,8
Oldenburg . . .	1,787	4,045	30,3	69,7	6,9
Hamburg	4,719	6,319	33,6	66,4	7,9
Elsass-Lothringen	12,463	24,031	34,2	65,8	9,5
Deutsches Reich .	272,742	597,859	31,3	68,7	7,1
Italien	272,928	341,888			8,9
Frankreich . . .	1'687,247				15,6
Schottland . . .	81,002				8,4
Schweiz	69,468				2,09
Bulgarien	25,170				3,8
Serbien	11,229				2,8
Russland	890,787				4,05
Vereinigte Staaten	818,744				3,00

	Zahl		%		v. 100 Haush. s. Einzelh.
	m.	w.	m.	w.	
Berlin	10,406	26,215	28,4	71,6	7,8
München	3,115	4,590	40,4	59,6	6,7
Breslau	2,214	7,261	23,4	76,6	9,3
Frankfurt a. M. .	969	1,752	53,6	64,4	4,3
Bremen	603	1,021	24,9	75,1	6,7
Dresden	2,097	5,700	26,9	73,1	8,3
Leipzig	1,404	3,508	28,6	71,4	4,9
Strassburg	945	1,898	33,2	66,8	8,6
Grosstädte . . .	45,222	104,363	30,2	68,8	7,1

Sehr lehrreich ist die Behandlung der Volkszählungsnachweise über die Einzelhaushaltungen in Württemberg. Hier wurden die Einzellebenden, d. h. die Personen, welche eine besondere Wohnung innehaben und eigene Hauswirtschaft führen, zur Ergänzung der Haushaltungsstatistik einer

besonderen Auszählung nach Geschlecht, Alter, Familienstand, Religionsbekenntnis, Beruf und Ortsgebürtigkeit unterzogen.

Weitaus die Mehrzahl, 28026 von 39814, also 70,4%, ist weiblichen Geschlechtes; dieses ist ja an und für sich besser dazu veranlagt, bei Vereinzelung eine „eigene Hauswirtschaft" zu führen. Das Überwiegen der weiblichen Einzellebenden ist eine geographisch sowohl in Stadt wie auf dem Land völlig durchlaufende Erscheinung, wie folgende Zahlen zeigen:

	Männlich		Weiblich	
	absolut	%	absolut	%
Stuttgart	844	30,41	1,931	69,59
Landesrest	10,944	29,55	26,095	70,45
Neckarkreis	4,354	30,67	9,839	69,33
Schwarzwaldkr.	2,704	29,92	6,332	70,08
Jagstkreis	2,256	29,61	5,361	70,39
Donaukreis	2,474	27,57	6,494	72,43

Die Gliederung nach dem Familienstand zeigt, dass man hier zum grösseren Teile Familien- bezw. Haushaltsreste, zum kleineren Teil absichtlich einzeln gebliebene Personen vor sich hat, wobei das männliche Geschlecht ganz andere Gruppen aufweist als das weibliche. Unter den 28026 weiblichen Einzellebenden waren nämlich 17056 = 60,8% Witwen, 9232 = 32,9% Ledige, 1441 = 5,1% Verheiratete und 297 = 1,1 % Geschiedene; unter den männlichen waren 5510 = 43,6 % Ledige, 980 = 8,3 % Verheiratete und 162 = 1,4 % Geschiedene und Witwer. Die mutmasslich von Anfang an freiwillig einzeln Gebliebenen waren demnach bei den männlichen Personen verhältnismässig weit zahlreicher.

Nach dem Religionsbekenntnis war die Verteilung die, dass von je 1000 Personen überhaupt entfielen auf:

	Evang.	Kath.	Rest
Bei der Bevölkerung überhaupt	690,3	299,7	10,0
Bei d. Einzelh. überhaupt	712.3	273,6	14,1

Die im Verhältnis zur Volkszahl grössere Beteiligung des „Restes“ an den Einzellebenden ist durch alle vier Kreise zu beobachten, bei den Evangelischen mit Ausnahme des Schwarzwaldkreises; vielleicht wirkt — bei der Kleinheit der Zahlen jedoch nicht nachweisbar — die Neigung zum Klosterleben auf die Zahlen für die Katholiken vermindernd ein.

Bei der Auszählung nach dem Beruf ergab sich, dass nicht weniger als 15,193 Einzellebende keinen Beruf hatten; hierunter befinden sich in der Hauptsache Pensionisten oder Witwen von solchen. 6 307 von diesen Berufslosen waren schon 70 Jahre alt oder älter, und 511 im Alter zwischen 60 und 70 Jahre. Ausserordentlich stark sind auch die freien Berufsarten, Handel und Verkehr und wechselnde Lohnarbeit vertreten. Bei ersteren bedingen die Verhältnisse vielfach späte Eheschliessung, wie denn dort die jüngeren Altersklassen, namentlich beim männlichen Geschlecht, stark besetzt sind und gleichzeitig dieses selbst im Gegensatz zu sonstigen Berufsklassen überwiegt; ähnlich sind die Verhältnisse bei den unselbständigen Personen in der Industrie.

Was die Ortsgebürtigkeit betrifft, so lebten von den 39 814 Einzellebenden 21 883 oder 54,9 % an ihrem Geburtsorte und von den 22 319 Personen, welche schon 60 Jahre alt waren, lebten 59,4 % dort; bei den unter 30 Jahre alten fällt der Prozentsatz der Ortsgebürtigkeit auf 24 %. Im Uebrigen verteilen sich die Einzellebenden fast durchaus gleichmässig und gleichartig auf Stadt und Land. —

Zusammensetzung der Haushaltungsmitglieder.

Für die Untersuchung der Haushaltung, „dieser kleinsten Zelle des gesellschaftlichen Zusammenlebens“ [1]) ist nicht blos die Anzahl der Personen in den Haushaltungen bedeutsam, sondern auch die Stellung dieser Mitglieder zum Haushaltungsvorstand. Mit dieser Frage beschäftigt

sich die analytische Methode der Haushaltungsstatistik, welche die Zusammensetzung der Haushaltungen erfasst und prüft. Die bedeutsame Frage nach der Stellung eines Familienmitgliedes gegenüber dem Haushaltungsvorstand, ob verwandt oder nicht, ist früher in den Bearbeitungen der Volkszählungsergebnisse, trotzdem das Material reichlich vorhanden war, sehr vernachlässigt worden, in der neueren Zeit findet sie mehr Beachtung.

Zur Klarlegung der Bedeutung, ob ein Haushaltungsmitglied familienangehörig oder -fremd ist, ist die Ringtheorie des bekannten Leipziger Statistikers Hasse von grossem Interesse.[2]) Für die Würdigung der Zusammensetzung der Familienhaushaltung erscheint es nach Prof. Hasse am tunlichsten, das Bild des Kreises festzuhalten. Es handelt sich hier um konzentrische Kreise, deren Mittelpunkt der Haushaltungsvorstand ist. Um diesen lagern sich die Gruppen der übrigen Haushaltungsmitglieder als konzentrische Kreise. Je nach der Innigkeit der Beziehungen zwischen dem Haushaltungsvorstand und den einzelnen Arten (Kategorien) der Mitglieder ist diese Lagerung eine nähere oder fernere. Aus der Frage nach der Gradnähe dieser Kategorien wird sich der Einteilungsgrund für die Gruppierung der Haushaltungsmitglieder ergeben. Gegen die nachstehende Rangordnung in der Gradnähe dürfte sich wenig einwenden lassen:

1) die Familienhäupter,
2) die Ehegatten,
3) die Kinder,
4) Verwandte,
5) Pflegekinder,
6) Pensionskinder und Pensionäre,
7) Besuch,
8) Erziehungspersonal,
9) Dienstboten für häusliche Dienste und deren Kinder,

---

[1]) Riehl: Die Familie.

[2]) Hasse: Die Ergebnisse der Leipziger Volkszählung, 1890. Leipzig 1891.

10) Gewerbegehilfen, die bei dem Gewerbsleiter wohnen,
11) Aftermieter und deren Kinder,
12) Chambregarnisten und deren Kinder,
13) Schlafleute und deren Kinder,
14) Einquartierung.

Bei dem Versuche, diese Mitglieder zu gruppieren, ergibt sich, wie Hasse erklärt, von selbst der Gegensatz von „Familie" und „Fremden". Die Familienhäupter, Ehegatten und Kinder gehören unzweifelhaft zu der Familie und bilden daher den ersten Kreis oder Ring. Hierher würden sicherlich auch die Blutsverwandten zu zählen sein, wenn man deren Zahl aus der nur bekannten Gesamtzahl aller Verwandten ausscheiden könnte. Die Verwandten, Pflege- und Pensionskinder, den Besuch, das Erziehungspersonal und die Dienstboten können wir vielleicht am besten als „halbfremde" bezeichnen und in einem zweiten Kreise einordnen. Bekanntlich werden die Dienstboten vielfach noch zur Familie gerechnet. Jedenfalls dienen sie den Zwecken der Haushaltung und gehören deshalb zu einem mehr inneren Ringe als die Fremden, deren Anwesenheit in der Haushaltung mit den Zwecken letzterer gar nichts zu tun hat, ja vielfach denselben entgegenläuft. Die Gewerbegehilfen, welche bei dem Gewerbsleiter wohnen, dienen zwar nicht den Zwecken der Haushaltung, aber doch denen des Haushaltungsvorstandes und bilden daher den innersten Kreis der Fremden. Zimmermieter, Schlafleute und Einquartierung bilden den äussersten Kreis, von denen (abgesehen von der nur ausnahmsweise gegebenen Einquartierung) die Schlafleute wohl die fremdesten und losesten Mitglieder der Haushaltung sind. Von den Schlafleuten unterscheiden sich die Untermieter oder Aftermieter dadurch, dass Letztere das Verfügungsrecht über bestimmte Wohnräume haben, während die Schlafleute nur den Anspruch haben, in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes zu schlafen. Ein weiterer Unterschied zwischen beiden ist auch der, dass der Schlafstelleninhaber seine Miete meist wöchentlich, der Zimmerherr aber meist monatlich zu berichtigen hat. Schliess-

lich gehört der Schlafgänger nach Beruf und Lebensgewohnheiten meist den ärmeren, der Zimmerherr mehr den begüterten oder gebildeten Volksklassen an. Theoretisch dürfen sich die Schlafleute tagsüber nicht in den Wohnräumen des Haushaltungsvorstandes aufhalten. Tatsächlich geschieht das freilich, namentlich Sonntags. Jedenfalls müssen sie sich gefallen lassen, die Schlafräume entweder mit Familienmitgliedern oder mit anderen Mitgliedern der Haushaltung, etwa wiederum Schlafleuten, zu teilen. Durch dieses Untermieter- oder Schlafgängerwesen bildete sich namentlich in den Städten eine Struktur des Haushalts, vor allem des verheirateten Arbeiters aus, welche von der Familienorganisation der übrigen Klassen und der ländlichen Bevölkerung erheblich abweicht. Denn es dringen Elemente in den Haushalt ein, welche mit dem Vermieter nur durch ein reines Vertragsverhältnis verbunden sind. Der geschäftlich scheinbar so glatte Vertrag bedürfte eines sittlichen Bandes, das bei der Einfügung des Gesellen in den Haushalt des Meisters in der Autorität des Letzteren über seine Untergebenen bestand. Eine solche Macht fehlt aber meist in dem Verhältnis zwischen einem verheirateten Arbeiter und seinem Schlafgänger, der womöglich ebenfalls Arbeiter ist. Viel grössere Gefahren stellen sich ein, wenn der Einmieter in den Haushalt mit Töchtern oder einer alleinstehenden Frau eintritt, von der er vielleicht auch im Alter nicht sehr verschieden ist.

Man braucht diese Dinge nur anzudeuten, um die tiefernste, sittliche Bedeutung der Wohnungsfrage, namentlich in den Städten, gerade an dieser Stelle zu erkennen.

Über die Gliederung der Haushaltungsmitglieder nach Familienangehörigen, Dienstboten für häusliche Dienste und anderen Personen wurde bei der Volkszählung 1900 für das deutsche Reich festgestellt: (Siehe Seite 49.)

Die Mitglieder der Familienhaushaltungen setzen sich also zusammen aus 49‘979,041 Familienangehörigen (89,1 %), 1‘337,321 Dienstboten (2,5 %) und 4‘550,053 anderen Personen (8,4 %), wie Aftermieter, Schlafgänger u. s. w. Unter

Familienhaush. m. Personen	Famil.-Angehörige		Dienstboten für häusl. Dienste		Andere Personen	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
2	3'414,071	95,2	72,576	2,0	101,445	2,8
3	5'719,697	92,4	145,544	2,4	321,785	5,2
4	7'494,074	91,7	182,844	2,2	498,442	6,1
5	8'027,205	90,9	199,926	2,3	605,079	6,8
6	7'368,798	90,1	185,496	2,3	626,202	7,6
7 und 8	10'142,518	88,6	264,229	2,3	1'042,361	9,1
9 und 10	4'171,514	84,4	137,856	2,8	631,587	12,8
11 u.mehr	1'641,164	65,3	148,810	5,9	723,142	28,8
Im Ganz.	49'979,041	89,1	1'337,321	2,5	4'550,045	8,4

den insgesamt 3'588,092 Personen, welche nach den Ergebnissen der Zählung von 1900 im Reich in Familienhaushaltungen zu 2 Personen lebten, sind 3'414,071 oder 95,2% Familienangehörige, 72,576 oder 2% Dienstboten und 101,445 oder 2,8% andere Personen. Es überwiegen also in diesen Haushaltungen die Familienangehörigen in ganz ausserordentlichem Masse. Grossstädte und Reich scheiden sich hier mit ziemlicher Schärfe; bezüglich der Familienangehörigen ist das Reich stärker vertreten — Grossstädte 91,8 %, Reich 95,2 %, — während andererseits bei den Dienstboten die Grossstädte auf nahezu das Doppelte des Reiches kommen — Dienstboten: Grossstädte 3,4 %, Reich 2,0%; andere Personen: Grossstädte 4,8%, Reich 2,8%. In den Grossstädten sind unter 100 Haushaltungen zu 2 Personen immerhin 7, in denen der eine Teil sich in dienstlicher Abhängigkeit des anderen befindet und nahezu 10, in denen beide Teile auch sonst in keinem unmittelbaren Familienverhältnis stehen; im Reiche dagegen bringt es die erstere Art auf 4 unter 100 Haushaltungen, die zweite auf nicht ganz 6.

In 409,516 Familienhaushaltungen zu 3 Personen lebten im Jahr 1900 im Reiche insgesamt 6'187,026 Personen, welche

sich mit 92,4% auf die Familienangehörigen, mit 2,4% auf die Dienstboten und mit 5,2% auf die anderen Personen verteilen. Gegenüber dem Verhältnis bei der vorigen Kategorie der Familienhaushaltungen tritt das Vorwiegen der Familienangehörigen bedeutend zurück — um 3,9%; der Prozentsatz der Dienstboten ist indes um 20% gestiegen und der der anderen Personen hat sich nahezu verdoppelt. Der Unterschied zwischen Grossstädte und Reich hebt sich hier bezüglich der Familienangehörigen und anderen Personen in ziemlich verschärfter Weise ab.

Wenn wir unsere Betrachtung durch alle Grössenklassen der Familienhaushaltungen so fortsetzen würden, kämen wir zu dem Resultate, dass, wie auch aus der Tabelle ersichtlich ist, mit zunehmender Grösse der Haushaltung der prozentuale Anteil der Familienangehörigen an der gesamten Mitgliederzahl sinkt, während derjenige der sonstigen Personen steigt. Die Dienstboten sind in den Haushaltungen bis zu 8 Personen fast ziemlich gleichmässig vertreten. Dass z. B. in den Haushaltungen mit 3 Personen 2,4%, in denen mit 7 und 8 Personen 2,3% Dienstboten ermittelt wurden, ist vielleicht damit zu erklären, dass das Bedürfnis nach fremder Hilfe auch in kleinen Haushaltungen vorhanden ist, in den grösseren zunächst aber relativ nicht stärker wird, weil hier die Hilfe der Familienangehörigen, vor allem der heranwachsenden Kinder, ergänzend eintritt. Erst in ganz grossen Haushaltungen mit 9 und mehr Personen beginnt die Anzahl der Dienstboten zu wachsen.

Betrachtet man die Zusammensetzung der grossstädtischen Familienhaushaltungen, so findet man, dass die wirklichen Familiengemeinschaften, d. h. Haushalte mit Familienangehörigen, kleiner sind als im Reichsdurchschnitt. Die familienfremden Elemente erscheinen in den grossstädtischen Haushalten, und zwar aller Grössenklassen, mit höheren Prozentsätzen als im Reich. Eine Übersicht davon gibt die folgende Tabelle: (Siehe Seite 51.)

Im Allgemeinen macht man die Beobachtung, dass in den einzelnen deutschen Staaten der Anteil der Familien-

Familienhaush. m. Personen	Famil.Angehörige			Dienstboten			Andere Personen		
	absolut	%		absolut	%		absolut	%	
		in den Grosst.	i. Reich		in den Grosst.	i. Reich		in den Grosst.	i. Reich
2	622,678	91,8	95,2	23,487	3,4	2,0	33,367	4,8	2,8
3	1'077,817	87,7	92,4	53,658	4,4	2,4	97,073	7,9	5,2
4	1'336,464	86,4	91,7	65,926	4,2	2,2	144,998	9,4	6,1
5	1'309,616	85,3	90,9	68,397	4,4	2,3	157,572	10,3	6,8
6	1'073,715	84,3	90,1	58,119	4,6	2,3	141,600	11,1	7,6
7 und 8	1'254,947	82,8	88,6	72,799	4,8	2,3	187,476	12,4	9,1
9 und 10	428,359	79,1	84,4	29,836	5,5	2,8	83,113	15,4	12,8
11 u.mehr	148,741	55,3	65,3	26,007	9,7	5,9	94,247	35,0	28,8
Im Ganz.	7'262,337	84,5	89,1	398,159	4,6	2,5	939,446	10,9	8,4

angehörigen grösser, der Anteil der Dienstboten kleiner ist als in den Grossstädten. Die Prozentsätze der „anderen Personen“ sind teils geringer, teils grösser als bei den Grossstädten. Die niedrigste Prozentzahl der Familienangehörigen weist Stuttgart mit 77,9%, an zweiter Stelle München mit 78,8 %, umgekehrt dagegen steht München relativ mit 15,1% der „anderen Personen“ an erster Stelle, Stuttgart mit 14,6 % an zweiter. Gegenüber dem Reichsdurchschnitt (89,1%) haben diese Städte bei den Familienangehörigen ein Minus: München von 10,3 %, Stuttgart von 10,9%, bei den „anderen Personen“ ein Plus: München von 6,7% und Stuttgart von 6,2%.

In Bayern wurde bei der Bearbeitung der Volkszählungsergebnisse, wie in den meisten deutschen Bundesstaaten, unterschieden nach dem Schema, welches im Reich für die Volkszählung vorgesehen war. Nur eine Differenzierung wurde besonders ausgearbeitet, die in der Reichsstatistik[1]) keine Bearbeitung erfuhr, weil die Ergebnisse der einzelnen Reichsgebietsteile zu auffällige Verschiedenheiten

[1]) St. d. D. R. Bd. 150. I. T. S. 83. Anm. 2.

zeigten: Bayern sonderte in der Rubrik „Dienstboten für häusliche Zwecke“ die Personen besonders aus, welche Familienangehörige waren, d. h. die Zahl der Familienangehörigen, welche in den jeweiligen Familien die Stellung von häuslichen Dienstboten bekleideten.

Der Anteil dieser Personen beginnt bei den Haushalten mit 2 Personen bereits ziemlich hoch (8,61% der Dienstboten), steigt dann zwar absolut bis zu 1,578 in den Haushalten mit 4 Personen, fällt dagegen relativ hier bereits auf 6,91%, um dann ständig bis auf 517 (3,47%) in Haushalten von 11 und mehr Personen zu sinken. (Als Erklärung für diese Erscheinung kann man vielleicht sagen: In den Haushalten bis zu 5 Personen haben Verwandte, welche häusliche Dienste verrichten, viel leichter Platz und Gelegenheit dazu als in grösseren Haushaltungen. In diesen Letzteren besorgen die heranwachsenden Kinder bereits solche Dienste, so dass die Haltung eines besonderen Dienstboten überflüssig wird und eventuell zu kostspielig würde. Um solchem Zwiespalt aus dem Wege zu gehen, verlassen solche Familienangehörige gewöhnlich die Haushaltung ihrer Verwandten und suchen sich anderweitig eine Stellung. Oft spielt hier noch besonders die materielle Frage herein. Solche Verwandte bringen nämlich dem Haushaltungsvorstand ausser der Arbeit, die sie verrichten, wenig oder vielleicht gar nichts an klingendem Beitrag zur Haushaltungskasse ein, obgleich doch auch deren Dienste, wenn sie von nicht-„verwandten“ Dienstboten geleistet würden, ausser mit dem Lebensbedarf noch mit Geld zu entlohnen wären und dadurch oft einen hohen Wert haben würden. Dagegen leisten die Untermieter und Schlafgänger u. s. w. oft einen beträchtlichen Barzuschuss zum Haushaltungsbudget des Mietsherren und daher vielleicht sehen wir analog dem Sinken des Anteils dieser „verwandten“ Dienstboten die Zahl der sog. anderen Personen ständig steigen.)

Wichtige Angaben bezüglich des Aufbaues der gewöhnlichen Haushaltungen gibt die preussische Statistik:

	Ueberhaupt	%	Männlich	%	Weiblich	%
Familienmitglieder	29'494,956	89,48	14'204,391	43,06	15'290,565	46,38
Pfleglinge, Pensionäre	259,052	0,78	130,307	0,39	128,715	0,39
Erziehungspersonal	8,817	0,02	1,269	0,003	7,584	0,02
Dienstboten f. häusl. Dienste	799,096	2,44	58,388	0,17	740,708	2,27
Ländliches Gesinde	762,969	2,31	353,342	1,07	409,627	1,24
Kinder d. Dienstb. bw. d. l. G.	12,818	0,02	6,168	0,01	6,650	0,01
Erwerbs- u. Arbeitsgehilf.	677,487	2,05	548,573	1,66	128,914	0,39
Zimmer-, Aftermieter	378,348	1,15	307,020	0,93	71,328	0,22
Schlafgänger	455,322	1,38	369,581	1,12	85,741	0,26
Besuch	110,929	0,34	29,588	0,09	81,341	0,25
Einquartierung	2,580	0,07	2,580		—	

Das weibliche Element ist unter den Dienstboten für häusliche Dienste und dem ländlichen Gesinde weit überlegen: 2,27 bezw. 1,24% gegen 0,17 und 1,07% bei dem männlichen Geschlecht. Dagegen ist es unter den Familienmitgliedern und Pfleglingen nur ganz wenig stärker, ja gleich stark als das männliche vertreten: 46,38% gegen 43,06% und 0,39% gegen 0,39%. Auf 100 Haushaltungen finden wir 11,6 Dienstboten, 11,08 ländliches Gesinde, 9,83 Erwerbs- und Arbeitsgehilfen, 5,49 Zimmermieter und 6,61 Schlafgänger.

Vergleicht man damit die Verhältnisse, welche die Volkszählung von 1895 in Preussen ergab, so stellt sich heraus, dass pro 100 Haushaltungsangehörige die Anzahl der Dienstboten von 1895—1900 auf 11,6 gestiegen, das ländliche Gesinde indes von 14,88 auf 11,83 gesunken ist. Eine Steigerung ist auch noch zu verzeichnen bei den Erwerbs- und Arbeitsgehilfen von 9,74 auf 9,83 und bei den Schlafgängern von 2,21 auf 6,61; die Zimmermieter dagegen fielen von 8,82 auf 5,49 im Jahr 1900.

In der preussischen Statistik ist auch auf die grosse Bedeutung der Fremdelemente Rücksicht genommen. Die Herrschaften und Dienstboten stehen ja zueinander nicht bloss in einem wirtschaftlichen, sondern auch gesellschaftlichen Verhältnis. Die Dienstboten können auf die ihnen anvertrauten Kinder oft einen grossen Einfluss ausüben, der

ganz danach ausfällt, wie ihre religiösen und sittlichen Gefühle beschaffen und entwickelt sind. Andererseits natürlich stehen die Dienstboten wieder unter dem Einfluss ihrer Dienstgeber, welche die ihnen Untergebenen zu jenen für den späteren Haushalt derselben so wünschenswerten Eigenschaften, wie Ordnungssinn, Reinlichkeitsliebe u. s. w., erziehen können. Bedeutsam ist die absolute Zunahme der häuslichen Dienstboten von 693,749 im Jahr 1895 auf 799,096 i. J. 1900, relativ ist jedoch dabei ein Rückgang der Dienstbotenhaltung von 2,53 auf 2,44% zu konstatieren.

Wenn wir in der folgenden Übersicht die Verteilung der Zimmermieter und Schlafgänger auf Stadt und Land betrachten, finden wir, dass mehr als das Doppelte Fremdelemente in den städtischen Haushaltungen Preussens sich befinden als in den ländlichen.

	Zimmermieter		Schlafgänger	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Städte	55,53	13,49	59,79	14,07
	69,2		74,56	
Landgemeinden u. Gutsbez.	25,61	5,37	22,11	4,03
	30,98		25,44	
Im Ganzen	0,93	0,22	1,12	0,26

Die sächsische Statistik liess bei der Bearbeitung der Haushaltsergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1900 vor allem diesen Fremdelementen grosse Beachtung zu Teil werden. In Sachsen bestehen zwischen den Haushalten auf dem Lande und denen in den Städten bezüglich der Zusammensetzung bemerkenswerte Verschiedenheiten. Auf dem Lande, namentlich in landwirtschaftlichen Gegenden, sind gewöhnlich nur Familienangehörige und Dienstboten in einem Haushalte vereinigt. Wird jedoch in Landgemeinden Bergbau getrieben, bilden dort Hausindustrie und gewerbliche Grossbetriebe Haupterwerbszweige, dann taucht auch das Schlafstellenwesen mit seinen schädlichen Begleiter-

scheinungen auf. In den grösseren Städten aber ist in den minderbemittelten Kreisen die Aufnahme von Aftermietern oder Schlafgängern fast zur Regel geworden, weil die hohen Mietpreise von Vielen nur erschwungen werden können, wenn sie durch Untermiete eine Sondereinnahme erzielen. Man kann deswegen auch fast den rückschliessenden Satz aufstellen: In einem dichtbevölkerten Gebiete mit hohen Mietpreisen sind auch dementsprechend die Haushaltungen mit Aftermietern und Schlafgängern besetzt.

In sämtlichen Stadtgemeinden Sachsens wurden am 1. XII. 1900 insgesamt 450,198 Haushaltungen mit 2 und mehr Personen gezählt, zu denen 131,931, also nahezu ein Drittel mit Aftermietern und Schlafstelleninhabern gehörten. Dabei waren Schüler und sonstige Pensionäre, die wegen ihrer Erziehung in grossstädtischen Haushaltungen vorhanden waren, nicht zu den Aftermietern gerechnet werden. Unter je 1000 Haushaltsmitglieder befanden sich 929,0 Familienangehörige oder mit der Familie lebende Personen und Dienstboten, 4,9 Besuchsfremde und 66,1 Aftermieter oder Schlafleute. Demgegenüber wurden in den Landgemeinden 438,812 Haushaltungen mit mehr als 2 Personen ermittelt, zu denen 45,344, also etwa mehr als ein Zehntel, Aftermieter und Schlafgänger gehörten. Unter je 1000 Familienangehörigen auf dem Lande befanden sich 974,8 Familienangehörige, 3,0 Besuchsfremde und 22,2 Aftermieter oder Schlafgänger. In den Städten kam auf 3,41 Haushaltungen ein Aftermieter oder Schlafgänger, in den Dörfern aber auf 9,68 Haushaltungen. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die Städte, vor allem in den Industriegegenden die Gebiete grösstmöglicher Konzentration von Menschenmassen sind, die in Handel, Industrie und Gewerbe ihren Erwerb finden.

In grossen Städten ist der Prozentsatz der Untermieter von den Haushaltsteilnehmern besonders gross. Die Volkszählung von 1900 ergab unter je 1000 Haushaltsteilnehmern in

	Wirkliche Haush.-Mitglieder	Besuchs-fremde	Aftermieter u. Schlafleute
Dresden . . .	901,8	6,7	91,5
Leipzig . . .	900,7	5,1	94,2
Chemnitz . . .	929,9	4,0	66,1
Plauen	909,4	3,8	86,8
Zwickau . . .	944,3	5,0	50,7
Meissen . . .	920,4	7,3	72,3
Werdau . . .	936,3	2,7	61,0
Pirna	933,2	7,0	59,0
Mittweida . . .	851,8	4,3	143,9
Annaberg . . .	942,4	4,7	52,9
Aue	907,4	8,2	84,1
Radeberg . . .	935,9	5,9	58,2
Limbach . . .	927,7	3,4	68,9

Nach dieser Zusammenstellung ist der Anteil der Aftermieter und Schlafgänger im Allgemeinen umso grösser, je grösser die betreffende Stadt ist und diese Erscheinung steht zweifellos in ursächlichem Zusammenhang mit den Mietpreisen der Wohnungen. Wo ungewöhnlich viel Untermieter ermittelt worden sind, haben sich wahrscheinlich, wenn auch nur vorübergehend, besondere Einflüsse geltend gemacht. So können ungünstige Geschäftskonjunkturen einen Abfluss lediger Arbeiter und dadurch Verminderung der Aftermieter bewirkt haben, wie auch umgekehrt geschäftlicher Aufschwung eine prozentuale Zunahme der Untermieter und Schlafgänger herbeigeführt haben kann.[1]) Letzteres ist wahrscheinlich bei Aue der Fall gewesen, das in den Jahren 1895—1900 eine ungewöhnlich starke Bevölkerungszunahme und dabei wahrscheinlich viele Zuwanderungen, besonders lediger Arbeiter, gehabt hat. Mittweida's höchster Prozentsatz unter den sächsischen Städten ist wahrscheinlich nicht durch besonders hohe Mieten oder günstige Konjunkturen herbeigeführt worden, sondern durch das dortige Technikum, dessen Zugang über 1400 betrug.

[1]) Zeitschrift der K. Sächs. St.-B. 48 Jahrg. Beilage. S. 12 u. ff.

In Württemberg ist der Gegensatz im gesellschaftlichen Aufbau der städtischen und ländlichen Haushaltungen scharf ausgeprägt. Bei der Darlegung dieses Gegensatzes muss zunächst von dem Gegensatz der Grosstadt Stuttgart einerseits und dem Landesrest andererseits ausgegangen werden, wobei allerdings der Rest auch noch städtische Elemente einschliesst.

Wenn man die in den württembergischen Haushaltungen ermittelten Personen nach der Methode Hasse's auf die einzelnen Kreise oder Ringe verteilen würde, so träfen

	Württemb. %	Stuttgart %	Landesrest %
I. Ring: Haushaltungsvorstände, Ehefrauen, Kinder, sonstige engere Verwandte . . .	88,7	77,9	89,70
II. Ring: Verwandte weiter. Grades, Kost- und Pflegekinder, häusl. Dienstboten . . .	4,01	8,77	3,96
III. Ring: Gewerbegehilfen des Haushaltungsvorstandes . . .	3,91	3,27	4,06
IV. Ring: Aftermieter, Schlafgänger, sonstige Personen . . .	3,88	10,06	2,56

Die familienfremden — im Sinne von nicht unmittelbar familienzugehörigen — Personen machen in Stuttgart 22,1%, im Landesrest 10,3% des durchschnittlichen Personenbestandes der Haushalte aus; die Haushalte auf dem Land sind also noch weit mehr wirkliche Familiengemeinschaften als in der Stadt. Dieser Unterschied rührt nicht nur daher, dass auf dem Lande Vater, Mutter oder beide mit ihren Kindern noch verhältnismässig zahlreicher zusammenwohnen — in Stuttgart entfielen auf einen Haushalt durchschnittlich 0,81 Söhne und 0,89 Töchter, also 1,70 Kinder, im Landes-

rest dagegen 1,08 und 1,16, also 2,24 Kinder —, sondern auch daher, dass Verwandte in auf- und absteigender und unmittelbarer Seitenlinie zahlreicher den Haushalten angegliedert sind. In der Grosstadt Stuttgart entfielen auf 35,575 Haushalte 6,198 Personen engerer oder weiterer Verwandtschaft (ausschliesslich Ehefrauen und Kinder), also auf 1000 Haushalte nur 174, beim Landesrest dagegen auf 397,507 Haushaltungen 115,038 solche Personen, d. h. auf 1000 290. Der Familienbegriff wird in der Stadt zunehmend verengert.

Der Unterschied, welcher bezüglich der Besetzung der städtischen und ländlichen Haushaltungen mit Fremdelementen besteht, wird auch veranschaulicht, wenn man, wie in der württembergischen Statistik[1]) getan ist, den Neckarkreis zerlegt in:

I. Stuttgart,
II. 8 städtische Oberämter,
III. 8 ländliche „

	Auf je 100 Haushalte entfallen		
	Dienstboten	Gewerbegehilfen	Aftermieter und Schlafgänger
I	34,5	15,1	43,5
II	12,1	12,4	15,0
III	8,0	14,5	5,2

Von grosser Bedeutung ist auch die verschiedene Beteiligung des weiblichen Geschlechtes an den einzelnen Arten von Haushaltsgenossen. Nimmt man an, dass die Verwandten weiteren Grades, die Dienstboten, Gewerbegehilfen und Aftermieter solche Personen sind, welche, im Allgemeinen entfernt von ihrer eigenen engeren Familie, in den Haushalten, in denen sie gezählt wurden, lediglich des Broterwerbs halber sich aufhalten, so ergibt sich, dass in Stuttgart 16,809 derartige weibliche Personen gezählt wurden,

[1]) Württ. St. 1902. S. 203.

im Landesrest 78,235; auf je 1000 der weiblichen Haushaltungsbevölkerung entfallen also in Stuttgart 190 solche Personen, im Landesrest aber nur 79. Auch die weiblichen Personen erscheinen also aus dem engsten Familienverbande in der Stadt weit mehr herausgerissen als auf dem Lande. Dieser Umstand bringt bei grösserer Selbstverantwortung auch weit grössere Gefahren mit sich für das weibliche Geschlecht, wobei nicht nur an die dienenden Kreise der Dienstmädchen, Arbeiterinnen etc., sondern auch an andere Kreise zu denken ist.

Was ergibt sich nun bei einem Vergleich zwischen den Haushaltungen und ihrer Zusammensetzung einiger deutscher Staaten und Grossstädte? Einen ungefähren Einblick soll hier die folgende Tabelle (siehe Seite 60) bieten.

Eine Vergleichung ist nahezu unmöglich, weil so manche Kategorie zusammengeworfen wurde und nicht besondere Zahlen für sie angegeben sind. So waren in Preussen die Familienhäupter, deren Ehegatten und Kinder, die Verwandten und deren Kinder unter dem Begriff „Familienangehörige im engeren Sinn", im Staate Hamburg die Kinder der Haushaltungsvorstände, die Verwandten und deren Kinder zusammengezogen, wodurch die Verhältniszahlen an Vergleichbarkeit verlieren. So ist die Relativzahl Badens bezüglich der Kategorie „in Wohnung, Kost und Wohnung, in Schlafstelle" für eine Vergleichung mit den anderen angegebenen Staaten und Grossstädten fast gänzlich unbrauchbar, weil hier die für das Studium der „untersten Zelle der menschlichen Gesellschaft" wichtigen Kategorien der Zimmermieter und Schlafgänger nicht ausgeschieden sind.

Der grösste Unterschied zwischen den Staaten und Städten besteht gerade in diesen letzteren Klassen. Hier übertreffen die Städte um das Drei-, ja Vierfache das Verhältnis der Staaten. So weist München einen Promillesatz von 74,6 in der Klasse der Zimmermieter und deren Kinder auf, Preussen nur einen solchen von 11,5, Berlin hat 35,5‰ Schlafgänger, Preussen 13,8‰. Leipzig dagegen hat um

	Preussen		Baden		Württemb.		München		Berlin		Leipzig		Hamburg		Strassburg	
	T. G.	%	T. G.	%	T. G.	%	T. G.	%	T. G.	%	T. G.	%	T. G.	%	T. G	%
Einzelhaushalt.	516,132	15,0	27,199	14,9	39,814	19,2	7,705	16,4	36,261	20,0	4,747	10,6	12,508	18,5	2,666	20,8
Fam.-Häupter .			366,807	201,8	427,119	206,1	106,792	227,1	433,253	236,7	95,065	213,2			29,097	277,8
deren Eheg. .			294,309	161,9	351,710	169,7	80,387	170,9	329,402	179,9	77,653	174,2	268,674	396,4	23,425	183,4
„ Kinder .	2949,494,956	894,8	835,717	459,9	952,873	46,0	161,137	342,6	685,444	374,4	180,676	405,2				
Verwandte . .			75,004	41,6					63,423	34,6	13,133	29,5				
deren Kinder .			22,081	12,1	121,236	58,5	16,045	34,1	11,677	6,4	2,482	5,6	301,331	444,6	55,939	438,0
Gew.-Gehilfen .	677,487	20,5	26,177	14,4	82,635	39,8	8,351	17,8	20,434	11,2	7,684	17,2	11,871	7,5	2,622	20,5
Dienstboten . .	799,096	22,4							70,467	38,5	15,423	34,6	25,670	39,9		
deren Kinder .	12,818	0,2							2,077	1,1	112	0,3				
Ländl. Gesinde u. der. Kinder	762,969	23,1	79,131	43,5	56,507	27,2	28,314	60,2	—	—	—	—			6,488	50,8
Erziehungs-Personen . .	8,817	0,2							1,794	0,9	119	0,3	4,622	6,8		
Pfleglinge und Kostgänger .	259,052	7,8			14,489	6,9	4,184	8,9	12,486	6,8	5,481	12,3			421	3,3
Besuch . . .	110,929	3,4					2,512	5,3	3,758	2,1	2,212	5,0			288	2,3
Zimmermieter .	378,348	11,5	74,162	40,8			35,102	74,6	55 139	30,1	17,701	39,7	44,082	28,0	4,866	38,1
deren Kinder .									69,8	0,3	558	1,3			10	0,1
Schlafleute . .	455,322	13,8			57,896	27,9	19,680	41,9	97,944	53,5	22,711	50,9	442	0,7	1,861	14,6
deren Kinder .									8.848	0,5	156	0,3			13	0,1
Einquartierung.	2,580	0,7							2	0,0	—	—			—	—
Andere Person.			2,263	3,3	7,848	3,7	32,000	0,1	5,148	2,8	—	—	6,567	9,7	—	—

10,5‰ mehr Zimmermieter als Berlin, während das Letztere 2,8‰ mehr Schlafgänger zu verzeichnen hatte. Bemerkenswert ist auch, dass gegenüber der grossen Zahl der Fremdelemente in den Haushaltungen jene der Arbeitsgehilfen, die in einem näheren Verhältnis zu der Familie des Arbeitgebers leben, in den Städten geringer ist als auf dem Lande, was seinen Grund in den sog. landwirtschaftlichen Dienstboten hat. München, Breslau und Strassburg weisen die grösste Anzahl von häuslichen Dienstboten auf, nämlich 60,2‰ bezw. 51,4 und 50,8‰.

Wenn wir einen Vergleich unter den einzelnen angegebenen Grossstädten ziehen, so steht Strassburg bezügl. der reinen Familienangehörigen, die nur aus Familienangehörigen, Verwandten und deren Kinder bestehen, mit 849,2 Personen pro 1000 Haushaltungsmitglieder an der Spitze; daran reihen sich Hamburg mit 841,0, Leipzig mit 832,7, Berlin mit 832,0, Breslau mit 830,8 und München mit 774,7 Personen. Anders dagegen gestaltet sich die Reihenfolge bezüglich der eigentlichen Fremdelemente, der Zimmermieter und Schlafgänger: Hier steht München an der Spitze mit 121,8 Personen pro 1000 Haushaltungsangehörige; es folgen sodann Leipzig mit 92,2, Berlin mit 86,6, Hamburg mit 68,7, Strassburg mit 52,9 und Breslau mit 51,1 Personen. München weist nach Strassburg (20,5) die höchste Relativzahl von Gewerbegehilfen auf (17,8‰) gegenüber 11,2‰ Berlins. Diese niedrige Verhältniszahl Berlins ist ein Zeichen von dem Verschwinden dieser Klasse infolge der industriellen Entwicklung einerseits, andererseits wegen der fortschreitenden Loslösung dieser Haushaltungsmitglieder aus dem Haushalt des Gewerbetreibenden.

Die Ausscheidung der Haushaltungen nach der Richtung, ob sie nur aus Familienmitgliedern bestehen oder aus solchen und Fremden, ist in den meisten staatlichen Statistiken nicht getroffen und es können daher zu einem Vergleiche nur verschiedene Grosstädte des deutschen Reichs herangezogen werden, was die folgende Uebersicht zeigt:

Städte	Haushaltungen nur aus Familienmitgl. bestehend		Haushaltungen aus Fam.-mitgl. u. aus Fremd. best.	
	1890	1900	1890	1900
Berlin	516,3	573,0	420,9	349,1
Hamburg . . .	500,0	572,2	431,2	349,0
Leipzig . . .	568,2	953,0	387,1	311,9
München . . .	413,4	425,9	519,6	509,0
Breslau . . .	468,5	562,1	452,6	344,4
Dresden . . .	476,1	542,9	447,3	374,4
Lübeck . . .	726,2	622,7	170,2	284,6

Die Familienelemente bilden zum grossen Teil den Kern der Haushaltungen. München weist die höchste Relativzahl der Haushaltungen auf, welche aus Familienmitgliedern und Fremden bestehen, nämlich 507,0 auf 1000 Haushaltungen.

Der Grund dieses starken Schwankens der Zahlen Lübeck's dürfte in der verschiedenen Auslegung des Begriffes „Haushaltung" bei den Volkszählungen von 1890 und 1900 gelegen sein. Das Lübecker statistische Amt bemerkte zu dem Fragebogen der Volkszählung 1890, dass er für die Lübecker Verhältnisse nicht ganz passe.

„Namentlich bezeichnet bei uns in den Häusern mit alter Bauart der Begriff Wohnung nicht einen so abgeschlossenen Teil des Hauses, dass die Aftermieter sich als zur Wohnung des Hauptmieters gehörig betrachten. Auch wer ein einzelnes Zimmer für sich hat, betrachtet sich als Herr. Daher die vielen Einzelhaushaltungen und auch die kleinen Wohnungen".[1])

Wenn man die Zusammensetzung der Haushaltungen dieser Städte vergleicht mit jener im Jahre 1890, so ergibt sich, dass die nur aus Familienmitgliedern bestehenden Haushaltungen innerhalb des Jahrzehnts 1890/1900 in allen

[1]) Stat. Jahrb. Deutscher Städte, 3. Jhrg., S. 34.

angegebenen Städten gestiegen sind, mit Ausnahme Lübecks, wo diese Relativzahl um 144 ‰ gesunken ist. Umgekehrt dagegen stieg in Lübeck die Verhältniszahl der Haushaltungen, welche aus Familienmitgliedern und Fremden bestehen, in diesem Zeitraum um 679 ‰, während sie in allen übrigen Städten mehr oder weniger stark gefallen ist. So fiel sie in Leipzig um 241 ‰. Die Zahl der Haushaltungen, welche ausser den Familienmitgliedern nur mit bestimmten Kategorien von Fremdelementen besetzt sind, ist teils gestiegen, teils gefallen. So stieg in München der Anteil der Haushaltungen „mit nur Dienstboten“ um 570 ‰.

Familienstand und Geschlecht der Haushaltungsvorstände.

Von Bedeutung ist bei der Leitung der Haushaltungen der Familienstand und das Geschlecht der Haushaltungsvorstände. Da die Familienelemente den Kern der Haushaltungen bilden, haben die meisten Haushaltungen ein Ehepaar zum Vorstand. In den nachbezeichneten 5 Städten z. B. stellt sich das Verhältnis folgendermassen:

	% d. F.-H. m. Ehep. als Vorst.
Berlin	75,9
München	75,3
Leipzig	76,8
Frankfurt a. M.	78,57
Magdeburg	78,0

Im Übrigen muss man sich der Zahl der stehenden Ehen bedienen, um die Zahl der Familien im engsten Sinne und damit die Leitung der Haushaltungen kennen zu lernen. Diese Zahl dürfte indes etwas zu hoch sein, weil getrennt lebende Eheleute gewiss keine eheliche Haushaltungen bilden. Stehende Ehen wurden im Deutschen Reich nach der Volkszählung von 1900, wenn man die halbe Summe der verheirateten Männer und Frauen zu Grunde legt,

9'796,189 das sind 80,9% der damals ermittelten 11'308,081 Haushaltungen, gezählt.

Eingehende Nachweise über das Geschlecht der Haushaltsvorstände lieferte die italienische Statistik für die bei der Volkszählung vom Jahre 1901 ermittelten Haushaltungen. Danach hatten von den 6'378,357 Familienhaushaltungen 85,7% einen männlichen Vorstand und auf 5,7 Personen der Familienhaushaltungen traf ein solcher. Die weiblichen Haushaltungsvorstände sind am stärksten (25,7%) in den Haushaltungen mit 2 Personen vertreten, um dann ständig bis auf 1,84% in den Haushaltungen mit 15 und mehr Personen zu sinken.

Leitung der Haushalte

Kinderhaushalte.

Abgesehen von den Fällen der Leitung eines Haushalts durch ein Ehepaar sind auch die Fälle nicht selten, dass ein einzelner Mann oder eine einzelne Frau die Haushaltung leitet, wie folgende Zahlen ersehen lassen:

	H.h. unt. männl. Leitung	H.h. unt. weibl. Leitung
Berlin	6,7	23,0
München	6,1	18,5
Leipzig	5,0	18,0
Frankfurt a. M.	5,97	15,46
Magdeburg	5,3	16,7

Von grosser Bedeutung ist vor allem, ob in den Familien mit Kindern die Erziehung der Kinder in einer entsprechenden Anzahl von Fällen unter dem notwendigen Einfluss beider Ehegatten steht oder ob nur der eine und dann welcher die Last der Erhaltung und Aufziehung zu tragen hat. In München ist dieses Verhältnis der Herrschaft der Eltern relativ niedrig; hier werden nämlich nur

69,7% Kinderhaushalte von beiden Eheleuten geleitet. In Berlin steigt dieses Verhältnis bereits auf 79,7% und in Leipzig zeigt sich mit 82,9% das günstigste Verhältnis. Diese Zahlen geben zugleich Aufschluss auf die Frage, wer die Erhaltung der Kinder zu tragen hat. In München ist im Verhältnis zu allen Haushaltungen bei den Kinderhaushalten die Leitung in 3,8% Fällen männlich, in 18,1% Fällen weiblich, in Leipzig in 2,4% männlich, in 14,4% weiblich, in Berlin in 2,4% männlich, in 17,7% weiblich. Diese Zahlen geben einen Einblick in die Motive, die bei der Verheiratung älterer, selbständiger Lediger beiderlei Geschlechts und bei der Wiederverheiratung der Verwitweten und Geschiedenen mitwirken. Das Vorhandensein von Kindern, hauptsächlich jüngeren Alters, drängt vor allem die Witwer zu einer neuen Ehe, während die Witwen in einer grossen Anzahl unverheiratet bleiben, zum Teil deswegen, weil die Männer nicht gern Witwen mit Kindern heiraten, zum Teil deshalb, weil der Fall zu verwitwen für die Frau überhaupt wahrscheinlicher ist. In München war die Steigerung des Anteils der Kinderhaushalte, d. h. der Haushaltungen mit Kindern, welche nicht von einem Ehepaar geleitet werden, an jenen unter weiblicher Leitung innerhalb der Jahre 1890 bis 1900 stärker bei den zusammengesetzten Haushalten, d. h. jenen, die aus Familienmitgliedern und Fremdelementen bestehen (51,3 gegen 53,7%), als bei den einfachen, d. h. jenen, die nur aus Familienmitgliedern bestehen (52,9 gegen 53,3%) und noch stärker trat dies bei den Haushalten unter männlicher Leitung hervor. Im Allgemeinen können wir konstatieren, dass die Frau trotz ihrer grösseren Schwäche im Erwerbsleben das Alleinstehen an der Spitze einer Haushaltung leichter ertragen kann als der Mann.

Was die grösste überhaupt vorkommende Anzahl von Kindern im Elternhaus in den deutschen Städten betrifft, so schwankt diese zwischen 13 und 14 Kindern. In Leipzig z. B. findet sich eine Familie mit 14 Kindern, in München eine mit 13 Kindern und in Berlin 2 mit dieser Zahl. In diesen Zahlen von Kindern sind aber nur die im elterlichen

Hause lebenden Kinder begriffen, weshalb über die eheliche Fruchtbarkeit hieraus keine Schlüsse gezogen werden können.

Wenn man die Häufigkeit der Kinder in den Haushaltungen abgestuft nach ihrer Zahl in den deutschen Städten miteinander vergleicht, so ergibt sich in den meisten Städten das entschiedene Übergewicht der Familien mit 1 Kind. Dann sinken diese Zahlen stetig, und zwar um so schneller, je grösser die Kinderzahl wird. So sehen wir, dass Leipzig nur noch etwas mehr als die Hälfte, nämlich 10,8%, Haushaltungen mit 4 Kindern hat gegenüber nahezu doppelt so viel solchen mit 3 Kindern (18,4%). Die meisten Kinder finden sich in den Haushaltungen mit Leitung eines Ehepaares, an zweiter Stelle stehen die Haushaltungen mit weiblicher Leitung. Bei den Haushaltungen mit männlicher Leitung steigert die grössere Anzahl der Kinder die Notwendigkeit der Eheschliessung.

Bezüglich der Frage, ob Verwandte eventuell die fehlenden Kinder und, falls solche vorhanden sind, diese die Dienstboten ersetzten, ergibt sich, dass z. B. in Leipzig von den Haushaltungen mit Verwandten 66,8% unter der Leitung eines Ehepaares stehen, 10,5% unter der eines einzelnen Mannes und 22,7% unter der einer Frau. Wenn wir damit die Verhältniszahlen vergleichen, welche sich bezüglich der Leitung der Kinderhaushalte in Leipzig ergaben:
(Ehep. = 82,9%, einz. M. = 2,4%, einz. F. = 14,6%),
so sehen wir, dass die Verhältniszahlen der Haushaltungen mit Verwandten, welche unter der Leitung eines einzelnen Mannes oder einer einzelnen Frau stehen, relativ grösser sind als die der Haushaltungen unter Leitung eines Ehepaares. In Kinderhaushalten werden demnach auch Verwandte gewöhnlich zahlreicher aufgenommen, und zwar in geringem Masse männliche, in stärkerem dagegen weibliche, weil sich diese in einer Familie viel wertvoller und brauchbarer machen können als die Männer.

In München haben von 114,692 Haushaltungen 11,985 oder 10,45% Verwandte, und zwar 4525 oder 28,2% männ-

liche und 11,520 oder 71,8% weibliche, in sich. Dabei treffen von je 100 Personen der Haushaltungsbevölkerung auf die männlichen Verwandten 2,0% und auf die weiblichen 4,7%, zusammen 3,4%.

Die Münchner Statistik machte bei dieser Zählung der Verwandten in den Familienhaushaltungen zugleich die Unterscheidung, auf welche Familienkategorien sich diese Verwandten verteilen. Dabei stellte sich heraus, dass die meisten Verwandten in Haushaltungen mit Kindern und ohne Dienstboten (4,93%) vorhanden waren. An zweiter Stelle kommen die Haushaltungen ohne Kinder und ohne Dienstboten mit 3,33%. Die wenigsten Verwandten weisen die Familien ohne Kinder mit Dienstboten auf, nämlich 0,99%.

In Berlin haben 12,83% aller Haushaltungen Verwandte und deren Kinder bei sich. Auch hier finden sich, wie in München, die meisten Verwandten in den Haushaltungen mit Kindern, und zwar 7,55% gegen 5,28% der Familien ohne Kinder. Bei den Haushaltungen ohne Kinder suchten 10,334 Verwandte bei einem Ehepaar Zuflucht und 8100 bei einer Frau, welche Kinder hatte.

Ein Vergleich zwischen Berlin, Leipzig und München ergibt im Allgemeinen eine grosse Übereinstimmung in diesen Verhältnissen. Überall grösste Anhäufung von Verwandten, hauptsächlich weiblichen Geschlechts, bei Ehepaaren und alleinstehenden Frauen mit Kindern.

Über die Haushaltungen mit Kindern liefert die österreichische Statistik für die Grossstädte eingehende Nachweise, wie die folgende Übersicht (siehe Seite 68) zeigt:

Die Differenzen sind nach diesen Ausweisen innerhalb der einzelnen Städte sehr gering; die grössten Abweichungen zeigt noch Graz. Es hat die geringste Quote (72,22%) unter den Ehepaaren, die höchsten unter den Haushaltungen mit ledigen Vorständen (2,89 bezw. 3,53%). Moralstatistisch ergäbe sich aus diesen letzteren Daten ein wichtiges Moment.

Von je 100 Haushaltungen mit Kindern entfallen auf

	Ehepaare	Sonstige Haushalt.	darunter mit			
			ledigen		verwitw. etc.	verheiratet*)
			männl.	weibl.		
			Vorständen			
Wien . .	75,68	24,32	1,99	3,02	17,31	2,00
Graz . .	72,22	27,78	2,89	3,53	18,54	2,82
Triest . .	75,26	24,74	1,13	2,94	18,89	1,78
Prag . .	79,98	20,02	0,72	1,56	16,43	1,31
Brünn . .	74,90	25,10	0,77	2,67	19,58	2,08
Lemberg	80,76	19,24	0,49	1,17	15,82	1,76
Krakau .	78,96	21,04	0,40	1,12	16,89	2,63

*) Aber nicht im gemeinsamen Eheverband lebend.

Die Grösse der Stadt, die Höhe der Agglomeration der Bevölkerung scheint relativ für das Vorhandensein der Haushaltungen mit unehelichen Kindern von keiner bindenden Bedeutung zu sein, was auch die hohe steierische uneheliche Geburtlichkeit beweist.

Die Quote der Familienhaushaltungen mit Kindern ohne die Ehepaare war am geringsten in Lemberg (19,24%), am höchsten in Graz (27,78%) — sie überragt in allen Städten jene der Familienhaushaltungen ohne Kinder.

Von Bedeutung sind die Ausweise über die Haushaltungen mit Kindern, in denen der Haushaltungsvorstand ledig ist, woselbst also der ledige Elternteil mit den unehelichen Kindern zusammenlebt. Die Haushaltungen mit ledigem weiblichen Vorstand sind in jeder Stadt viel häufiger als die Haushaltungen mit ledigem männlichen Vorstand mit Kindern; von Bedeutung ist hier besonders das Verhältnis dieser Zahlenwerte. Das Plus für die erstgenannten Haushaltungen beträgt: in Wien 1,03%, Graz 0,64%, Triest 1,81%, Prag 0,84%, Brünn 1,90%, Lemberg 0,78%, Krakau 0,72%. Es ist somit für Graz am geringsten, für Brünn und Triest am höchsten. Hoch besetzt erscheinen die Quoten, welche die Kinderhaltung der Haushaltungen mit verwitweten etc. Haushaltungsvorständen angeben. Sie sind in Brünn am höchsten (19,58%) und in Lemberg am niedrigsten (15,82%).

Kostkinder-, Pfleglinge-, Pensionärwesen.

Wenn wir der Betrachtung der Kinderhaushalte zugleich jene der Haushaltungen mit Pflegekindern in den österreichischen Städten beifügen, so finden wir, dass in Graz diese Haushaltungen besonders stark besetzt sind. Wien weist nach Graz eine höhere Besetzung auf als die übrigen Städte, was, wie die österreichische Bearbeitung meint, entschieden darauf hinweist, dass sich in Graz und Wien der Einfluss der in den Alpenländern so sehr verbreiteten Sitte, Pfleglinge dauernd, und zwar an Kindesstatt, in Pflege zu nehmen, besonders geltend macht. Innerhalb der verschiedenen Berufsklassen herrschen nach den ausgewiesenen Verhältniszahlen fast gleichartige Verhältnisse vor. In der vierten Berufsklasse (Oeffentlicher Dienst etc.) liegt vielleicht eine kleine Abschwächung vor hinsichtlich der Verteilung der Haltung von Pflegekindern nach den einzelnen sozialen Schichten.

Mit Ausnahme Triests herrscht in den übrigen vorgeführten österreichischen Städten relativ bei der Schicht der Arbeiter und Taglöhner die Haltung von Pflegekindern vor. Diesen zunächst stehen die Selbständigen. In Graz verfügen nach Tab. I der Österr. Stat. [1]) die Arbeiter und Taglöhner der Klassen Industrie, Handel und Verkehr, sowie des öffentlichen Dienstes fast über die gleiche Besetzungshöhe (rund 4%), so dass also innerhalb der reinen Stadtbevölkerung die Berufsangehörigkeit offenbar ohne Einfluss bleibt.

In Deutschland liegt bezügl. der Kostkinder und Pfleglinge für einige Staaten und Städte Material vor. Etwas mehr als die Hälfte (50,7%) der Pfleglinge, Kostkinder und Pensionäre waren in Preussen männlichen Geschlechts, in Württemberg z. B. dagegen waren die weiblichen Pfleglinge mit 51,6% stärker vertreten. Bezüglich der örtlichen Verteilung finden sich diese Haushaltungsmitglieder in

[1]) Österr. Stat. Bd. LXV. § 3 Tab. I.

Preussen fast ganz gleichmässig verteilt, nämlich 127 224 in den Städten und 131 798 in den ländlichen Gemeinden und Gutsbezirken. In den Städten war das männliche Geschlecht stärker vertreten als das weibliche (54,9% gegen 45,1%), umgekehrt überwog auf dem Lande das weibliche Geschlecht mit 54,1% gegen 45,9% des männlichen Geschlechtes. In Württemberg trafen auf die Grosstadt Stuttgart 4,9% der Pfleglinge, auf den Landesrest, der allerdings noch städtische Elemente umfasste, 95,1%.

Hinsichtlich der Leitung der Haushalte mit Pflegekindern ergibt sich, dass diese Haushaltungsmitglieder grösstenteils unter der Leitung eines Ehepaares, an zweiter Stelle unter weiblicher Leitung standen. Die männliche Leitung ist nur schwach vertreten:

	Leitung		
	Ehep. %	M. %	Fr. %
Frankfurt a. M.	73,11	5,74	21,15
Leipzig	82,2	2,3	15,5

In Frankfurt a. M. wurden die Pflegekinder ausgeschieden nach dem Alter und nach der Art der Haushaltungsvorstände:

Pflegek.		Ehep.	M.	Fr.
unter 6		330	22	81
6 — 14	Jahre	176	12	60
über 14		51	12	21

Eine eingehendere Untersuchung des Haltekinderwesens hat bei der Volkszählung von 1900 im Staate Bremen stattgefunden. Dort war die Zahl der Haushaltungen mit Familienpfleglingen im ganzen Staatsgebiet 1357, in der Stadt Bremen 1082. Da die Zahl der Familienpfleglinge im Staatsgebiet 1771 war, so kommt auf eine Haushaltung im Durchschnitt nur wenig mehr als 1 Familienpflegling. Eine Häufung solcher Pfleglinge in den gewöhnlichen Familienhaushaltungen ist also selten.

Bezüglich der Zusammensetzung solcher Haushaltungen mit Familienpfleglingen zeigten die Zahlen in der Bremer Statistik [1]), dass die Pfleglinge auffallend oft mit Einlogierern zusammentreffen, eine wenig erfreuliche Erscheinung. Die Gesamtzahl der dabei in Betracht kommenden Haushaltungen war im Staate Bremen 391, die Zahl der in diesen Haushaltungen vorhandenen Einlogierer 716 und die der Familienpfleglinge 504. Die Fälle, wo die Familienpfleglinge mit Gewerbegehilfen oder Dienstboten zusammentrafen, sind weit seltener. Die Zahl der Haushaltungen, in denen ausser den Familienpfleglingen nur noch Mitglieder der Familie vorhanden waren, betrug 797 und die Zahl der betreffenden Pfleglinge 1,035.

Bezüglich des Berufes der Haushaltungsvorstände bezw. der Familienangehörigen der Haushaltungen erbrachte auch die Deutsche Berufs- und Gewerbezählung vom 14. VI. 1895 die Nachweise, die jetzt indess ziemlich veraltet sind. Allerdings erstreckte sich die Unterscheidung nur auf Familienangehörige — im Betriebe des Haushaltungsvorstandes mithelfend oder nicht — und auf häusliche Dienstboten. [2])

An Familienangehörigen, welche in der Wirtschaft bezw. im Betriebe des Haushaltungsvorstandes (Vater, Bruder, etc.) regelmässig mithalfen, ohne eigentliche Knechte, Mägde, Gewerbsgehilfen zu sein, also Arbeiter, welche durch das Familieninteresse hauptberuflich an den Betrieb ihres Arbeitgebers gebunden sind, ergaben sich für die vier Berufsgruppen:

		Mithelfende Famil. Angeh. (1 c) i. Hpt.- u. Nebenberuf
A 1. Landwirtschaft	m.	1,045,835
	w.	1'914,451
	zus.	2'960,280

[1]) Volkszählung vom 1. XII. 1900 im Bremischen Staate. I. Bd. Einleitung. I. T. S. 247.

[2]) Stat. d. D. R. Bd. 111. S. 82 u. ff.

		Mithelfende Famil.Angeh. (1c) i. Hpt.- u. Nebenberuf
A 2, 3, 5, 6. Gärtnerei, Tierzucht, Fischerei	m.	2,694
	w.	6,305
	zus.	8,999
B Industrie	m.	27,133
	w.	101,430
	zus.	128,563
C Handel und Verkehr . . .	m.	33,659
	w.	249,868
	zus.	283,527
Summe A—C	m.	1'109,321
	w.	2,272,054
	zus.	3'381,375

Danach stellen die mithelfenden Familienangehörigen ein Zehntel zur Gesamtheit der Erwerbstätigen von A—C und ein Sechstel zur Arbeiterschaft dieser drei Abteilungen, Anteile, die sich für das weibliche Geschlecht verdoppeln, weil zu diesen bei den mithelfenden Familienangehörigen vor allem Ehefrauen und länger als die Söhne in der Familie zurückbleibende Töchter, soweit sie eine geschäftliche Beihilfe leisten, in Betracht kommen.

Von der Gesamtzahl der haupt- und nebenberuflichen Personen entfallen bei weitem am meisten auf die Landwirtschaft, nämlich 87,55 %, auf Gärtnerei etc. nur 0,27 %, auf Industrie 3,80 % und auf den Handel 8,38 %. Die industrielle wie die kommerzielle Mithilfe der Familienangehörigen kommt, wie die Reichsstatistik ausführt, vornehmlich in Kleinbetrieben vor, während in der Landwirtschaft die Familienangehörigen mehr auf Betrieben mittlerer Grösse mitarbeiten.

Die meisten mithelfenden Familienangehörigen finden sich in den Gruppen:

Beherbergung und Erquickung 345,3, Handelsgewerbe 231,6, Nahrungs- und Genussmittel 94,8, Textilindustrie 30,7, Bekleidung und Reinigung 27,5,

in weitem Abstand folgen die Gruppen

Holz- und Schnitzstoffe mit 7,549, Verkehrsgewerbe mit 4,541, Metallverarbeitung mit 3,486, Steine und Erden mit 3,442 etc.

Die Vertretung des weiblichen Geschlechtes ist hier am stärksten in

der Textilindustrie 86,56, Papierindustrie 89,46, Nahrungs- und Genussmittel 85,85, Bekleidung und Reinigung 85,93, Handelsgewerbe 87,79, Beherbergung und Erquickung 89,74.

Die Mittätigkeit der Familienangehörigen erfolgt vorzugsweise in solchen Berufen, welche keine Einübung, sondern eine mehr mechanische Handfertigkeit erfordern oder sich auf auch in der Hauswirtschaft vorkommende Arbeiten erstrecken, dagegen ist in Gruppen, welche Fachkenntnisse voraussetzen, die Mithilfe von Familienangehörigen nur minimal vertreten, z. B. in den Gruppen:

Künstler und künstlerische Betriebe 59, Versicherungsgewerbe 97, Chemische Industrie 231, Polygraphische Gewerbe 392, Leuchtstoffe, Fette und Seifen 660, Leder 967.

Beruf der Haushaltungsvorstände in Oesterreich.

Ueber alle berufstätigen Haushaltungsvorstände und ihre Stellung im Berufe gibt die österreichische Statistik für die folgenden Städte in der nachstehenden Uebersicht (siehe Seite 74) eingehende Ausweise:

Innerhalb der Gesamtheit aller Berufstätigen steht sohin Prag an der Spitze; fast die Hälfte dieser Personen (48,30 %) sind dort Haushaltsvorstände. Geht man auf die einzelnen Klassen ein, wobei für Grosstädte von der Land-

Von je 100 Berufstätigen sind Haushaltungsvorstände					
In	der Hauptberufsklassen				Ueberhaupt
	Landwirtschaft	Industrie	Handel u. Verkehr	Oeffentl. Dienst, freie Berufe etc.	
Wien	55,18	41,44	53,36	42,95	44,69
Graz	48,80	44,62	50,57	37,29	43,05
Triest	77,40	41,27	52,66	45,00	47,17
Prag	56,33	47,61	58,41	41,21	48,30
Brünn	38,96	44,44	55,28	34,92	42,78
Lemberg	56,67	54,15	70,27	33,22	48,20
Krakau	40,76	43,21	66,06	26,85	40,73

wirtschaft wohl abgesehen werden muss, so ergibt sich der höchste Prozentsatz durchwegs für die Klasse Handel und Verkehr; er erreicht, wie obige Zahlen zeigen, in Krakau und Lemberg die Höhe von 66 bezw. 70 %. Die auf die Industrie entfallenden Quoten sind in allen Städten, Wien und Triest ausgenommen, höher als jene, welche für die Klasse öffentlicher Dienst verzeichnet erscheinen. Für Wien lässt sich dies vielleicht, wie die österreichische Bearbeitung ausführt, durch seine Stellung als Reichshauptstadt, für Triest durch die einer Hafenstadt eigentümliche Berufsgliederung erklären.[1]) Dass hier die Stellung einer Stadt als Sitz der Behörden mit massgebend ist, zeigt die Angabe für Krakau bei der vierten Berufsgruppe (26,85 %); diese unternormale Besetzung entspricht offenbar der Tatsache, dass Krakau allein unter den ausgewiesenen Städten nicht Landeshauptstadt ist.

Ein Vergleich, wie sich die einzelnen Haushaltungskategorien auf die einzelnen Berufsarten verteilen, zeigt, dass die Einzel- und sonstigen Haushaltungen in den Klassen Industrie, sowie Handel und Verkehr in allen Städten schwächer, die Ehepaare aber stärker vertreten sind, während in der Klasse öffentlicher Dienst das umgekehrte Ver-

[1]) Österr. Stat. Bd. LXV. § 3. Tafel 1 u. 2. S. 2 u. ff. S. XIII.

hältnis der Fall ist. Darin findet die Tatsache ihren Ausdruck, dass die Angehörigen der sog. freien Berufe unter wesentlich anderen Umständen zu eigenen Haushaltungen gelangen als die übrigen städtischen Berufsklassen.

Dienstbotenhaltung.

Nachdem bei Darstellung der Morphologie der Haushaltungen und ihrer Angehörigem im Deutschen Reich und in einigen Einzelstaaten auf die Dienstbotenhaltung eingegangen worden ist, dürfte es hier am Platze sein, diese für einige Städte, die besonders günstiges Material bieten, und zwar für Berlin als norddeutsche, Leipzig als mitteldeutsche und für München als süddeutsche Grosstadt zu erörtern.

München hatte am 1. XII. 1900 1307 männliche und 27,007 weibliche Dienstboten. Von je 1000 Haushaltungsmitgliedern waren 2,8 männliche und 57,4 weibliche Dienstboten.[1]) Die folgende Übersicht gibt ein Bild der Dienstbotenhaltung in Haushalten mit Kindern und solchen ohne Kinder unter Berücksichtigung der Leitung der Haushaltungen und der zeitlichen Gestaltung:

Art der Leitung	Zähl-jahr	Insge-samt	Von 100 Haushalten waren solche					
			ohne Dienstbot.		mit Dienstboten		mit Dienst-boten	mit Kin-dern
			ohne	mit	ohne	mit		
			Kinder(n)					
Ehepaar . .	1890	52648	24,1	54,2	5,4	16,3	21,7	70,6
	1900	80387	25,5	55,7	4,7	14,1	18,8	69,7
männl. Vorst.	1890	8713	46,6	13,0	31,4	9,0	40,4	22,0
	1900	9690	50,6	17,5	20,9	11,0	31,9	28,5
weibl. Vorst.	1890	17434	39,7	42,5	8,3	9,6	17,9	52,0
	1900	24420	37,8	44,0	8,7	9,5	18,2	53,5
Zusammen .	1890	78795	30,0	47,1	8,9	14,0	22,9	61,1
	1900	114497	30,3	50,0	7,0	12,8	19,8	62,8

[1]) Mitt. d. M. Stat. A. XVII. Bd. § 3. III. T. Tab. I u. II.

Hiernach ist der Anteil der Dienstbotenhaushalte an dem Gesamtbestande von Haushalten von 22,9 im Jahre 1890 auf 19,8% im Jahre 1900 zurückgegangen. Vor allem bei den Haushalten unter männlicher Leitung hat dieser Anteil abgenommen (von 40,4 auf 31,9%), weniger stark bei jenen unter Leitung eines Ehepaares (von 21,7 auf 18,8%), wahrend bei den Haushalten unter weiblicher Leitung eine kleine Zunahme zu bemerken ist (von 17,9 auf 18,2%). Bei den zusammengesetzten Haushalten, d. h. jenen mit Fremdelementen sank die Dienstbotenhaltung von 20,9% auf 16,0%. Speziell bei den Haushaltungen mit Aftermietern fiel sie (von 12,1 auf 9,6%), ferner bei jenen mit Verwandten und Besuch (von 29,6 auf 26,5%) und am stärksten bei jenen mit anderen Verbindungen (von 27,8 auf 16,6%).

Die oben angegebene Übersicht gibt ferner Aufschluss über das Verhältnis der Haushaltungen mit Kindern und jenen mit Dienstboten. Der Prozentsatz der Dienstbotenhaushalte mit Kindern ist danach im Allgemeinen grösser als jener ohne Kinder 12.8 gegen 7,0%, und ist nicht so stark (14,0 auf 12,8%) zurückgegangen wie jener (8,9 auf 7,0%). Der Rückgang der Dienstbotenhaushalte mit Kindern ist hauptsächlich veranlasst durch jenen bei den Haushalten unter Leitung eines Ehepaares. Der Anteil der Dienstbotenhaushalte ohne Kinder ist bei den Haushalten unter der Leitung eines Ehepaares noch weiter zurückgegangen (von 5,4 auf 4,7%), ferner bei jenen unter einem männlichen Vorstand (31,4 auf 20,9%). Dieser Anteil ist jedoch noch immer grösser als jener mit Kindern (20,9 gegen 11,0%).

Im Allgemeinen können wir sagen, ist der Anteil der Dienstbotenhaushalte bei den kinderlosen Haushalten bedeutend stärker (22,8 auf 18,7%) zurückgegangen als bei den Kinderhaushalten (23,0 auf 20,4%). Der Anteil der Dienstbotenhaushalte an den Kinderhaushalten unter einem Ehepaar ging stärker zurück (23,1 auf 20,1%) als jener der kinderlosen Haushalte (18,2 auf 15,7%). Bei den kinderlosen Haushalten unter weiblicher Leitung ist der Anteil der Dienstbotenhaushaltungen sogar gestiegen (17,3 auf 18,7%),

während er bei den Kinderhaushalten fiel (18,4 auf 17,7%).

In den meisten Dienstbotenhaushaltungen war 1 Dienstbote vorhanden, nämlich in 83% der Dienstbotenhaushalte und 16% aller Haushalte. Ihr Anteil an den Haushaltungen ist von 1890—1900 von 19,2 auf 16,3% zurückgegangen, bei den anderen Grössenabstufungen fiel er nur wenig oder gar nicht. Am stärksten ist der Anteil der Dienstbotenhaushalte mit 1 Dienstboten bei den Haushaltungen unter männlicher Leitung gesunken (36,9 auf 27,9%), da er auch absolut zurückging, während der Anteil jener mit 2 und 3 Dienstboten zugenommen hat. Dieser Rückgang der Dienstbotenhaushalte mit 1 Dienstboten unter männlicher Leitung deutet, wie die Münchner Bearbeitung erklärt, auf eine häufige Auflösung solcher Haushalte hin, bei denen es sich nicht selten um ein verschleiertes ausserehelichen Zusammenleben handelt.

Die Verteilung der Dienstboten auf die Haushalte je nach der Zahl der Dienstboten gestaltet sich folgendermassen:

Von den Dienstboten trafen auf die Dienstbotenhaushalte mit

1	Dienstboten	66,6 %	Dienstboten
2	„	20,9 %	„
3	„	6,9 %	„
4 u. mehr	„	5,6 %	„

Überall ist dabei ein Rückgang gegen 1890 zu beobachten.

Der Anteil der männlichen Dienstboten an der Zahl der Dienstboten, der ohnehin schon ziemlich gering war, ging noch weiter zurück (5,6 auf 4,6%). Der Rückgang derselben beruht zum Teil darauf, dass die Haltung männlicher häuslicher Dienstboten wirklich abgenommen hat, zum Teil auf den Umstand, dass viele solcher Dienstboten

als Gewerbgehilfen eingetragen wurden, da vielfach die häusliche und gewerbliche Tätigkeit ineinander greift.

Die Zahl der Haushalte mit Gewerbegehilfen neben Aftermietern stieg von 485 auf 595 und die Gesamtzahl der Haushalte mit Gewerbegehilfen in der Familie von 2787 auf 2842, also um 2%. Die Zahl der Gewerbegehilfen in dem Haushalte des Arbeitgebers hat sehr stark abgenommen von 9665 auf 8351, also um 13,6%. Der geringen Zunahme der Haushalte mit Gewerbegehilfen steht demnach eine starke Abnahme der Gewerbegehilfen in der Familie gegenüber, welche sich teils mit der Behandlung der Gehilfenhaushaltungen mit mehr als 10 Gehilfen als Anstalten erklärt, teils auf den Rückgang der Aufnahme von Gewerbegehilfen in die Familie des Arbeitgebers hindeutet.

In Berlin wurden am 1. XII. 1900 auf 470,240 Haushaltungen 72,541 Dienstboten und deren Kinder gezählt.[1]) Scheiden wir die 2077 Kinder aus, dann bleiben noch 70,464 Dienstboten, von denen 1282 männlichen und 69,185 weiblichen Geschlechtes waren. Auf 1000 weibliche Dienstboten treffen 18 männliche und auf 1000 Haushaltungsangehörige 39,49 Dienstboten. Die Berliner Statistik unterscheidet bei den Dienstboten zwei Klassen: Wirtschafterinnen und deren Kinder und (gewöhnliche) Dienstboten und deren Kinder. Interessant bei dieser Teilung ist, dass die Wirtschafterinnen die meisten Kinder im Haushalte des Arbeitgebers bei sich haben, nämlich 1940 von 6004 Wirtschafterinnen gegenüber von 137 Kindern von 64,463 Dienstboten.

Die meisten Dienstboten (19,14%) finden sich in Berlin in Haushaltungen mit 5 Personen, die meisten Wirtschafterinnen jedoch in jenen mit 2 Personen. Leider ist in der Berliner Statistik nicht ausgeschieden, wie viele Dienstboten auf die Haushaltungen treffen, d. h. wie sie sich in Grössenklassen auf die Haushaltungen abstufen. Auch in Berlin ergibt sich wie in München, dass sich die meisten Dienstboten in Kinder-

[1]) Berliner Volkszählung 1900. Grundstücks- und Wohnungsaufnahme. Tabelle XIV, XV.

haushalten finden, nämlich 37,451 (64,3%) gegen 20,713 (35,7%) in kinderlosen Haushalten.

Die meisten Dienstboten wurden in einfachen Haushalten ermittelt, nämlich 66,74% in Haushalten mit nur Familienangehörigen, dagegen nur 4,83% in Haushaltungen mit (nur) Aftermietern, 0,67% in solchen mit (nur) Schlafgängern und nur 0,11% in Haushalten mit den beiden letztgenannten Kategorien zusammen. Das sind Relativzahlen, die einen kleinen Einblick in die materiellen Verhältnisse der auf solche Abvermietungen angewiesenen Haushaltungen gestatten.

In Leipzig haben die Dienstboten und die Haushaltungen mit solchen seit 1895 relativ einen weiteren Rückgang, speziell in Alt-Leipzig, erfahren. In Neu-Leipzig ist zwar eine kleine Zunahme eingetreten, doch ist dieselbe nicht stark genug, um den Durchschnitt für Gesamt-Leipzig von 1895 aufrecht zu erhalten.

Die Zahl der Dienstboten betrug 1895 in Alt-Leipzig 6,06% und in Neu-Leipzig 1,46%. Bei der Zählung von 1900 bezifferte sie sich in Alt-Leipzig nur auf 6,0% und auf 1,65% in Neu-Leipzig. Während 1895 für Gesamt-Leipzig der Durchschnitt auf 3,52% sich belief, sank er bis 1900 auf 3,45%. Hier drückte Neu-Leipzig mit seiner starken Bevölkerungszunahme, die sich durchschnittlich aus den minder wohlhabenden Schichten der Bevölkerung rekrutierte, den Gesamtdurchschnitt so herab. Auch sonst drückte, wie die Leipziger Bearbeitung[1]) erwähnt, das stark Arbeiterbevölkerung haltende Neu-Leipzig die Ziffern bezüglich der Dienstbotenhaltung gewaltig: In Alt-Leipzig hatten 1900 21,43% der Haushaltungen Dienstboten, in Neu-Leipzig nur 5,95%, so dass der Gesamtdurchschnitt für Leipzig nur 12,16% beträgt.

In Leipzig findet sich 1 Haushaltung mit 17 Dienstboten. Im Übrigen sinken die Dienstbotengrössen abgestuft nach

---

[1]) Leipziger Volkszählung 1900. S. 4.

ihrer Zahl ganz gewaltig: so haben 9940 oder 80,49% der Dienstbotenhaushalte 1 Dienstboten, 14,68% 2 Dienstboten, 3,18% 3 Dienstboten und so sinken die Grössen in jähem Fall weiter.

Bezüglich der Verteilung der Dienstbotengrössen nach der Leitung des Haushaltes ergibt sich, dass 73,3% der Dienstboten in Haushaltungen unter Leitung eines Ehepaares, 10,8% in solchen mit männlicher Leitung und 15,8% in jenen mit weiblicher beschäftigt sind.

5 und 6 Dienstboten sind zu 80,0 und 83,3% in Haushaltungen unter Leitung eines Ehepaares angestellt. Eigentümliche Grössen weisen auch die Haushalte auf, in denen der Vorstand ein einzelner Mann ist. Hier finden sich 25,0% und 33,3% bei Haushaltungen mit 7 und 8 Dienstboten. Dagegen sind die meisten Dienstboten mit 15,3% in den Haushaltungen unter weiblicher Leitung mit 3 Dienstboten.

Lehrreich ist die Entwicklung der Zahl der Haushaltungen mit Gewerbegehilfen in Leipzig, vor allem in Alt-Leipzig. Dort waren im J. 1864 noch 49 Gewerbegehilfen auf 1000 Personen der Haushaltungsbevölkerung vorhanden. Bis zum 1. XII. 1900 sank diese Zahl nahezu um zwei Drittel auf 17‰. Die weiblichen Gewerbegehilfen stiegen dagegen während dieses Zeitraums von 5‰ auf 11‰.

In Neu-Leipzig betrugen die männlichen Gewerbegehilfen 1890 11,8 ‰, am 1. XII. 1900 nur noch 7,4 ‰, die weiblichen sanken von 1,9 auf 1,7 ‰. In Alt-Leipzig liegt die Zunahme an der in vielen Gastwirtschaften eingeführten Bedienung durch Kellnerinnen, eine Sitte, die man in Neu-Leipzig fast gar nicht findet.

Von den Haushaltungen mit Gewerbegehilfen standen in Alt-Leipzig unter Leitung eines Ehepaares 84,65 —, unter der eines einzelnen Mannes 7,78 %, unter jener einer einzelnen Frau 7,56 %, also nahezu ganz gleiche Verhältnisse in den unvollständigen Haushalten. In Neu-Leipzig verschieben sich die dementsprechenden Ziffern schon so be-

deutend, dass das Gesamtverhältnis für ganz Leipzig ein etwas anderes Bild bekommt.

Neu-Leipzigs Haushaltungen mit Gewerbegehilfen:

Ehep. : 88,60 %, E. M. : 6,57 %, E. F. : 4,81 %.

Gesamt-Leipzig:

Ehep. : 86,33 %, E. M. : 7,27 %, E. F. : 6,3 %.

Hand in Hand mit dem Sinken der Gewerbegehilfen geht in Leipzig ein Steigen der ganz fremden Elemente in den Haushaltungen, der Aftermieter und Schlafgänger. Während so die halbfremden Elemente der Gewerbegehilfen und Dienstboten von 1895—1900 von 1,98 auf 1,72 % bezw. von 3,52 auf 3,45 % zurückgingen, stiegen die Verhältniszahlen der Zimmermieter und Schlafgänger von 3,60 auf 4,08 % bezw. von 4,90 auf 5,11 %. Hauptsächlich in Neu-Leipzig ist dieses Steigen der Zahlen für diese Haushaltungsmitglieder bedeutend, nämlich von 4,25 auf 5,01 %.

Betrachtet man zum Vergleich der Dienstbotenhaltung in den vorgeführten drei deutschen Städten jene in den österreichischen Städten,[1]) so findet man, dass sich nach den statistischen Ausweisen in den Städten Oesterreichs mehr als zwei Drittel der Haushaltungen keinen Dienstboten halten. Bei der Bearbeitung dieser Ausweise berücksichtigte die österreichische Statistik vor allem die Ausgliederung der Dienstbotenhaushaltungen nach dem Beruf des Haushaltungsvorstands.

Ein Vergleich der einzelnen Berufsarten mit den korrespondierenden Angaben des Stadtdurchschnittes ergibt, dass in allen Städten, und zwar in jeder Kategorie der Dienstbotenhaltung (1, 2, 3 und mehr Dienstboten) die Haushaltungen der Industrie unter dem Durchschnitt, jene der Berufsklasse Oeffentlicher Dienst über demselben besetzt sind; diese Verhältnisse sind, wie die österreichische Bearbeitung ausführt, durch die Zusammensetzung der genannten Berufsklassen bedingt: in der Industrie Ueberzahl

[1]) Oesterr. Stat. Bd. LXV 3. § S. XII.

der Arbeiter, in der Klasse der liberalen Berufe Uebergewicht der Selbständigen und Angestellten. So haben in Wien 21,99% der Haushaltungen Dienstboten. Wenn man diese Prozentzahl als Stadtdurchschnitt betrachtet, so hat die Klasse Industrie danach berechnet um 30,2% zu wenig Dienstboten, also nur 15,36% und jene des Oeffentlichen Dienstes etc. um 54,1% mehr als der Durchschnitt beträgt, demnach 33,89%.

Sehr verschieden liegen die Verhältnisse innerhalb der Haushaltungsklasse Handel und Verkehr, woraus zu ersehen ist, dass zwar die industriellen und liberalen Berufe, wie die österreichische Statistik sagt, in den verschiedenen Städten eine im Durchschnitt gleichartige soziale und ökonomische Struktur schaffen, der Handel aber territorial verschiedene Wohlstandsverhältnisse innerhalb seiner Berufsangehörigen zur Folge hat. So sind in Triest alle Kategorien der Dienstbotenhaltung in der Klasse Handel und Verkehr höher besetzt als der Stadtdurchschnitt beträgt, in Wien und Brünn die untersten Kategorien mit 1 und 2 Dienstboten, in Graz und Prag die mit 1 bezw. mit 2 Dienstboten.

In der Klasse Oeffentlicher Dienst sind in allen Städten für jede Kategorie der Dienstbotenhaltung die höchsten Ziffern ausgewiesen, was, wie die österreichische Bearbeitung meint, wohl vermuten lässt, dass zu dieser Berufsklasse in jeder Stadt die wohlhabenste Bevölkerungsschicht zählt. Ebenso verfügen die Haushaltungen aus der Klasse Handel und Verkehr im Allgemeinen über eine stärkere Dienstbotenhaltung als jene aus der Klasse Industrie. Dies gilt in den Kategorien „1 und 2 Dienstboten“ für alle Städte, in der Kategorie „3 Dienstboten“ für Wien, Graz, Triest und Prag, in jener für mehr als 3 Dienstboten nur noch für Wien und Triest. Man könnte also aus diesen Angaben eine territorial verschiedene Wohlhabenheitsskala zwischen den Kreisen der Industrie und des Handels entnehmen. Bei all' dem ist jedoch zu berücksichtigen, was speziell für die Haushaltungen des Handels mit 1 Dienst-

boten gilt, dass nämlich die Ehefrauen bei Handelsleuten kleiner und mittlerer Betriebe oft einen Dienstboten halten, nur um im Geschäfte mithelfen zu können, indem sie dort vielleicht Verkäuferin, Kassiererin u. s. w. machen.

Aftermieter- und Schlafgängerwesen.

Wenn wir uns der Betrachtung des Untermieter- und Schlafgängerwesens zuwenden, so ergibt sich im Allgemeinen, dass die Statistiken der verschiedenen Staaten der Morphologie dieser Haushaltungsmitglieder eine wenig eingehende Bearbeitung zuteil werden lassen. In den meisten Staaten werden diese Fremdelemente unter dem Begriff „andere“ oder „sonstige Personen“ bearbeitet und sonst nicht weiter ausgeschieden, weshalb diese staatlichen Bearbeitungen zu Vergleichungen wenig geeignet sind. Eingehender mit dieser Frage beschäftigen sich die Kommunalstatistiken, wie z. B. jene von Bremen, München, Berlin, Leipzig, Hamburg etc., welche bei der Bearbeitung der ermittelten Fremdelemente eingehende Differenzierungen vornehmen.

Bezüglich der Zahl dieser Haushaltungsmitglieder veröffentlichte die Bremer Statistik eine Uebersicht, wonach die deutschen Grosstädte unter 8'725,077 Personen 493,840 männliche und 134,125 weibliche Einlogierer (wie sie dort genannt werden) umfassen, also auf 100 Einwohner der beiden Geschlechter 11,6, bezw. 3,0 Einlogierer.

Aus dieser Uebersicht (s. S. 84) kann man die grosse Anzahl solcher Leute ersehen, die keinen eigenen Haushalt haben und daher in fremden Haushaltungen lebten. In den Verhältniszahlen für die Haushaltungen mit Einlogierern ist fast überall ein stetes Wachstum zu bemerken. Aus den Schwankungen in der Zahl der Einlogierer kann man, wie in der bremischen Bearbeitung ausgeführt ist, einen deutlichen Zusammenhang beobachten zwischen den Schwankungen der wirtschaftlichen Konjunktur und der Zahl der Einlogierer. Jahre günstiger Konjunktur ziehen viele Leute

Grosstädte	1.	2.		3.		4.		5.	6.	
	Einwohner am 1. XII. 1900	Zimmermieter		Schlafgänger		Zimmermieter und Schlafgänger in Privatlogie mit 5 und mehr Einlogierern		Von 100 Personen waren Zimmerm und Schlafg.	Von je 100 Personen männl. | weibl. Geschlechts waren Zimm. od. Schlafg.	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich			
Berlin	1'888,848	439,925	11,905	72,011	26,781	—	—	8.2	12,8	3,9
Hamburg . . .	698,363	36,704	9,380	321	151	—	—	6,7	10,8	2,6
München . . .	499,932	25,307	9,795	16,978	2,702	—	—	11,0	17,3	4,9
Leipzig . . .	456,124	13,535	4,724	17,801	5,066	—	—	9,0	14,1	4,2
Breslau . . .	422,709	7,917	2.772	19,682	3,282	1,399	417	5,8	9,6	2,6
Dresden . . .	399,740	16,360	6,158	9,266	2,074	—	—	8,4	13,4	4,0
Köln	372,529	5,706	1,266	6,742	1,112	3,232	307	4,9	8,6	1,4
Frankfurt a. M. .	288,989	7,076	3,340	13,953	2,507	2,066	681	9.3	15,1	3,9
Hannover . .	235,649	5,439	1,491	8,206	2,173	938	517	7,9	12,7	3,5
Düsseldorf . .	213,711	2,996	528	7,011	470	4,241	256	7,3	13,1	1,2
Chemnitz . . .	206,913	4,492	715	5,802	2,166	—	—	6,4	10,2	2,7
Charlottenburg.	189,305	6,486	1,305	4,237	951	411	489	7,3	13,0	3,1
Stuttgart . . .	176,699	12	650	2,820		—	—	8,5	14,9	1,9
Bremen . . .	180,871	3,249	581	6,341	1,152	—	—	6,3	10,9	0,9
Elberfeld . . .	156,963	2,469	423	2,849	277	1,699	112	3,8	7,0	1,3
Halle a. S. . .	156,609	3,062	460	2,733	337	694	218	4,7	8,5	1,8
Strassburg . .	151,041	3,954	934	1,513	361	—	—	4,5	7,0	0,7
Essen	118,862	2,678	263	7,697	154	3,507	62	9,1	16,6	—

vom Lande in die Stadt, wo sie glauben, leichter ihren Lebensunterhalt zu finden. Diese Leute suchen sich zunächst nur ein Unterkommen in Schlafstellen. Geht es besser, dann steigen sie zum Zimmermieter auf. Geht aber dann die Konjunktur zurück, dann verlassen diese Leute als die ersten die Stadt.

In allen Städten steigt mit der Zahl der Haushaltungsmitglieder die Zahl der in denselben aufgenommenen Einlogierer. So waren in Frankfurt a. M. von 100 Haushaltungsmitgliedern 80 Familienangehörige, eine Höhe, die jedoch in den Haushaltungen mit 11 und mehr Personen nur noch 54,11 % erreichte. In München haben die Haushaltungen mit 5 Mitgliedern zu 43 % Einlogierer, mit 11 und mehr Personen zu 56,2 %. Bremen hat von den Haushaltungen mit 6 Personen etwas mehr als ein Viertel, mit 8—11 Personen etwa ein Drittel und über 11 Personen die Hälfte als Einlogierer in den Haushaltungen.[1])

Bei Betrachtung der Verhältnisse, welche bezüglich des Vorhandenseins von Kindern und der Aufnahme von Einlogierern bestehen, kann man fast durchwegs die Erfahrung machen, dass in den meisten Fällen die Familien mit Kindern auch weit mehr Einlogierer aufnehmen als jene ohne Kinder. Einen Unterschied macht hier höchstens noch die Anzahl und das Alter der Kinder. Das zahlreiche Vorhandensein von Einlogierern in kinderreichen Familien hat seinen Grund in Folgendem: Infolge des Mangels an kleinen billigen Wohnungen wird von den Arbeiter- und Handwerkerfamilien vielfach eine grössere Wohnung gemietet, deren Preis in keinem Verhältnis zu dem steht, was der Mieter besten Falls für die Wohnung ausgeben kann. Um dann diese Differenz zwischen Mietpreis und Einkommensverhältnissen auszugleichen, müssen alle verfügbaren Räume abvermietet werden. Oft kommt dann eine solche Wohnung billiger zu stehen, als eine kleinere. Bücher sagt in seiner „Wohnungsenquete in der Stadt

[1]) Mitteilungen des Bremer statist. A. im Jahre 1904. Nr. 1. S. 4. Tab. 3.

Basel": „Nicht eine grössere Wohnung wird genommen, um Teile derselben abzuvermieten, sondern an Schlafburschen wird abvermietet, weil wegen des Mangels an kleinen Wohnungen eine teure, grössere Wohnung genommen werden muss, für welche die Haushaltung allein die Miete nicht erschwingen kann. Zimmermieter und Schlafgänger werden aber auch oft aufgenommen, weil zugleich vorhandene weibliche Arbeitskräfte durch Besorgung der Schlafstellen und bei etwaigen Kostgängern auch der Küche besser ausgenützt werden können. Auch wird das Halten von Kost- und Schlafgängern oder das Vermieten möblierter Zimmer wohl zu einer eigenen Art des Erwerbes." [1])

Welchen Einfluss die Leitung der Haushaltung auf die Aufnahme von Einlogierern ausübt, ergibt sich aus der folgenden Uebersicht:

Von je 100 Haushaltungen — mit oder ohne Kinder — mit einem (r) .... als Vorstand hatten an Einlogierern

Städte	Haushaltungsarten	Leitung		
		Ehep.	m.	w.
Frankfurt a. M.	Haushaltungen mit Kindern	26,1	12,4	33,3
„	„ ohne „	21,4	11,7	26,5
Charlottenburg	„ mit „	18,5	15,1	41,5
„	„ ohne „	13,6	6,7	26,9
Berlin	„ mit „	16,2	12,0	36,6
„	„ ohne „	16,9	10,0	32,1
Essen	„ überhaupt			17,0
Hamburg	„ „	12,2	24,0	36,6
Bremen	„ mit „	17,6	10,7	24,7
„	„ ohne „	14,9	8,5	14,5
München	„ überhaupt	29,8	28,2	46,9

Dass die Leitung der Frauen prozentualiter so stark vertreten ist, dürfte seinen Grund darin haben, dass Frauen durch Abvermietung, sei es an Untermieter oder an Schlafleute, ein besonders geeignetes Arbeitsfeld geboten wird,

[1]) Bücher, Wohnungsenquete in Basel 1889. S. 145 u. 147.

das ihnen die Möglichkeit eines gewissen Erwerbs eröffnet.

Bei diesen Aftermieterhaushalten unter weiblicher Leitung steht München mit 46,9 % an der Spitze. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass sich diese hohe Verhältniszahl aus 32,8 % Zimmermietern, 11,9 % Schlafgängern und 2,2 % dieser beiden Kategorien zusammen addiert. An zweiter Stelle steht Charlottenburg mit 41,5 % und an dritter Stelle Berlin mit 36,6 %. Die hohen Ziffern dieser Städte erklären sich zum Teil damit, dass diese Orte zum Teil Haupt- und Residenzstädte, der Sitz vieler Behörden, die Stätte für Ausbildung in Kunst und Wissenschaft sind, was letzteres hauptsächlich von Charlottenburg mit seiner grossen technischen Hochschule gilt. Auch das ist von Interesse, dass diese Einlogierer sich in höherem Masse in Kinderhaushalten finden.

Was das Geschlecht betrifft, so sind die weiblichen Aftermieter weniger vertreten als die männlichen. Dabei suchen und finden die weiblichen Einlogierer, wie aus der ersten Uebersicht, Spalte 4, zu ersehen ist, in einem Haushalt noch mehr allein Aufnahme als die männlichen. Denn von den 25,879 Einlogierern der deutschen Grosstädte, welche in Privatlogis mit 5 und mehr Einlogierern ermittelt wurden, waren nur ein Fünftel weiblichen Geschlechts.

Hinsichtlich des Familienstandes findet man die grösste Anzahl der Einlogierer ledig. So waren in Hamburg 85,9 % der männlichen Einlogierer ledig, von den weiblichen dagegen nur 69,1 %, daneben 16 % Witwen. In Bremen wurden 195 Haushaltungen ermittelt, wo Einlogierer mit Frauen oder Kindern zusammenlebten, 40 Ehepaare ohne Kinder als Einlogierer und 24 Ehepaare. Noch häufiger waren die allein lebenden männlichen und weiblichen Einlogierer mit Kindern; an männlichen Einlogierern dieser Art waren 34 vorhanden, darunter 15 verheiratete (vermutlich getrennt lebende) und 19 verwitwete, an weiblichen Einlogierern mit Kindern 97, davon 27 verheiratete, 11 verwitwete und 59 ledige. Die Gesamtzahl der in Betracht

kommenden Kinder war 186. Leider ist nicht ausgeschieden, ob diese Einlogierer als Aftermieter oder als Schlafgänger in den Zähllisten verzeichnet waren. Sehr selten finden sich unter den verheiratet Zusammenlebenden Ehepaare, welche Schlafgänger sind.

Wenn wir nun zu der Betrachtung der Sonderergebnisse des Einlogiererwesens in den Städten München, Berlin und Leipzig übergehen, so ergibt sich für München, dass nahezu ein Drittel der Gesamthaushalte mit irgend einem Fremdelement, sei es Schlafgänger, oder Aftermieter durchsetzt war.[1]) Die Haushalte mit Schlafgängern waren am zahlreichsten bei den Haushaltungen mit 4 Personen, ebenso jene mit Zimmerherren; beide Kategorien zusammen fanden sich am häufigsten in den Haushalten mit 5 Personen. Von den Haushalten mit Aftermietern hatten fast zwei Drittel Aftermieter männlichen Geschlechts, etwas mehr als je ein Sechstel solche weiblichen und gemischten Geschlechts.

Die Mehrzahl der Aftermieter findet sich, wie die Münchener Statistik ausführt, in Kinderhaushalten. Der Anteil der Hinderhaushalte an den reinen Untermieterhaushalten stieg von 1890—1900 von 62,9 auf 66,9 % (bei den Haushalten im Allgemeinen nur von 61,1 auf 62,8 %). Die Steigerung desselben war am stärksten bei den Aftermieterhaushalten unter männlicher Leitung (von 23,5 auf 37,2 %). Der Grund liegt in der starken Mehrung solcher Kinderhaushalte ohne Dienstboten, die wohl hauptsächlich daher rührt, dass vielfach zur Verschleierung eines ausserehelichen Verhältnisses Personen, die 1890 als Dienstboten angegeben wurden, 1900 als Aftermieter eingetragen wurden.

Bezüglich der Leitung der Aftermieterhaushalte ergab sich, dass 68,2 % derselben unter Leitung eines Ehepaares, 26,5 % unter der einer einzelnen Frau und 5,3 % unter jener eines einzelnen Mannes standen. Diese Anteile ver-

[1]) Mitt. d. Stat. A. d. Stadt München. Bd XVII. § 3. III. T. Tab. II. S. 44—47.

schoben sich je nach der Art der Aftermieter. Auf die Haushaltung unter Leitung eines Ehepaares traf ein grösserer Teil der Schlafgänger als der Zimmermieter (74,2% Schlafgänger gegen 65,0% Zimmermieter), während auf die Haushalte unter weiblicher Leitung ein grösseres Kontigent von Zimmermietern als von Schlafgängern entfiel (29,5% Zimmermieter gegen 21,0% Schlafgänger). Diese Zahlen sind zugleich ein Beweis für die aufgestellte Behauptung, dass Frauen durch Abvermietung, sei es an Untermieter — was in München relativ mehr der Fall ist — oder an Schlafleute, eine besondere Erwerbsmöglichkeit eröffnet wird.

Bezüglich der Frage, ob vorhandene Kinder in Berührung mit den Fremdelementen kommen, ergab sich in München, dass der Anteil der Kinderhaushalte an den Aftermieterhaushalten mit Schlafgängern 67,6%, bei den Haushalten mit Zimmermietern 65,2% und bei beiden Kategorien zusammen 61,0% betrug; es ist die Gefahr der Berührung und des Zusammentreffens mit Schlafleuten männlich oder weiblich in einem Wohnraum, womöglich auf einer Lagerstätte, relativ am grössten vor allem bei den alleinstehenden Frauen, welche die meisten Kinder nach den Eheleuten aufzuweisen hatten. Diese und ähnliche Momente, wie Schlafen von männlichen und weiblichen Schlafgängern in einem Raume, weisen auf die Dringlichkeit der Wohnungsreform der Arbeiterwohnungen (denn diese sind es vor allem, um welche es sich hier handelt) mit allem Ernste hin.

In Leipzig hatten am 1. XII. 1900 25,528 Haushaltungen (oder 25,20%) 41,026 Zimmermieter und Schlafleute, und zwar 76,14% männliche und 23,86% weibliche. Dieses Verhältnis von 25,30% ist nur wenig höher als das Berlins (21,1%) wird aber von dem Münchens (30,57%) ziemlich übertroffen.[1]) Lassen wir in diesen Prozentzahlen die Zimmermieter weg, so erhalten wir für die drei Städte

[1]) Leipz. Volkszählung 1900. Tab. 24 u. ff.

die Verhältniszahlen 14,5, 13,14, 9,71%. Die Prozentzahl für München ist hier bedeutend zurückgegangen, ein Zeichen, dass in den beiden anderen Städten als Sitzen der Industrie die Schlafgänger das wohlhabendere Element der Zimmermieter weit überwiegen, so in Berlin um nahezu das Doppelte.

Ueber die Leitung der Aftermieterhaushalte in Leipzig gibt die folgende kurze Uebersicht Aufklärung:

	In allen Haush.	In Haush. mit Schlafgängern
I. Ein Ehepaar	77,653 = 76,86%	10,743 = 75,6%
II. „ einzeln. Mann	5,153 = 5,10%	313 = 2,2%
III. eine einzeln. Frau	18,224 = 18,04%	3,147 = 22,2%

Die vorliegenden Abweichungen sind nur bezüglich der Leitung durch einen einzelnen Mann natürliche, weil dieser als Haushaltungsvorstand ganz besonders wenig zur Aufnahme von Fremden im Allgemeinen und Schlafleuten insbesonders geeignet ist. Dagegen sehen wir die einzeln lebenden Frauen ganz bedeutend mit Schlafleuten belastet. In Neu-Leipzig betragen diese Haushaltungen allein schon 19,97%. Hier ist aber auch der Sitz grosser industrieller Unternehmungen, namentlich grosser Fabriken der Textilindustrie, die vor allem zahlreiche Schlafgänger männlichen und weiblichen Geschlechts wegen der geringen Löhne liefert.

In Leipzig wurde 1 Haushaltung mit weiblicher Leitung ermittelt, welche 11 männliche Schlafgänger hatte, was auf eine gewerbsmässige Haltung von Schlafgängern schliessen lässt.[1]) Andererseits wurden aber auch 7 Haushaltungen in Wohnungen mit 1 heizbaren Zimmer ohne Zubehör, die unter einem weiblichen Vorstand standen, gefunden, die 6 männliche und 13 weibliche Schlafleute enthielten, ferner 3 Haushaltungen mit 39 männlichen und 26 weiblichen Schlafleuten. Die Misstände traten umso

[1]) Leipz. Volkszählung 1900. Tab. 33, 34. S. 24—26.

stärker hervor, je kleiner die Wohnungen sind, in welchen diese Leute leben. Leider ist in der Leipziger Statistik nicht ausgeschieden, ob in den Haushaltungen auch Kinder vorkommen.

Eine interessante Uebersicht ist der Leipziger Statistik über die Entwicklung des Untermieterwesens in Leipzig von 1864—1900 beigegeben:

Stadtteil	Zähljahr	Zahl der Zimmermiet. u. Schlafleute		Auf je 1000 Haushaltg.-Bevölkerg. entfallen Zimmermiet. u. Schlafleute	
		m.	w.	m.	w.
Alt-Leipzig	1867	12,170		138	
	1871	19,162		184	
	1880	16,724	6,131	116	43
	1885	17,081	5,344	102	31
	1890	19,001	5,872	109	33
	1895	15,816	4,819	90,8	27,6
	1900	18,335	4,775	99,1	25,8
Neu-Leipzig	1890	9,027	3,741	50	21
	1895	9,677	3,825	40,3	17,7
	1900	13,001	5,015	49,5	19,1
Gesamt-Leipzig	1890	28,028	9,613	79	27
	1895	24,493	9,644	62,9	22,2
	1900	31,336	9,790	70,0	21,9

Wie aus dieser zusammenfassenden Tabelle zu ersehen ist, stiegen diese beiden Kategorien der Fremdelemente von 1867 — 1890 um das Doppelte in Alt-Leipzig. Von 1890—1895 macht sich überall ein Sinken bemerkbar, alsdann sind sie aber stetig im Aufsteigen begriffen, doch nicht so stark, dass der Relativsatz der weiblichen Zimmermieter und Schlafgänger in Alt- wie in Gesamt-Leipzig denjenigen von 1895 erreicht hätte.

In Berlin wurden am Zählungstag 1900 470,240 Haushaltungen ermittelt, von denen 79,81% ohne Einmieter und

Schlafleute waren, 7,51 % (nur) mit Einmietern und nahezu das Doppelte, 12,68 % (nur) mit Schlafleuten. Die Mehrzahl der letzteren fand sich in Wohnungen mit 2 heizbaren Zimmern, bei denen vielfach noch eine Küche vorhanden war. Von den anwesenden 97,944 Schlafleuten waren 78,08 % männlichen und 26,92 % weiblichen Geschlechtes. Die meisten männlichen Schlafgänger wurden in Haushaltungen mit 5 Personen gezählt, die meisten weiblichen in solchen mit 4 Personen. Auch in Berlin waren die Haushaltungen mit Kindern viel stärker besetzt als die ohne Kinder und zwar 42,24 % gegen 20,72 %. Bezüglich der Haushaltungsleitung ergibt sich auch hier eine sehr starke Belastung der Frau in beiden Arten von Haushaltungen, sowohl in denen mit Kindern, als auch in jenen ohne solche. Bei den letzteren ist sogar die Zahl der Frauen, welche Haushaltungsvorstand sind, (9,472) grösser als die Zahl der Ehepaare ohne Kinder (9,256), welche die Leitung von Haushalten mit Schlafleuten innehaben. Dieses Uebermass der Besetzung der weiblichen Haushalte mit Schlafleuten ist schon ein gefährliches Symptom der Gefährdung von Sicherheit, Gesundheit und Sittlichkeit. Hier ist für Konkubinat und Verführung aller Art Tür und Tor geöffnet, zumal eine alleinstehende Frau ihren männlichen Schlafgängern gegenüber zumeist nicht mit jener Energie auftreten kann, die einem männlichen Haushaltungsvorstand mehr oder weniger zur Verfügung steht. Wenn wir die Relativzahlen der Haushaltungen nach der Art der Leitung betrachten, so ergibt sich für Berlin ein Verhältnis, das jedem Soziologen zu Bedenken Veranlassung geben wird:

Art der Leitung	In allen Haushaltungen Berlins	In den Haushaltg. mit Schlafleuten
I. Ehepaar	329,402 = 70,15 %	37,466 = 60,63 %
II. Einzelner Mann	31,728 = 6,77 %	2,151 = 3,48 %
III. Einzelne Frau	108,531 = 23,08 %	22,059 = 35,89 %

In den Haushaltungen mit Schlafleuten unter männlicher Leitung ist der Prozentsatz (3,48 %) dieser Haushal-

tungen bedeutend geringer als bei den Gesamthaushaltungen (6,77%), umgekehrt ist er bei jenen unter weiblicher Leitung bedenklich hoch. Vergleichen wir damit die Zahlen von 1890:

Ehep.: 68,8%, E.M: 4,0%, E.F.: 27,2%,

so ergibt sich bei den letzteren ein enormes Steigen (8,69%). Diese Zahlen sprechen beredt von dem Elend der Verhältnisse, das einzelnstehende Frauen mit einer gewissen Notwendigkeit zur Beherbergung von Schlafleuten, diesen extremsten und relativ ungesunden Elementen der Haushaltungen drängt, um damit die Einkommensverhältnisse ein wenig zu heben. Riehl schreibt in seinem Werke „Die Familie", vielleicht im Hinblick auf diese Verhältnisse: Die vereinzelten familienlosen Frauen, namentlich der arbeitenden Klassen, werden in Zukunft den Staatsmännern noch manche schwere Stunden bereiten. Ihre Zahl droht sich in geometrischer Steigung zu vermehren, während die Zahl der in der Familie wirkenden Frauen nur arithmetisch wächst. Unzählige Frauen sehen sich so in einen Zustand versetzt, welcher vollkommen dem des sozialen Proletariats entspricht. Sie sind berufslos, mittellos und familienlos."

Wenn wir das Schlafstellenwesen der drei Grosstädte Berlin, Leipzig und München zusammenfassend betrachten, so weist es in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht eine Reihe gemeinsamer Züge auf, wie Anhäufung von Schlafleuten in Haushalten unter weiblicher Leitung mit Kindern, Ueberwiegen von männlichen Schlafgängern, Rekrutierung aus den ärmeren Schichten der Bevölkerung, Zu- und Abnahme derselben je nach der wirtschaftlichen Konjunktur; die Grösse der einzelnen charakteristischen Zustände dagegen ist hier und dort verschieden. Manche Misstände treten an einem Orte besonders stark und grell hervor, wie die Ueberlastung der weiblichen Haushaltungsvorstände mit Schlafleuten in Berlin, während sie an einem anderen Orte fast gar nicht vorhanden sind. Es hängt diese Verschiedenheit ab von der verschiedenen Höhe der Mietpreise

in den verschiedenen Städten, von der Höhe des Arbeitslohnes, von den Ansprüchen der Schlafstelleninhaber an die Beschaffenheit der Wohnungen u. s. w.

Anstalten.

Unter den Haushaltungen verdienen die Anstalten wegen ihrer besonderen Beschaffenheit, die ihnen den Namen „Extra- oder Kollektivhaushaltungen“ gebracht hat, besonders bearbeitet zu werden. In vielen Staaten werden die Anstalten mit erweiterten Haushaltungslisten erhoben, die ermittelten Ergebnisse jedoch nicht überall nach den gleichen Gesichtspunkten in die Darlegung der Bevölkerungsergebnisse eingegliedert.

In Frankreich z. B. sind die Anstaltsbewohner unter der sog. population compteé à part gezählt; diese enthalten jedoch auch noch andere Bevölkerungsklassen, wie die ausländischen, an öffentlichen Bauten beschäftigten Arbeiter. In den meisten Staaten zählen dagegen Familien und Personen, welche zur Bedienung, Verwaltung oder Ueberwachung iu den Anstalten zwar wohnen, aber getrennte Wirtschaft führen, wie Gefängnisdirektoren, -Aufseher, Anstaltsärzte u. s. w. zu den gewöhnlichen Haushaltungen. Dieses genauere Verfahren wird jedoch zuweilen nicht beobachtet oder mit der nötigen Konsequenz durchgeführt, so dass eine internationale Vergleichbarkeit dadurch oft bedeutend beeinträchtigt wird. Auch das ist noch zu bemerken: Während in manchen Staaten, wie z. B. Preussen und Italien, die Anstalten genau bezeichnet werden (Gasthöfe, Pensionen, Klöster, Spitäler u. s. w.), treten sie dagegen in anderen Ländern summarisch in den weniger genauen Ausdrücken, wie Anstalten zur Beherbergung, zur Erziehung, zur Krankenpflege etc. auf. Sie werden in dem letzteren Falle überhaupt bloss als Anstalten gezählt oder höchstens noch mit der Differenzierung der Ortslage, so in Sachsen, Bayern.

Nach diesen erläuternden Vorbemerkungen beginnen wir die Uebersicht der vorhandenen Ergebnisse.

Für das Deutsche Reich sind die Anstalten ohne nähere Bezeichnung ausgewiesen. Es wurden dort am 1. XII. 1900 81,330 Anstalten mit 1'630,172 Insassen auf 12'260,012 gewöhnliche Haushaltungen mit 54'737,000 Mitgliedern gezählt, also in einem Verhältnis von 7 Anstalten auf 1000 Haushaltungen, 29 Anstaltsinsassen auf 1000 Personen und 20 Personen auf 1 Anstalt. Während die Durchschnittsgrösse einer Haushaltung 4,6 Personen beträgt, ist sie bei den Anstalten 20 Personen, also nahezu fünfmal so viel.

Wenn man für das Deutsche Reich im Ganzen zurückblickt auf die Zahl der Anstalten und ihrer Insassen in den verschiedenen Zählungsjahren, dann kann man ein starkes Wachstum der Zahl in beiden Beziehungen bemerken. Dies hängt zum grossen Teil mit der schnellen Zunahme der deutschen Bevölkerung in den drei letzten Jahrzehnten zusammen, zum Teil mit der klareren Definition des Begriffes „Anstalt", so dass jetzt mehr Anstalten statistisch erfasst werden, welche früher vielfach unter den gewöhnlichen Haushaltungen gezählt wurden, ferner mit der Steigerung der Zahl der Anstalten selbst. Zu Beginn der grossen, deutschen Volkszählungen stand die Zahl der Anstalten ziemlich niedrig, nahm gegen 1875 hin noch mehr ab, nach diesem Jahre stieg sie zwar etwas, um bis 1890 wieder zu sinken. Erst in den neunziger Jahren begann eine stetige Steigerung.

Bayern.

Ein anschauliches Beispiel für die zeitliche Entwicklung, welche soeben für das Deutsche Reich geschildert wurde, liefert die Statistik Bayerns in der folgenden Uebersicht:

Z.-J.	Anst.	Von 100 Haush. treffen auf d. Anst.
1875	1,240	0,11
1880	1,835	0,16
1885	1,828	0,16

Z.-J.	Anst.	Von 100 Haush. treffen auf d. Anst.
1890	1,751	0,15
1895	5,736	0,48
1900	7,708	0,60

Die Höchstzahl wurde im Jahre 1900 mit 7,708 Anstalten oder 0,60 Anstalten auf 100 Haushaltungen erreicht. Diese Kollektivhaushaltungen enthielten 175,716 Personen, also 22,8 Personen auf 1 Anstalt. In Bayern l. d. Rh. (Pfalz) ist dieses Verhältnis noch stärker. Dort wiesen nämlich die 590 ermittelten Anstalten 17,528 Personen auf, was einem Verhältnis von 29,7 Personen pro Anstalt entspricht.

Leider ist in Bayern nicht die Ausgliederung der Anstaltsinsassen nach ihrer Zahl wie auch jene nach dem Zwecke der Anstalten angegeben. Bezüglich der örtlichen Verteilung der Anstalten ist in Bayern ihr Anteil an der Gesamtzahl der Haushaltungen auf dem Lande und in den Städten relativ gleich, nämlich 0,6%. Absolut wurden in den Städten 246, auf dem Lande 5,245 Anstalten ermittelt. Die niedrigste Zahl von Anstalten weist unter den bayerischen Kreisen die Pfalz auf, nämlich 590, die sich zu 0,5% auf die Städte und zu 0,3% auf das Land verteilen. Die meisten Anstalten wurden in Oberbayern ermittelt, 1,858 = 24,1 % der gesamten Anstalten, die zu 0,8% auf dem Lande und 0,5% in den Städten vorhanden waren. Niederbayern ragt mit 1,2 % Anstalten in den Städten weit über den Landesdurchschnitt von 0,6% hinaus; diese Erscheinung lässt sich damit erklären, dass auf die 14,115 Haushaltungen in den niederbayerischen Städten 171 Anstalten treffen. Absolut indes steht Niederbayern mit der Zahl seiner Anstalten in den Städten an letzter Stelle unter den acht bayerischen Kreisen.

Sachsen.

3697 Anstalten mit 97,915 Insassen wies das Königreich Sachsen am 1. XII. 1900 auf.[1]) Auf 100 Haushaltungen

[1]) Jahrbuch d. Kgr. Sachsen 1903. Tab. 19—25. S. 22—32.

trafen 0,38 Anstalten und auf 100 Haushaltungsmitglieder 2,23 Anstaltsinsassen. Hinsichtlich der Zahl der Anstalten halten sich in Sachsen Stadt und Land ungefähr das Gleichgewicht. In den Stadtgemeinden fanden sich 1'983 = 53,63%, in den Landgemeinden 1,714 = 46,37% Anstalten. Die Anstaltsinsassen waren indessen bedeutend ungleichartiger verteilt: In den Stadtgemeinden 67,185 = 68,61%, in den Landgemeinden 20,730 = 31,39%. In den Städten waren von 100 Haushaltungen 0,40% Anstaltshaushaltungen, in den Dörfern 0,36, während im Königreich der Durchschnitt 0,38% beträgt. In den Städten treffen auf 100 Haushaltungsangehörige 3,19 Anstaltsinsassen, in den Landgemeinden deren 0,98%. Lehrreich ist, wie sich die Zunahme der Anstalten und ihrer Insassen — denn in Sachsen ist seit der Zählung von 1895 nur eine Zunahme dieser Extrahaushaltungen zu verzeichnen — auf Stadt und Land verteilt: In den Städten nahmen die Anstalten absolut um 274 oder 14,39% zu, die Anstaltsinsassen um 4,336 oder 6,9%, in den Dörfern um 572 oder 50,09% Anstalten, die Anstaltsinsassen um 5,998 oder 40,71%. Im gesamten Königreich nahmen die Anstalten um 819 oder 28,46% und die Anstaltsinsassen um 10,334 oder 13,32% zu.

Preussen.

Eine Ausnahme von den im Uebrigen nur summarischen Ausweisen der deutschen Anstaltsstatistik bilden die Nachweise für Preussen und Württemberg, wo nähere Ausgliederungen der Anstaltsarten und -Insassen gegeben sind. Die Verteilung der Anstalten in Preussen am 1. XII. 1900 ist aus folgender Tabelle (siehe Seite 98) ersichtlich.

In dieser Uebersicht ragt das Kontingent der Militäranstalten gegenüber allen anderen Anstalten stark hervor. Den Kasernen folgen in der Zahl der Insassen die Hotels, dann die Heil- und Krankenanstalten, an vierter Stelle die Gefängnisse.

Der ausschliesslich männliche Charakter der Militäranstalten tritt besonders hervor, ihre Bevölkerung bildet

	Zahl	Insassen			Auf 10,000 Insass treffen	Auf 10,000 Haus-haltg.	Auf 10,000 Ein-wohn.
		Im Ganz.	männl.	weibl.			
Hotels, Gasth., Herbergen .	38,298	224,479	200,489	23,990	2,258	51,3	65,1
Militär-Anstalt. (Kasern.) etc.	2,663	306,830	306,830	—	3,086	3,7	88,6
Erzieh.-u.Unterrichts-Anst. .	1,642	64,173	40,983	23,190	645	2,2	18,6
Orden u. kirchl. Vereine . .	258	8,803	3,706	5,096	88	0,3	2,3
Heil- u. Krank.-Anstalten . .	2,112	115,753	64,917	50,836	1,137	2,8	33,5
Anst. f. Inv.- und Alterspfl. ausserhalb d. Armenpflege. .	962	23,726	6,571	17,155	238	1,3	6,8
Wohltätigkeits-Anstalten . .	1,849	22,344	9,780	12,564	247	2,4	6,4
Straf- u. Besserungs-Anst. .	1,247	67,387	59,419	7,968	668	1,6	10,8
Versch. Anst. d. gen. Zwecke .	852	53,049	21,493	31,556	545	1,1	15,4
Anst. f. alle sonstigen Zwecke	3,965	107,489	85,790	21,699	1,088	5,3	31,1
Im Ganzen	53,875	994,033	799,978	194,055	10,000	—	—

etwas weniger als die Hälfte der Anstaltsinsassen. Die weiblichen Insassen sind ungefähr mit einem Viertel der männlichen (24,2%) vertreten. Scheidet man auch das Militär aus, so bleiben noch 439,148 Männer auf 194,055 Weiber, oder 393 Weiber auf 1000 Männer, also etwas mehr als ein Drittel. Dennoch sind die Weiber in einigen Klassen, wie in den Anstalten für Invaliden- und Alterspflege und jenen für Wohlthätigkeitszwecke bedeutend in der Mehrzahl, teils weil sie durchschnittlich eine längere Lebensdauer aufzuweisen haben, teils frühzeitiger der öffentlichen Unterstützung infolge rascherer Abnützung ihrer Arbeitskraft bedürftig werden.

Hinsichtlich der geographischen Verteilung der Anstaltshaushaltungen in Preussen finden wir die meisten

Anstalten in der Rheinprovinz und in Schlesien, nämlich 11,044 (20,49%) bezw. 7,416 (13,76%) der Anstalten Preussens. Es treffen dort 9,37 bezw. 6,76 Anstalten auf 1000 Haushaltungen und 33,29 bezw. 29,19 Anstaltsinsassen auf 1000 Personen.

Die meisten Militäranstalten, welche sowohl Kasernen wie Militärbildungs- und Erziehungsanstalten umfassen, hat Brandenburg aufzuweisen, nämlich 365 mit 40,619 Insassen, dann kommen die beiden Grenzprovinzen Rheinland mit 335 und Schlesien mit 312 Militäranstalten. Dass Schlesien die höchste Zahl der Anstalten für Heil- und Pflegezwecke (346 oder 16,38%) hat, hängt mit den zahlreichen Mineralbädern und Kurorten zusammen, welche im Riesengebirge und am Fusse desselben liegen.[1])

Schlesien steht an der Spitze in der Zahl der Anstalten für Invalidenversicherung und jener für öffentliche Armenpflege, ferner der Straf- und Besserungsanstalten. In 192 der letzteren Anstalten sind 11,867 Insassen untergebracht, von denen 9,850 männlichen Geschlechtes waren und 2,017 weiblichen, die höchste Zahl, die alle preussischen Provinzen in dieser Hinsicht aufweisen.

Lässt diese hohe Zahl von solchen Anstalten und Insassen auf eine höhere Kriminalität schliessen? Wenn wir die graphische Karte über die Strafhäufigkeit in der deutschen Kriminalstatistik vom Jahre 1898 betrachten, dann können wir diese Frage vielleicht bejahen. Denn dort ragt der Regierungsbezirk Breslau durch besonders dunkle Schattierung, das Zeichen erhöhter Verbrechenshäufigkeit, hervor.

An zweiter Stelle in der Zahl der Strafanstalten steht das Rheinland mit 158 Anstalten und 9306 Insassen.

Sehr eingehende Bearbeitung liess auch die württembergische Statistik den Anstalten widerfahren. In Württemberg wurden am Volkszählungstage 1900 872 Anstalten

[1]) Gsel-Fels: Die Bäder und klimatischen Luftkurorte Deutschlands. 3. A. 3. Abt. Zürich 1892.

mit 50141 Insassen, von denen 36378 männlichen und 12763 weiblichen Geschlechtes waren, ermittelt. 8239 Personen befanden sich am 1. XII. 1900 in Gasthöfen, Herbergen aller Art. Unter diesen 8239 Reisenden u. s. w. waren nur 982 weibliche Personen, was sich damit erklären lässt, dass diese verhältnismässig weniger reisen, besonders im Winter, und, wenn sie dies tun, relativ öfter bei Verwandten, Bekannten u. s. w. übernachten und infolge dessen bei den gewöhnlichen Haushaltungen gezählt werden. Dort finden sich unter den 7849 sonstigen Personen, welche hauptsächlich aus solchen Besuchen sich rekrutierten, in der Tat 5121 weibliche Personen gegenüber 2727 männlichen in Württemberg vor.

Die grösste Anhäufung von Personen ergab sich in den Anstalten für Landesverteidigung und in solchen für Heil- oder Pflegezwecke. 40% aller Anstaltsinsassen (= 56% aller männlichen) lebten in militärischen Anstalten und 21,7% aller Insassen (= 13,5% aller männlichen) in Heilanstalten. Eigentümlich ist, dass die jeweilige Vergrösserung der Militärbevölkerung immer von einer entsprechenden Steigerung der Zahl der Anstaltsbewohner begleitet war, die jedoch nicht bloss auf die militärischen Anstalten beschränkt war.[1])

Die Vergrösserung der in Heilanstalten befindlichen Bevölkerung[2]) rührt andererseits dagegen nicht von der Zunahme der Bevölkerungszahl überhaupt her, sondern vor allem von einer Erweiterung der gewerblichen Arbeiterschaft, von der durch die Versicherungsgesetzgebung bedingten und geordneten Handhabung des Heildienstes und der dadurch hervorgerufenen besseren, durch Kliniken, Krankenhäuser, Sanatorien u. s. w. vertretenen Behandlung von Krankheiten und Unfällen aller Art.

Auch die Zahl der Irren aller Art in Anstalten ist gestiegen, nicht jedoch die der Strafanstalten und ihrer Be-

---

[1]) Württ. St. Jahrg. 1902. S. 114, 115.

[2]) Württ. Jahrb. f. St. u. L.-K. Jahrg. 1902. S. 114 ff.

wohner. Gegenüber 2044 Gefangenen im J. 1885 haben wir 1900 1899, also trotz der Zunahme der Bevölkerung hier ein absolutes Sinken.

Eine völlig scharfe Gliederung der Anstalten nach Anstaltszwecken ist nicht durchführbar, weil sich sehr oft Versorgungs-, Pflege-, Armen- und religiöse Zwecke vereinigt finden, so z. B. wenn religiöse Vereinigungen sich mit der Pflege von Gebrechlichen aller Art und jeden Alters befassen oder wenn in Spitälern Altersschwache und Ortsarme neben einander untergebracht werden u. s. w.

Das Grossherzogtum Hessen hat seine Anstalten ähnlich wie das Nachbarland Württemberg ausgewiesen. Hier wird die Differenzierung vorgenommen, wie viele männliche und weibliche Personen die Anstalten in sich fassen, ferner wie sie geographisch auf die einzelnen Provinzen sich verteilen.

Auch in Hessen fassen die militärischen Anstalten die meisten Personen in sich, nämlich 16257; alsdann kommen die Heil- und Krankenpflegeanstalten. 52% aller (=63% aller männlichen) Anstaltsinsassen sind in Kasernen und ähnlichen Anstalten untergebracht, 17% (= 21% aller männlichen) aller Anstaltsbewohner in Heil- und Pflegeanstalten. Von Frauen lebten 18% in den letzteren Anstalten, wo sie um 1% die Prozentzahl der Männer übertreffen.

In der österreichischen Volkszählung vom 31. XII. 1900 wurden die Anstalten für das ganze Erhebungsgebiet nicht eigens ausgeschieden, sondern nur für eine Reihe von Städten. Für die Wohnungsaufnahme, welche mit der Volkszählung verbunden war, kamen sie nur insofern in Betracht, als es sich um das Anstaltspersonal (Direktor, Wärter, Aufseher u. s. w.) handelte.[1]) Bei der engeren Wohnungsaufnahme wurde gefunden, dass von den ortsanwesenden Personen 84008, d. h. 7,5%, in 661 Anstalten (einschl. Kasernen) lebten. Diese 84008 Personen sind

[1]) Österr. St. LXV. Bd. 1. J. S. VI.

zum grösseren Teile (52807 oder 62,83%) in Kasernen untergebrachte Militärpersonen, zum kleineren Teile (37,17%) sonstige Anstaltsinsassen. Die in Kasernen untergebrachten Militärpersonen überwiegen am meisten in den galizischen Städten, wo sie 9,4%, die sonstigen Anstaltsinsassen nur 2,5% der ortsanwesenden Bevölkerung ausmachen. In den Alpen- und Küstenländern sind nur 5,8% der ortsanwesenden Bevölkerung Militär in Kasernen, dagegen 5,4% sonstige Anstaltsinsassen. Am schwächsten sind beide Kategorien in den Städten der Sudetenländer vertreten: Hier bilden die Militärs in den Kasernen nur 1,9%, die anderen Anstaltsinsassen nur 1,6% der Bevölkerung.

Die sonstigen Anstaltsinsassen bilden mehr als 5% in den Landeshauptstädten (Innsbruck, Triest, Laibach, Klagenfurt), Troppau ausgenommen, ferner in den fünf Stadtgemeinden Salzburg, Leoben, Marburg, Stanislau, Teschen, wo besondere Ursachen (z. B. die Strafanstalten in Marburg und Stanislau, die zahlreichen Spitäler Teschens u. s. w.) die Zahl der Anstaltsinsassen übernormal erhöhen. Wo solche spezielle Ursachen fehlen, ist die Zahl der Anstaltsinsassen beträchtlich geringer, am geringsten in den Vorstadtgemeinden und Städten Böhmens, wo nur selten auf die Anstaltsbevölkerung mehr als 1% der Bevölkerung entfällt. Eine genauere Darstellung ist nur dann möglich, wenn die Art der Anstalten berücksichtigt wird, wozu die Ausweise fehlen.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass in Oesterreich die Militärbevölkerung in der nicht erfreulichen Begleitung der Insassen von Strafanstalten und Spitälern die Oberhand behält.

Eingehende Nachweise über die Anstalten sind auch für Schottland[1]) vorhanden. Dort wurden am 31. III. 1901 in 3078 Anstalten, unter denen jedoch 1284 Handelsschiffe und 963 Haushaltungen in Scheunen und Wägen

[1]) 11. Decennial Census of the pop. of Scotland. 31. III. 1901. Vol. I.

inbegriffen sind, 104480 Personen oder 1,44% der Gesamtbevölkerung gezählt. Auf 1000 Haushaltungen treffen 3,18 Anstalten und auf 1 Anstalt durchschnittlich 33,9 Insassen. Dabei sind im schottischen Censusbericht die zur Verwaltung gehörigen Personen und deren Familien eigens ausgeschieden.

Die Irrenanstalten enthalten 13194 Insassen, von denen etwas über die Hälfte Frauen sind. Sehr stark ist das weibliche Element unter den Beamten und Bediensteten vertreten, wo 72,9% aller Bediensteten Frauen und nur 27,1% Männer sind.

Vergleicht man die Hauptergebnisse der schottischen Anstaltenzählung mit denen von England-Wales[1]) und von Irland, so ergibt sich für Schottland ein relativ günstiges Bild.

Am Censustage wurden in England und Wales 264922 oder 6,39‰ Personen gezählt, welche Insassen von Arbeitshäusern, dortigen Spitälern und Schulen waren. Verglichen mit den 228550 im J. 1891 ergibt sich eine relative Zunahme in diesem Dezennium von 5,5% in der Zahl der in solche Anstalten aufgenommenen Personen. Die Zahl der in Arbeitshäusern gezählten Personen betrug in Irland nicht weniger als 9,65‰, in England und Wales 6,41‰, in Schottland dagegen nur 2,96‰.

Die Gesamtzahl der Kranken belief sich im Vereinigten Königreich am 1. IV. 1901 auf 54246 oder 1,308‰ der Bevölkerung. Seit 1891 ist sie von 0,991‰ auf 1,308‰, also um 31,9% gestiegen. Dieses Verhältnis war, wie aus folgender Übersicht (siehe Seite 105) zu ersehen ist, am höchsten in Schottland mit 1,775‰, am niedrigsten in Irland mit 0,960‰, wo sich in 129 Krankenhäusern 4280 Insassen befanden.

177995 Personen wurden am Censustage ermittelt, welche geisteskrank waren und von denen sich 119770 oder 67% in Irrenanstalten befanden. Seit 1891 stieg ihre Zahl von 91112 auf 119770, also um 23,9%.

---

[1]) Census of England and Wales, 1. IV. 1901. General Report. p. 186.

Anstalten	Zahl der Insassen 1901				Verhältn. pro mille (‰) z. Ges. Bevölk.			
	Verein. Königr.	Engl. u. Wales	Schottl.	Irland	Verein. Königr.	Engl. u. Wales	Schottl.	Irland
Arbeitshäuser (incl. deren Spitäler und Schulen	264,922	208,650	13,229	43,043	6,39	6,41	2,96	9,65
Krankenhäuser . .	54,246	42,026	7,940	4,280	1,31	1,29	1,77	0,96
Irrenanstalten . . .	119,770	90,658	11,762	17,350	2,89	2,79	2,63	3,89
Gefängnisse. . . .	22,357	17,480	2,510	2,367	0,54	0,54	0,56	0,53
Besserungsanstalten und Schulen f. verwahrloste Kinder .	33,356	19,245	5,217	9,194	0,81	0,50	1,15	2,06
Im Ganzen	494,651	378,059	40,658	76,234				
Im Durchschnitt	98,930	75,611	8,131	15,247	2,33	2,32	1,61	3,42

22357 Personen waren Insassen von Gefängnissen und 33656 von Besserungsanstalten und Schulen für verwahrloste Kinder, zusammen 56013 Personen oder 1,351 ‰ der Bevölkerung. In den drei Teilen des Reiches war das Verhältnis der Gefangenen zur Gesamtbevölkerung ungefähr das gleiche: es bewegte sich zwischen 0,531 ‰ in Irland und 0,561 ‰ in Schottland. Das Verhältnis der Bewohner von Besserungsanstalten und von Schulen für verwahrloste Kinder zeigt eine grosse Verschiedenheit; während es in England nur 0,592 ‰ betrug, bezifferte es sich in Schottland auf 1,167 ‰ und in Irland sogar auf 2,062 ‰. Diese Zahlen geben einen deutlichen Einblick in die wirtschaftliche Lage eines jeden Landes: auf der einen Seite die niedrige Ziffer in dem wirtschaftlich hochentwickelten England, auf der anderen Seite diese nahezu viermal so hohe Ziffer in dem wirtschaftlich zurückgebliebenen und armen Irland. Schottland bewegt sich in der Mitte.

Zusammenfassende Uebersicht.

Nach diesen allgemeinen Angaben wäre ein Vergleich der Ergebnisse der Anstaltsstatistik der verschiedenen

Staaten sehr am Platze, ein Versuch, den jedoch die Schwierigkeiten, welche entgegentraten, kaum gelingen lassen werden. In den meisten Staaten ist, wie bereits am Anfang erwähnt wurde, der Begriff „Anstalt" verschieden und deswegen fallen in den einen Staaten gewisse Haushaltungen unter die Anstalten, so Pensionen, Schulen u. s. w., in den anderen nicht. Manche Länder lassen das Militär, andere die Hotelgäste unberücksichtigt, manche geben die Zahl ihrer Anstalten gar nicht an oder weisen sie in ihren Zählungsergebnissen nicht besonders aus, so dass sich die Zahl der bezüglich der Anstalten zu untersuchenden Länder auf sehr wenige beschränkt.

Unter den untersuchten Staaten weist das grösste Verhältnis der Anstaltsinsassen zur Gesamtbevölkerung das deutsche Reich mit 2,9% auf (Preussen 2,9%, Bayern 2,9%, Sachsen 2,1%, Württemberg 2,31%, Baden 3,2%, Hessen 2,7%). Daran reihen sich Italien mit 2,69%, Irland mit 2,39%, Schottland mit 1,44%, England und Wales (ohne das Militär) mit 1,16%, Österreich (nur das Militär) mit 0,174%.

In Deutschland und Österreich haben wir die grösste Ansammlung in den Kasernen, an zweiter Stelle in Heil- und Pflegeanstalten. 26% der Anstaltsinsassen — der höchste Prozentsatz — sind in Italien in Kollegien und Erziehungsanstalten, 23% in Kasernen untergebracht. Da in England und Irland die Kasernen nicht mitgezählt wurden, so nehmen dort die Arbeitshäuser (einschl. der Spitäler und Schulen, welche damit verbunden sind) die erste Stelle ein, die zweite — die Irrenanstalten. Wohl in keinem Lande[1]) finden sich so viele Menschen in Irrenhäusern wie in Grossbritannien, wo auf 1 Million Menschen 2889 Irre oder Geisteskranke treffen. Die niedrigste Stelle nehmen dort erfreulicherweise die Gefängnisse ein.

---

[1]) In anderen Staaten die Zahl der Insassen von Irrenanstalten zu ermitteln und zum Vergleich heranzuziehen, war unmöglich, weil die entsprechenden Ergebnisse auf Grund der Jahrhundertzählungen nicht zur Verfügung standen. D. Verf.

Über die Ver. Staaten von Nordamerika[1]) lässt sich hinsichtlich der Anstalten nichts sagen, weil dort der Begriff „Anstalt", wie bei uns, nicht existiert, sondern jede Art des Zusammenlebens, sei es in Privathaushaltungen, sei es in öffentlichen Anstalten (nach unserem Begriffe) oder als Einzellebender einfach unter dem Begriffe „family" betrachtet wird.

Ähnlich ist es in der Schweiz, wo die Anstaltshaushaltungen unter dem Begriffe „gewöhnliche Haushaltung" erscheinen.

Wünsche zur Haushaltungsstatistik.

Gegenüber den örtlichen, zeitlichen und sachlichen Differenzierungen der Haushaltungsstatistik, wie sie überhaupt möglich sind, ergeben sich bei dem Blick auf das, was an solchen Differenzierungen tatsächlich geboten ist, manche noch unerfüllte Wünsche. Die Familien- und Haushaltungs-Statistik bedarf noch weiteren Ausbaues.

So sollte die Feststellung der Einzel- und Anstaltshaushaltungen in den einzelnen Staaten womöglich nach gleichen Grundsätzen, welche am besten vielleicht durch das internationale statistische Institut festgestellt werden könnten, erfolgen. Vor allem sollte da, wo hierüber, wie im Deutschen Reiche, nähere Bestimmungen getroffen worden sind, deren gleichmässige Ausführung womöglich gewährleistet sein. Im Deutschen Reich ist allerdings der bisher sehr buntscheckige Begriff „Anstalt", der einer einheitlichen Anstaltsstatistik für das Reich entgegenstand, durch Vereinbarung der landesstatistischen Ämter und des Kais. Stat. Amtes einheitlich normiert worden. Indes ist hier die Begriffsfassung von Gastwirtschaften als Anstalten noch ungenau, weil zu dem Begriffe Gastwirtschaft als „Anstalt" die Anwesenheit wenigstens eines zu der für die Zählung maßgebenden Zeit mitzuzählenden Gastes gehört.

[1]) Twelft Census of the U. St. of A. 1900. pag. c, l, v, i. Vol. II. Population Part II.

Sollte nun in der Zählungsnacht zufälligerweise kein Gast anwesend sein, so gälte nach den Zählungsbestimmungen die Gastwirtschaft als Familienhaushaltung.

In der Bearbeitung des Urmaterials der Volkszählungen sollten bei Angabe der Gesamtzahl der Haushaltungen alle Haushaltungen (Einzel-, Familien- und Anstaltshaushaltungen) inbegriffen sein. So sind vielfach bei der Gesamtzahl der Haushaltungen die Anstalten ausser Betracht gelassen, wodurch die Verhältniszahl oft sehr ungünstig beeinflusst wird. Die Anstalten sollten in der Bearbeitung genau ausgeschieden werden nach dem Zwecke, welchem sie dienen, und nicht bloss deren Gesamtzahl angegeben werden, zumal in den Zählungslisten die Angabe des Charakters der Anstalt verlangt ist. Dieses Postulat kann man bei den meisten staatlichen deutschen und ausserdeutschen Statistiken stellen. Die Ausscheidung der Anstaltsinsassen nach dem Geschlecht, Alter und Familienstand wäre sehr wünschenswert, weil man dadurch die Morphologie der in diesen anormalen Formen gesellschaftlichen Zusammenseins lebenden Personen eingehender kennen lernen könnte. In den deutschen Zählungslisten und Zählkarten sind diese Fragen bereits gestellt, fanden indes noch nicht die ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung bei der Bearbeitung des Urmaterials. Eine Ausnahme hievon machen nur Württemberg und z. T. Preussen.

Bezüglich der territorialen Gruppierung der Haushaltungen könnte der Ausweis im deutschen Reich nicht nur summarisch für die grössten Verwaltungsbezirke — wie man sie nennen könnte — nämlich die preussischen Provinzen, Bayern links und rechts des Rheins, sonst ganze Staaten und die Großstädte gegeben sein, sondern auch für die kleineren Verwaltungsbezirke, damit man eine eingehende Übersicht über die Stärke, Besetzung und Verteilung der Haushaltungen im Reiche gewänne. Einzelne Landesstatistiken, wie Preussen, Baden, lieferten bereits sehr detaillierte Ausweise in dieser Hinsicht.

In der Reichsstatistik sind die gewöhnlichen Haushaltungen unterschieden in solche mit 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8, 9 und 10, 11 und mehr Personen. Diese Ausgliederung nach „11 und mehr Personen“ genügt noch nicht, sondern am besten wäre eine einzelne Ausgliederung der Haushaltungen nach allen Personen, die jeweilig in denselben gezählt werden. Zum mindesten sollten die Grössenklassen „7 und 8, 9 und 10 Personen“ geschieden sein in solche mit „7, 8, 9, 10 Personen“, weil sonst diese Grössenklassen mit den vorhergehenden nicht vergleichbar sind. Hier wurden vier Klassen zusammengeworfen, die leicht und nur mit geringem Müheaufwand für sich bearbeitet werden könnten, was ein erheblich klareres Bild liefern würde. Durch diese Zusammenzüge von Haushaltungsgrössen werden manche Statistiken zu umfassenden Vergleichungen nahezu unbrauchbar. Es gehen durch solche Zusammenziehungen die für Erkenntnis der Verhältnisse an sich und für internationale Vergleichungen brauchbarsten Details verloren. Bis zu 10 Personen mindestens sollten die Haushaltungsgrössen einzeln ausgeschieden werden.

Bezüglich der Zusammensetzung der Haushaltungen bemerken wir, dass in fast allen Zählkarten, -Blättern oder -Listen die Frage nach der Stellung zum Haushaltungsvorstand gestellt ist, eine Frage jedoch, die in der Bearbeitung der Zählungsergebnisse in vielen Staaten nicht berücksichtigt wurde, so in England, Schottland, Ver. Staaten von Nordamerika, Italien. Weil die Ausgliederung der Haushaltungsangehörigen nach ihrer Stellung zum Haushaltungsvorstand nicht stattfand, konnte z. B. in Schottland aus dem Aufbau der Haushaltungen nicht ermittelt werden, ob die Grösse der Familien von mehr als 7 Personen von der starken Besetzung mit Kindern oder mit Fremden herrührt. Ähnlich ist es in den Ver. Staaten von Nordamerika und in Italien.

Bei den Familienhaushaltungen insbesonders wäre hinsichtlich der Differenzierung nach Geschlecht, Verwandtschaftsstellung, Familienstand des Haushaltungsvorstandes,

nach der Tatsache des Vorhandenseins oder Fehlens von Kindern, Ausscheidungen zu treffen. Denn daraus könnte man, wie Professor v. Mayr in seiner Bevölkerungsstatistik ausführt, die Spannrahmen erkennen, welche für die Vertretung der einzelnen Elemente des Haushalts im ganzen sich ergeben und wie die Durchschnittsergebnisse nach Gruppenabstufungen sich gestalten. „Diese Differenzierungen wären geographisch, sachlich und zeitlich durchzuführen; die letztere insbesonders liesse in klarer Weise die Evolutionstendenzen z. B. für die Gegenwart und jüngere Vergangenheit der fortschreitenden Familienatomisierung mit Rückgang der Familienhaushaltungszahl und der in den Haushaltungen vertretenen Gruppen erkennen."

Hinsichtlich der Dienstboten sollte eine strengere Scheidung getroffen werden. Vielfach wird darunter alles Gesinde begriffen, ländliches und häusliches; in manchen Staaten werden die Dienstboten unterschieden in ländliche und häusliche Dienstboten, wie in Preussen seit 1895. Die deutsche Reichsstatistik kennt nur „Dienstboten für häusliche Zwecke". Dadurch ergeben sich manche Unklarheiten, weil viele Gutsbesitzer und Bauern ihr Gesinde zum Teil zu Hausarbeiten verwenden, zum Teil zu Feldarbeiten. Das ländliche Gesinde erscheint in der Reichsstatistik unter der Rubrik „andere Personen". Diese Rubrik umfasst indes noch die Zimmermieter, Schlafgänger etc. Es ist daher unmöglich, aus dieser Sammelklasse die Morphologie des ländlichen Gesindes zu erfahren. Aber auch über die anderen Haushaltungsmitglieder, die in dieser Klasse inbegriffen sind, erteilt die Reichsstatistik wenig Aufschluss. Es ergibt sich daher die dringende Forderung, dass diese Rubrik in die Klassen zerlegt wird, aus denen sie besteht, „ländliches Gesinde, Gewerbegehilfen, Aftermieter, Schlafgänger, Besuch und Einquartierung". Ist diese Unterscheidung durchgeführt, dann ergibt sich eine eingehende Einsicht in die Zusammensetzungsverhältnisse der Haushaltungen eines so grossen Erhebungsgebietes, wie das Deutsche Reich ist und es lassen sich lehrreiche Rückschlüsse

auf die wirtschaftliche Lage der einzelnen deutschen Staaten und Grosstädte ziehen.

Um einen befriedigenden statistischen Einblick in die Vertretung der verschiedenen Familiengrössen zu gewinnen, ist vor allem die Forderung aufzustellen, dass die Bestandsgrössen nach Klassen nicht unzweckmässig zusammengezogen werden.

Sehr vorteilhaft wäre es, wenn die Statistiken der verschiedenen Staaten und Städte bei der Gruppierung der Haushaltungsangehörigen die Ringtheorie und Zonenbildung des Statistikers Prof. Hasse befolgten. Dadurch bekäme man einen für die Soziologie wichtigen Einblick in die Zusammensetzung der Haushaltungen, ob sie nämlich nur aus Familienangehörigen bestehen oder ob und wie sie mit Fremdelementen besetzt sind. Das wäre vor allem für die Ausscheidung der Haushaltungen in Land- und Stadtgemeinden, die in der Zusammensetzung der Haushaltungen eine grosse Rolle spielt, von grossem Vorteil, um zu erkennen, in welchem Masse auf dem Lande das Familienelement in den Haushaltungen mehr vorherrscht gegenüber dem in den Städten.

Bei der Ausscheidung der Haushaltungen nach ihren Angehörigen und bei der Unterscheidung nach denselben in einfache oder reine und in zusammengesetzte Haushalte dürfte vielfach darauf zu achten sein, dass man die Haushaltungen mit Dienstboten, wenn solche allein neben der Familie vorhanden sind, sicherlich zu den Familienhaushaltungen im engsten Sinne wird rechnen müssen. Man würde sonst den Fehler begehen, der Zahl der im Allgemeinen einen geringen Wohlstand verratenden Haushaltungen mit Fremdelementen solche zuzurechnen, welche gerade die best situierten Kreise umfassen.

Bei den Fremdelementen in den Haushaltungen spielen eine grosse Rolle die Aftermieter und Schlafgänger. Deren Morphologie zu erforschen, ihre Berufs-, Alters- und Geschlechtsverhältnisse darzulegen, ist eine wichtige Aufgabe der Haushaltungsstatistik. Hier sollten vor allem die aus-

serdeutschen Statistiken, wie Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, England, Frankreich mehr Aufschluss gewähren, als bis jetzt der Fall ist.

Für die Technik der Haushaltungsstatistik dürfte es gegenüber den so verwickelten Verhältnissen in der Haushaltungszusammensetzung von Nutzen sein, eine bestimmte Terminologie einzuführen. Einen Versuch machten bereits einige kommunalstatistische Aemter, indem sie für die einzelnen Arten von Haushaltungsangehörigen Abkürzungen einführten, so in Bremen für die Familienangehörigen im engeren Sinne „Fam.“, für Dienstboten „D“ etc., in München für Aftermieter „z“, für Schlafgänger „y“ etc. Solche abgekürzte Bezeichnungen hätten indessen erst dann einen Wert, wenn sie für alle Statistiken des Deutschen Reiches gleich wären.